Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld
Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig.
Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46
Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 118 | Donnerstag, 22. Mai 1930 | 37. Jahrgang

Vereinigte Staaten von Europa?

Schon vor Monaten hatte Briand, der langjährige französische Außenminister, von einem neuen und kühnen Plan gesprochen, der in seinem Hirne lebe: die Verwirklichung einer paneuropäischen Union.

Man konnte, viele taten es, diese Ankündigung damals für einen kühnen rhetorischen Vorstoß gehalten. Man konnte zweifeln, ob dem Gedanken auch die Taten folgen würden. Zu große Schwierigkeiten scheinen einer Einigung des zerrissenen und verfeindeten Europa entgegenzuwirken. Aber Briand hat's gewagt! Er hat in diesen Tagen in allen Hauptstädten der Welt ein Memorandum überreichen lassen — ein Dokument von ungeheurer politischer Bedeutung. Denn es enthält in positiven Vorschlägen den Plan eines europäischen Staatenbundes.

Das Memorandum weist in seiner Einleitung auf die wirtschaftliche Sinnlosigkeit der gegenwärtigen staatlichen Organisationen Europas hin. Die politische Zerrissenheit mit ihren grotesken Zollgrenzen müsse durch ein anderes, besseres System ersetzt werden. Der Völkerbund solle dabei nicht etwa umgangen, sondern im Gegenteil benutzt werden. Denn eine eventuell entstehende europäische Union solle keine Spitze richten gegen irgendeine andere Staatengruppe, sei es in Europa, sei es in anderen Erdteilen.

Briands Vorschlag stellt dann einige konkrete Punkte der zu errichtenden Organisation zur Debatte und bittet die einzelnen Regierungen, ihre Stellungnahme zu präzisieren. Es handelt sich dabei im wesentlichen um drei Programmpunkte: 1. Ein ganz allgemein gehaltener Vertrag, der das Bekenntnis zu den Grundsätzen der moralischen Union und der europäischen Solidarität festlegen soll. 2. Organisation einer Einrichtung zur Durchführung der entstehenden Aufgaben und zur Vorbereitung der notwendigen Oberleitung oder Oberaufsicht. 3. Die genaue Festlegung der wesentlichen Leitgedanken, die der neuen Organisation zugrunde zu legen sind und die das Fundament für das Programm sein sollen.

Zu diesen drei Punkten sollen die aufgeforderten Regierungen ihre Meinung sagen, bis zum 15. Juli. Also eine kurze Frist nur steht zur Verfügung. Briand hat es eilig! Er will seine Idee nicht in dem Halbdunkel der Geheimkabinette verschimmeln lassen, sondern er stellt sie zur Debatte der ganzen Welt.

Deshalb fügt er seinem Memorandum ein Schlußwort an, das in diesen Appell an Europa und die Welt ausklingt:

Es kommt nicht darauf an, mit einem Schlage einen Idealbau zu errichten, sondern man muß Hand anlegen, um den Anfang zu machen zur Herstellung einer dauerhaften Solidarität. Nie war die Stunde günstiger und nie war sie dringlicher. Durch die Regelung der wichtigsten materiellen und moralischen Probleme, die der Krieg gezeitigt hat, wird das neue Europa sich bald von der Bürde befreien, die so schwer auf seinem Geiste wie auf seiner Wirtschaft gelastet hat. Schon jetzt erscheint es zu einer positiven Anstrengung befähigt, die einer neuen Ordnung der Dinge entspricht. Es ist eine Entscheidungsstunde, in der ein waches Europa sein Schicksal selbst bestimmen kann.

Einig sein, um zu leben und zu gedeihen — das ist die gebieterische Notwendigkeit, vor der die Völker Europas stehen.

Der Gedankenflug Briands ist kühn und großartig. Ob er sich im selben Sinne in die Tat umsetzen lassen wird? Die Erfahrung wird hierauf die Antwort geben.

Denn sollte sich dabei vielleicht nichts anderes ergeben als eine Art Sonderorganisation im Völkerbund, so wäre das, wie Daily Herald, unser englisches Parteiblatt bemerkt, in der Tat nur ein fünftes Rad am Genfer Wagen. Und außerdem läge dann die Gefahr sehr nahe, daß die peinlichen Unterschiede zwischen Groß- und Kleinmächten, also ständigen und unständigen Komitee-Mitgliedern, den Gedanken einer wirklichen Europa-Union von allem Anfang so vergiften würden, daß alle Bemühungen, zu einem brauchbaren Gebilde zu kommen, aussichtslos würden.

Bei aller kritischen Beobachtung steht die Sozialdemokratische Partei dem Briandschen Plan einer Zusammenfassung Europas sehr sympathisch gegenüber. Denn im Endziel ist er ja aus unserem Ideal entsprungen. Das Heidelberger Programm vom Jahre 1925 sagt klar und bündig:

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands tritt ein für die aus wirtschaftlichen Ursachen zwingend gewordene Schaffung der europäischen Wirtschaftseinheit, für die Bildung der Vereinigten Staaten von Europa, um damit zur Interessensolidarität der Völker aller Kontinente zu gelangen.

Zeppelin in Südamerika

WTB Pernambuco, 22. Mai

Eine Radio-Agentur hat einen Funkspruch des Graf Zeppelin aufgefangen, aus dem hervorgeht, daß das Luftschiff zwischen 12 und 2 Uhr nachmittags (3 und 5 Uhr nachmittags mitteleuropäische Zeit) hier eintreffen wird. An Bord befindet sich alles wohl.

Frick geruht zu antworten

Weimar, 21. Mai (Eig. Bericht)

Die thüringische Regierung hat am Mittwoch — zehn Tage nach dem Empfang des Schreibens — ihre Antwort auf das inzwischen veröffentlichte Schreiben des Reichsinnenministers vom 12. Mai nach Berlin übermittelt. Der Brief soll in „freundschaftlichem" Tone gehalten sein und u. a. den Hinweis enthalten, daß die Ernennung der neuen Polizeidirektoren von der thüringischen Regierung einstimmig, d. h. also mit Zustimmung der Volksparteiler im Kabinett erfolgt ist.

Flucht aus der Demokratischen Partei

WTB Hamburg, 22. Mai

Erich Lüth, der führende Kopf der Jungdemokraten Hamburgs, teilt uns mit, daß er seinen Austritt aus der Deutschen Demokratischen Partei erklärt hat. Die Entscheidung darüber, ob er auch sein Mandat als Mitglied der Bürgerschaft niederlegen wird, hat er sich zunächst noch vorbehalten. Der Austritt Erich Lüths aus der Deutschen Demokratischen Partei erklärt sich aus dem Konflikt, der nach einem Artikel Lüths im Dortmunder General-Anzeiger gegen den Parteiführer Koch-Weser entstanden war.

Krisis im englischen Kabinett?

Mosleys Rücktritt

London, 21. Mai (Eig. Bericht)

Die Mittwoch-Sitzung der Fraktion der Arbeiterpartei im Unterhaus stand im Zeichen des Rücktritts Sir Oswald Mosleys.

Mosley verlas zu Beginn der Sitzung sein Rücktrittsgesuch. Es ist — wie verlautet — in einer Weise gehalten, die es Macdonald nicht mehr möglich macht, Mosleys Rücktritt zu verhindern. Mosley erklärte, sein Rücktritt sei darauf zurückzuführen, daß die Regierung sein Memorandum abgelehnt und ihrerseits keinen anderen geschlossenen Aktionsplan ausgearbeitet hätte. Er, Mosley, beabsichtige, im Unterhaus einen Antrag zur Arbeitslosenfrage einzubringen.

Die letzte Erklärung Mosleys verursachte eine außerordentliche Erregung, da sie anzudeuten schien, daß Mosley entgegen seiner Erklärung vom Dienstag über seine fortdauernde Loyalität gegenüber der Partei, sofort mit den schärfsten Kritikern der Regierung auf dem linken Flügel gemeinsame Sache zu machen gedenke. Nach einem Bericht des im allgemeinen ausgezeichnet unterrichteten liberalen Abendblattes „Star" sprang Außenminister Henderson bei den Worten Mosleys wütend auf und erklärte mit großer Erbitterung, daß Mosleys Absicht auf ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung hinauslaufe. Nachdem die Fraktion hierauf die Frage der Parteidisziplin angeschnitten hatte, wurde beschlossen, eine neue Fraktionssitzung für Donnerstag einzuberufen.

Mosley erklärte nach Beendigung der Fraktionssitzung, daß er es keineswegs auf ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung abgesehen habe. Er beabsichtige nicht, gegen die Regierung zu stimmen, oder sich bei Abstimmungen auch nur der Stimme zu enthalten. Der von ihm in Aussicht genommene Antrag zur Arbeitslosenfrage werde eine alternative Politik zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Sinne seines Memorandums darstellen. Dieses Memorandum, welches als Hauptpunkte die **Pensionierung von Arbeitern über 60 Jahre und die Mobilisierung einer Summe von 250 Millionen Pfund zur Ausführung öffentlicher Arbeiten vorsah,** wurde von dem Kabinettskomitee unter Führung von Snowden und Arbeitsminister Miß Bondsfield abgelehnt mit der Begründung, daß die Arbeiterpensionierung den Staatsfiskus zu stark belasten würde und daß die Aufbringung einer Summe von 250 Millionen Pfund für die genannten Zwecke nicht möglich sei.

Calmette im Haushaltsausschuß

Anklagen von Dr. Moses

Berlin, 22. Mai (Radio)

Im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Moses am Mittwoch zu den Lübecker Todesfällen: Es handle sich hier um eine grobe und strafbare Fahrlässigkeit. Das Gesundheitsamt in Lübeck suche sich damit zu rechtfertigen, daß es behauptet, in anderen Ländern, besonders in Frankreich, seien gute Erfahrungen mit dem Mittel gemacht und keine Schädigungen beobachtet worden. Besonders verwerflich sei es, wenn es stimme, daß auch die Lübecker Hebammen das Mittel ausgehändigt erhielten. Es sei auch nicht wahr, daß im Ausland keine Schädigungen durch das Mittel beobachtet wurden. Vielmehr habe eine große Anzahl bedeutender Forscher und Aerzte in Frankreich das Calmette-Verfahren wegen seiner Gefährlichkeit abgelehnt. In der geburtshilflichen Abteilung der Charité in Paris seien derartig viele Todesfälle vorgekommen, daß der geburtshilfliche und interne Chef sich geweigert hatte, die Calmette-Impfung noch vorzunehmen. Auch das Wiener Gesundheitsamt habe die Anwendung des Verfahrens abgelehnt, so lange seine Ungefährlichkeit nicht mit absoluter Sicherheit erwiesen ist. Tierversuche in Düsseldorf hatten ergeben, daß das Calmette-Serum in der vorliegenden Zusammensetzung niemals für Menschen Verwendung finden könne. Das Vorgehen des Lübecker Gesundheitsamtes bedürfe der schnellsten gerichtlichen Klärung. Noch immer seien die Verantwortlichen im Amt und informierten die Presse in der einseitigsten Weise. Das seien Ablenkungsmanöver. Was wäre einem Weichensteller oder Lokomotivführer bei einem Eisenbahnunglück mit 19 Toten und 60 Verwundeten passiert, wenn er nach 12- bis 14stündiger Arbeitszeit im Moment der Ermüdung irgend etwas versehen hätte? Was wäre einem Heilkundigen bei solcher Kurpfuscherei passiert? Die Schuldigen müßten sofort ihres Amtes enthoben werden, denn sie hätten sich unfähig erwiesen.

Bergarbeiter-Notschrei

Bochum, 20. Mai (Eig. Bericht)

Die Belegschaft der Lothringischen Aktiengesellschaft, Zeche Präsident-Bochum hat an den Reichskanzler und den Reichsarbeitsminister folgendes Telegramm gesandt:

„Die am 18. Mai 1930 stattgefundene Versammlung nahm Stellung zu den Feierschichten. Belegschaft ist erbittert. Belegschaft hatte vom 1. Mai bis einschließlich 17. Mai 1930 schon fünf Feierschichten. Abschlagszahlungen alle 10 Tage von 20 bis 30 Reichsmark. Dadurch Belegschaft verarmt. Sie fordert umgehendes Eingreifen der Regierung mit Geld oder Lebensmitteln. Wenn Feierschicht eingelegt, muß 15 Prozent der Belegschaft vollsetzen. Zum Vollsetzen werden Leute von ihrem Reviersteiger bestellt; durchweg immer dieselben, also Günstlingswirtschaft. Auch hierzu Eingreifen der Regierung notwendig. Belegschaft steht auf dem Standpunkt, daß an der Sozialversicherung nicht gerüttelt werden darf. Insbesondere darf kein Abbau in der Arbeitslosenversicherung vorgenommen werden. Sofortiges Eingreifen erwartet."

Das Telegramm ist von dem Betriebsratsvorsitzenden für die Mitglieder des alten Bergarbeiter-Verbandes und des Christlichen Gewerkvereins unterzeichnet.

Der Wehretat vor dem Reichstag

72 Millionen für Pensionen und anderes / Groener stellt erhöhte Forderungen

Berlin, 21. Mai (Eig. Bericht)

Zu den wenigen Berichterstattern, die im Reichstage stets aufmerksam angehört werden, zählt der sozialdemokratische Etatsreferent für das Reichswehrministerium, der Abg. Stücklen. Auch am Mittwoch erstattete er einen Bericht, der zu einer breiten Grundlage der Aussprache über das Reichswehrministerium wurde.

Stücklen verwies darauf, daß eine wirklich große Ersparnis im Reichswehrhaushalt nur möglich sei, wenn man die Kopfstärke der Truppen bedeutend herabsetze. Wir hätten 18 Kavallerie-Regimenter gegen 21 Regimenter Infanterie. Das sei im Verhältnis zu Vorkriegszeiten eine ungewöhnliche Höhe an Kavalleriebeständen. Die Kavallerie sei natürlich aber viel teurer als die Infanterie. Auch die

hohen Beamtenstellen im Ministerium seien auffallend zahlreich.

So habe das Reichswehrministerium: 1 Ministerialdirektor, 2 Ministerialdirigenten, 5 Abteilungschefs und 122 Referenten. Das Arbeitsministerium und das Auswärtige Amt hätten nicht entfernt so viel hohe Beamtenstellen. Ungeheuer hoch sei die Belastung des Reichshaushalts durch Pensionen, Uebergangsgebühren und Beihilfen. Diese Summen ständen allerdings nicht im Reichswehrhaushalt, sondern im Haushalt für Versorgung und Ruhegehälter. Die Gesamtsumme betrage 72 810 000, wovon Pensionen 20 362 000, Versorgungsgelder 14 652 000 und Uebergangsgebühren 25 532 000 Mark sind.

Das Reich versorgt allein 62 pensionierte Generale

Der Reichswehrminister hielt eine Etatsrede, die wie ein frontaler Angriff auf diejenigen wirkte, die beabsichtigen, am Reichswehrhaushalt zu sparen. Ob der Reichsfinanzminister über den Inhalt dieser Rede seines Ministerkollegen erfreut ist, möchten wir bezweifeln. Der Finanzminister redet ständig von Steuersenkungen und Ersparnissen. Der Reichswehrminister dagegen verkündete, daß er in den nächsten Jahren erhöhte Ansprüche stellen müsse. Die sachlichen Ausgaben müßten unbedingt gesteigert werden. Darauf hoffe er im nächsten Jahre bestimmt. Diese Mitteilungen wurden links mit großem Hallo aufgenommen. Die Zurufe steigerten sich, als Groener erklärte, er habe nicht Exerzier- und Uebungsplätze genug, insbesondere fehle ein Artillerieschießplatz für kriegsmäßige Entfernungen. Auch an Munition dürfe nicht gespart werden. Großen Wert legte Groener auf den Nachweis, daß die Reichswehr keine Angriffswaffe sei. Hier entfuhr einem Wirtschaftsparteiler der bezeichnende Zwischenruf: „Leider!" Groener sagte, die Reichswehrausgaben seien mit 4 v. H. des Haushalts sehr gering, wenn man bedenke, daß Frankreich 27 v. H., Polen 29,3 v. H. und die Tschechoslowakei 20 v. H. ihrer Haushaltsausgaben für die Reichswehr verwenden. Sehr stark setzte sich Groener für die

Entpolitisierung des Heeres

ein und hob hervor, daß er sowohl nach rechts wie nach links mit der gleichen Schärfe gegen Zersetzungsbestrebungen auftreten werde.

Der Sozialdemokrat Schöpflin hielt dem Reichswehrminister in bitteren Tönen vor, daß dieser immer mit einem leichten Spott vom Völkerbund zu reden pflege. Er ersuchte den Wehrminister, das zu unterlassen. Deutschland habe an der Entwicklung des Völkerbundes allergrößtes Interesse. Schon manche Einrichtung, die erst bespöttelt worden sei, habe sich später durchgesetzt. Den Grundsatz, daß unbedingt die

militärischen Möglichkeiten des Versailler Vertrages ausgeschöpft werden müßten, mache sich die Sozialdemokratie nicht zu eigen.

Das übersteige die Leistungsfähigkeit Deutschlands. Es sei auch schief, unsere Heeresausgaben mit denen Frankreichs zu vergleichen. Wäre Frankreich mit denselben Reparationslasten gesegnet wie Deutschland, so würde es sich hüten, 27 Prozent seiner Haushaltsausgaben für das Heer zu führen. Schöpflin übte dann scharf und stark begründete Kritik an den noch immer vorkommenden Mißhandlungen. Würde man die verantwortlichen Kommandeure bei solchen Vorkommnissen in die Wüste schicken, so würden sehr rasch die Mißhandlungen aufhören. Eingehend behandelte Schöpflin die Tatsache, daß bei der Rekrutierung für die Marine oft genug die politische Gesinnung des Aufnahmesuchenden oder die Gesinnung seines Vaters oder die Zugehörigkeit zu einer republikanischen Organisation Grund für die Ablehnung sei. Hier müsse unbedingt Abhilfe geschaffen werden. Das Haus horchte auf, als Schöpflin den Reichswehrminister schließlich wegen des immer wieder behaupteten

Verkehrs von Reichswehrstellen mit Rußland

interpellierte. Im Haushaltsausschuß hätten bezeichnenderweise die sonst so redseligen und oppositionslustigen Kommunisten zu diesem Thema in allen Sprachen geschwiegen. Es sei bezeichnend, daß die probolschewistische Propaganda in der bürgerlichen Presse immer breiteren Raum einnehme. Bilder von den Tankparaden der russischen Armeen würden sowohl in der „Roten Fahne" wie in den Hugenbergblättern mit der gleichen Begeisterung abgedruckt. Der Reichswehrminister müsse sich unbedingt vor dem Reichstage äußern.

Nächster Redner war der deutschnationale Abg. von Lettow-Vorbeck, der Verteidiger Ostafrikas. Er ist ein General und nur ein General, auch als Abgeordneter, geblieben. Für die Reichswehr kann nicht genug getan werden.

Von Ersparnissen darf man gar nicht reden.

An den Arbeitsetat denkt der Herr General allerdings nicht. Er warnt den Reichstag, zu sparsam zu sein. Er bedauert, daß nicht genug Manöver abgehalten werden können, er bezweifelt, daß die Munitionsbestände ausreichen und will überhaupt einen gesteigerten Wehrwillen in der Jugend und dem ganzen Volke. (Stürmischer Beifall rechts und verhaltene Zustimmung bis zum Zentrum hinaus.)

Der Redner des Zentrums war der Abg. Ersing. Er hält die Reichswehr für unbedingt staatstreu und zuverlässig. Dafür seien die Angriffe der Nationalsozialisten auf den Reichswehrminister der beste Beweis. Die Sozialdemokratie solle mit ihren Zweifeln an der Zuverlässigkeit der Reichswehr aufhören. Zum Reichswehrminister gewandt, sagte Ersing: „Sorgen Sie, daß der Geist der Reichswehr so bleibt wie er ist." Nächster Redner war der Kommunist Kippenberger. Es gibt bestimmt auch in der kommunistischen Fraktion den einen oder anderen, der etwas vom Heer versteht oder sich in den Reichswehrhaushalt einarbeiten könnte. Bei Herrn Kippenberger reicht es weder zum einen noch zum anderen. Deshalb stotterte er eine Zeitlang vor leerem Hause herum. Daß selbstverständlich nicht Herr Groener und die Generale zu bekämpfen sind, sondern Hermann Müller und die übrigen Sozialdemokraten, wußten wir schon vor der Rede des Herrn Kippenberger. Ueberhaupt scheint in diesem Jahre wieder eine einzige Etatsrede von den Kommunisten gehalten zu werden, ganz gleich, um welchen Teil des Reichshaushalts es sich handelt.

Weiterberatung Donnerstag.

Beitragserhöhung und Notopfer

Was man der Regierung Müller vorenthielt — wird Brüning bewilligt

4,5 Prozent zur Arbeitslosenversicherung

Berlin, 22. Mai (Radio)

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Reichsregierung über den Vorschlag des Vorstandes der Reichsanstalt, die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung auf 4 Proz. zu erhöhen, hinausgehen wird, weil der Vorschlag der Reichsanstalt völlig ungenügend ist und die durch ihn geschaffenen Einnahmen keineswegs zur Deckung der Ausgaben der Versicherung ausreichen. Selbst bei einer Erhöhung der Beiträge um 1 Proz. auf 4½ Proz. blieb noch ein Defizit von mehr als 200 Millionen, das durch Reichszuschüsse gedeckt werden müßte. Die Beschlüsse, die das Kabinett Brüning noch in dieser Woche angesichts der katastrophalen Arbeitslosigkeit zu fassen genötigt sein wird, werden jedenfalls über den letzten Beschluß des Kabinetts Müller zur Arbeitslosenfrage hinausgehen. Die Regierung Müller hatte seinerzeit beschlossen, die Beiträge auf 4 Proz. zu erhöhen, während der sogenannte Kompromißvorschlag Brüning, der schließlich zum Sturze des Kabinetts Müller führte, den Beitragssatz auf 3½ Proz. belassen wollte. Außerdem sollte der Zuschuß des Reiches auf 150 Millionen Mark für das Rechnungsjahr 1930 beschränkt bleiben. Ursprünglich war ein um 75 Millionen höherer Betrag vorgesehen. Die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, die bereits in den letzten Tagen wiederholt Gegenstand von Verhandlungen zwischen maßgebenden Ressorts der Reichsregierung war, wird heute voraussichtlich in einer Besprechung der hinter der Regierung stehenden Parteien weiter erörtert werden.

Die Sozialdemokratie hatte recht

Zwei Fragen waren es, an denen das Kabinett Müller zerbrochen ist: die Arbeitslosenversicherung und das Notopfer der Leistungsfähigen. In beiden Fragen bestanden zwischen der Sozialdemokratie und der Deutschen Volkspartei erhebliche Gegensätze. Das Zentrum trat an die Seite der Deutschen Volkspartei, entschied gegen die Sozialdemokratie und trug so zum Bruch der früheren Regierungskoalition bei.

Inzwischen haben die Ereignisse der Sozialdemokratie in jeder Beziehung recht gegeben.

Die Arbeitslosigkeit ist weit größer, als man sie im Frühjahr voraussah. Sie erfordert auch weit größere Mittel und wird deshalb allgemeine Steuermittel notwendig machen. Damit ist auch der Standpunkt der Sozialdemokratie zu einem Notopfer aller Leistungsfähigen, etwa durch einen Zuschlag zur Einkommensteuer von 10 Prozent bei allen Einkommen über 8000 Mark jährlich, als richtig erwiesen.

Diese Erkenntnis gewinnt jetzt auch im Zentrum an Boden. Zwar ist anzunehmen, daß das Reichskabinett durch Uebernahme der Beschlüsse des Vorstandes der Reichsanstalt einen teilweisen Leistungsabbau in der Arbeitslosenversicherung vornehmen wird. Aber selbst wenn sich dafür im Reichstag eine Mehrheit findet, bleibt immer noch ein erheblicher Fehlbetrag zu decken. Diese Mittel aber stehen im jetzigen Reichsetat nicht zur Verfügung. Sie müssen erst durch neue Steuern beschafft werden. Eine Möglichkeit, sie durch Erhöhung von Verbrauchssteuern zu gewinnen, besteht nicht. Die Verbrauchssteuern sind so stark angespannt, daß eine weitere Erhöhung weder beim Bier, noch beim Branntwein, noch beim Tabak ernstlich in Frage kommt. So taucht der Gedanke eines Notopfers durch einen Zuschlag zur Einkommensteuer als einziger Ausweg wieder auf.

Wenn jetzt aus dem Zentrumslager der Gedanke eines Notopfers propagiert wird, so kann man sich darüber freuen, weil dies das Eingeständnis darstellt, daß auch diese Forderung der Sozialdemokratie nachträglich als richtig anerkannt wird. Aber man muß sich zugleich darüber klar sein, daß das Zentrum unter der Forderung des Notopfers etwas ganz anderes versteht als die Sozialdemkratie. Noch in der letzten Woche hat Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald erklärt, daß eine Erhöhung direkter Steuern abgelehnt werden müsse, weil sie die Kapitalflucht empfindlich vergrößern würde. Dieser Ausspruch zeigt den Gegensatz, der in der Forderung Notopfer zwischen Sozialdemokratie und Zentrum vorhanden ist.

Die Sozialdemokratie fordert ein Notopfer der Leistungsfähigen,

das Zentrum ein Notopfer der Festbesoldeten. Die Sozialdemokratie will, daß die hohen Einkommen über 8000 Mark jährlich durch eine Sonderleistung zur Linderung der Not der Erwerbslosen und der Reichsfinanzen beitragen. Das Zentrum will, daß nur die Festbesoldeten ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens herangezogen werden. Es will also auf der einen Seite diejenigen freilassen, die in der Privatwirtschaft hohe Einkommen oder hohe Gehälter beziehen, d. h. die Unternehmer, die Direktoren und die sonstigen leitenden Angestellten, während es auf der anderen Seite die kleinen und kleinsten Beamtengehälter mit heranziehen will. Daß ein solcher Vorschlag viele soziale Härten enthält, weil der Generaldirektor selbstverständlich viel leistungsfähiger ist als der Postschaffner, ist selbstverständlich. Er bringt aber auch viel weniger Geld, so daß es zweifelhaft ist, ob auf diesem Wege die finanziellen Nöte behoben werden können, vor denen wir jetzt wiederum stehen.

Böß disziplinarisch verurteilt

Ein vernichtender Spruch

In dem Disziplinarverfahren gegen den im Urlaub befindlichen Berliner Oberbürgermeister Dr. Böß fällte das Disziplinargericht am Dienstag nach mehrstündiger Verhandlung folgendes Urteil:

„Der Angeschuldigte hat die Pflicht verletzt, die ihm sein Amt auferlegt, und sich durch sein Verhalten im Amt und außer dem Amt der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, das sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt. Er wird deshalb mit Dienstentlassung bestraft. Dem Angeschuldigten werden auf Lebenszeit zwei Drittel des ihm gesetzlich zustehenden Pensionsbetrages als Unterstützung gewährt. Die Barauslagen des Verfahrens fallen dem Angeschuldigten zur Last."

Die Begründung des Urteils ist wie das ganze Verfahren geheim. Oberbürgermeister Dr. Böß, der sich von dem Urteil schwer betroffen zeigte, hat sofort Berufung eingelegt.

*

Das Urteil des Disziplinargerichtshofes gegen den Berliner Oberbürgermeister wurde von dem Vorsitzenden des Gerichts in einer mündlichen Begründung hauptsächlich mit der Pelzaffäre begründet. Diese Affäre stelle einen Vorgang dar, der einem Oberbürgermeister, einem Beamten in exponierter Stellung nicht hätte passieren dürfen. In der Frage der mangelnden Dienstaufsicht könne sich das Gericht der Entschuldigungsschrift nicht anschließen. Die Darlehensverträge zwischen den Gebrüdern Sklarek und der Stadtbank sowie die mit diesem Komplex zusammenhängenden anderen Geschäfte seien nicht Sache des Oberbürgermeisters gewesen. Dagegen hätte aber Oberbürgermeister Böß von dem Zeitpunkt an, als er durch den verstorbenen Obermagistratsrat Schalldach, den Leiter des Anschaffungsamtes auf Unregelmäßigkeiten aufmerksam gemacht worden sei, die ernste Pflicht gehabt, energisch durchzugreifen. Wenn auch Obermagistratsrat Schalldach inzwischen verstorben sei und heute nicht mehr zu seinen früheren Bekundungen stehen könne, glaubt das Gericht diese Aussagen, da Schalldach von Oberregierungsrat Tapolski eidlich vernommen worden sei.

Berlin, 21. Mai

Der Oberpräsident von Berlin und Brandenburg hat am Mittwoch die Amtsenthebung des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Böß verfügt. Damit ist nach dem Disziplinargesetz die Kürzung des Gehalts um die Hälfte verbunden. Entscheidet jedoch das Oberverwaltungsgericht als Berufungsinstanz zugunsten des Beschuldigten, so wird ihm die gesperrte Summe nachgezahlt.

Die Heimwehr bekennt sich zum Faschismus

Gespannte Lage in Oesterreich — Die Hahnenschwänzler wollen an die Macht

Wien, 22. Mai (Radio)

Das von dem Bundeskanzler schon seit Wochen angekündigte Entwaffnungsgesetz droht einen schweren Konflikt zwischen der Regierung und der Heimwehr herbeizuführen. Schober hat in den letzten Tagen wiederholt mit der Heimwehr über die in Aussicht genommene Entwaffnung aller Verbände verhandelt. Am Mittwoch erklärte die Heimwehrleitung ihre Zustimmung zu dem Gesetz nur unter der Voraussetzung geben zu können, daß das österreichische Innenministerium mit einem Vertrauensmann der Heimwehr besetzt und ebenso das Amt des Wiener Polizeipräsidenten künftig von einem Heimwehrmann verwaltet wird. Wörtlich heißt es in dem Ultimatum der Heimwehr:

1. Die Staatsexekutive führt unter Mitwirkung der Heimwehren die Entwaffnung der staatsfeindlichen Organisationen durch.

2. Für die Zeit dieser Entwaffnungsmaßnahme übernimmt ein von der Bundesführung vorgeschlagener Vertrauensmann das Ministerium des Innern, das diese Entwaffnungsmaßnahmen als oberste Behörde leitet. Ebenso wird der Posten des obersten Beamten, dem die Angelegenheiten von Polizei und Gendarmerie unterstehen, mit einem Vertrauensmann der Heimwehren besetzt. Unter anderen Voraussetzungen als den obengenannten und zu einem anderen Zeitpunkte als nach völliger Durchführung der Entwaffnung der Staatsfeinde kann die Bundesführung der Heimwehren niemals ihre Hand zu irgendwelchen gesetzgeberischen Maßnahmen hinsichtlich der Entwaffnung reichen, mögen dieselben noch so harmlos scheinen.

Es verlautet, daß Schober dem Ansinnen der Heimwehr ablehnend gegenübersteht und die beabsichtigte Einmischung unter keinen Umständen dulden will. Die österreichische Regierung wird sich mit den Heimwehrforderungen voraussichtlich noch heute befassen. Die Lage ist äußerst gespannt.

Unterhaltung und Wissen

Dichterin Naidu

Gandhis Mitkämpferin

Die Teilnehmerinnen an dem großen Berliner Kongreß des Weltbundes für Frauenstimmrecht im vorigen Juni erinnern sich gewiß noch aller der Ausländerinnen, die in den malerischen Trachten ihres Landes erschienen waren. Ihre Erscheinung wirkte um so eindrucksvoller, als sie mehr noch als die der europäisch gekleideten Frauen klar machte, wie ungeheuer weit der Siegeszug des Frauenstimmrechts gedrungen ist. Die Aegypterin, die Isländerin, die Bulgarin, die Japanerin, die Chinesin, die Inderin waren Vertreterinnen von Nationen, die dem weiblichen Geschlechte stärkere Fesseln auferlegten, zum Teil noch auferlegen, als daß in einem großen Teil der europäischen, amerikanischen und australischen Länder der Fall ist.

Unter den Trachten tragenden Frauen ragte vor allem die Gruppe der Inderinnen hervor, die unter der Führung der Dichterin Naidu erschienen waren. Wenn diese Frau auf dem Podium stand, wirkte sie mit ihrer dunklen Hautfarbe wie eine prachtvolle Bronzestatue. Aber in dem ausdrucksvollen Gesicht funkelten große schwarze Augen voller Leidenschaft. Auf der Stirn war in die Haut eingepreßt ein rotes Herz, das Zeichen einer hohen indischen Kaste. Zu der dunklen Hautfarbe paßten die malerischen, farbenprächtigen Tücher, die den Körper einhüllten. Perlenketten fielen auf Hals und Arme. Das pechschwarze Haar war zum Teil durch ein rotes Tuch verdeckt. Eine rote Nelke hinter dem Ohr, Sandalen an den Füßen. Majestätisch die ganze Erscheinung, königlich der Gang, wenn man unter königlich das Sichabheben von der Gesamtheit nicht durch äußeren Prunk, sondern durch inneren Adel versteht.

Naidu, die vor einigen Jahren Vorsitzende des indischen Nationalkongresses geworden war, bekannte sich zum Sozialismus. Dadurch hatte ich öfters Gelegenheit, mit ihr zu sprechen. Sie beherrscht die englische Sprache vollkommen. Ihre Gedichte sind leidenschaftliche Klagen über das traurige Schicksal ihres Volkes, über die unterdrückte Lage der Frauen und Mütter in Indien, über das bittere Los der Kinder, die in zartestem Alter in die Ehe gezwungen werden. Ihre ersten Gedichte hatte Naidu in englischer Sprache veröffentlicht, weil sie zum großen Teil in England erzogen worden war. Die Gedichte hat sie dann in die verschiedenen Idiome der indischen Sprache übertragen. Bis 1919 versuchte Naidu, deren Kinder ebenfalls in England erzogen wurden, eine Verständigung zwischen England und Indien herzustellen. Erst als sie unter Gandhis Einfluß kam, wurde sie eine der heftigsten Gegnerinnen Englands. Auch auf dem Berliner Kongreß machte sie aus dieser Abneigung kein Hehl. Als sie bei der großen Friedenskundgebung das Wort ergriff, beschwor sie die Nationen, ihrem Volke zu helfen gegen englischen Imperialismus, englische Unterdrückung, englische Ausbeutung.

In unserer Unterhaltung kam ich u. a auf das heute so viel gelesene, zum Teil auch sehr gerühmte Buch der Engländerin Katharina Mayo — „Mutter Indien" — zu sprechen. Dabei geriet Naidu in furchtbare Aufregung. Ihre Augen funkelten, ihre Stimme bebte, als sie ganz erschüttert erklärte: „It is a lie from the beginning to the end." (Eine Lüge von Anfang bis zu Ende!)

Am windungsvollsten war das Auftreten der Naidu bei der großen Veranstaltung „Stimmen aus dem Weltall", wo sie als Vertreterin Asiens sprach. Alles an ihr bebte und lebte. Die Augen leuchteten. Ihre Stimme, tief und klar wie eine Glocke, griff an die Herzen. Mit plastischen Bewegungen unterstrich sie ihre Worte. Die Sprache war bilderreich wie die leuchtenden Farben des Orients. So beschwor sie den Kongreß, als seine wichtigste Aufgabe den Kampf zu führen gegen jede Unterdrückung der Völker, der Frauen, der Kinder. Niemand, der diese Stimme gehört hat, wird sie vergessen. Sie wird lebendig, wenn wir erfahren, daß Naidu nun die Führung ihrer Volksgenossen als Nachfolgerin Gandhis in die Hand nimmt. Wer Naidu gesehen hat in ihrer sprühenden Leidenschaftlichkeit, ihrer flammenden Empörung, der wird begreifen, wie diese Frau imstande ist, das Feuer der Begeisterung zu zünden die Fackel des Aufruhrs voranzutragen, gleichsam eine jener sagenhaften Gestalten, wie sie uns in den Mythen begegnen und wie sie sich immer wieder zeigen in Zeiten, in denen es sich um die heiligsten Kämpfe einer Nation, um Freiheit und Frieden handelt.

Anna Blos.

In der Wildnis verirrt

Furchtbares Erlebnis

Eines Morgens faßte ich den Entschluß, etwas weiter in die Umgebung der afrikanischen Farm, auf der ich für einige Wochen zu Gaste war, zu reiten. Ich ließ mein Maultier satteln, schnallte einigen Proviant und eine Feldflasche mit Wasser auf und trabte, nachdem ich Ephraim, dem lieben, braven Ephraim, meinem schwarzen Diener, einen freundschaftlichen Rippenstoß versetzt hatte, in die Wildnis.

Es war einer jener erstickend heißen Tage, an denen schon der Morgen alles Lebende zu versengen droht.

Nach mehrstündigem Ritt, der mich auf kleine Pfade, in wegslose Talschluchten, über Hügel und Wiesen führte, hatte ich meine Feldflasche bis auf den letzten Tropfen geleert und kehrte, da mein Körper, ausgetrocknet und glühend heiß, nach Wasser lechzte, um. Den Proviant hatte ich fast unberührt gelassen. Ich wollte nur Wasser, Wasser!!

Auf einmal — es mochte etwa eine Stunde seit meiner Umkehr vergangen sein, kam mir die Gegend vollständig fremd vor. Ich hielt das Maultier an und suchte mich zu orientieren: vergeblich! Die Angst, mich hier in dieser wasserlosen, glühenden Wildnis verirrt zu haben, tilgte für wenige Augenblicke meinen Durst. Dann aber meldete er sich mit um so größerer Macht wieder.

Das Maultier schien die Qualen seines Herrn nicht einmal zu ahnen. Gleichmäßig, phlegmatisch und sicher trabte es dahin.

So irrten wir weglos umher, durch Affenbrotbaumwaldungen, deren Riesenstämme mit ihren wurstartigen Früchten wie spottend auf uns zeigten, über weite Grasflächen, die von mächtigen Schirmakazien und Kakteengruppen bestanden waren; hügelauf, hügelab; in tiefe Talschluchten hinunter, an ausgetrockneten Bachbetten vorbei . . . Hin und wieder stürzten erschreckte Pavianherden vorüber, deren blaurote Hinterteile uns auch noch zu höhnen schienen. Der Durst wurde unerträglich.

Plötzlich, unvermittelt, brach die Dämmerung herein. Mit einem Male wurde es kalt, und nach wenigen Minuten war es Nacht: sternklare, eisigkalte Nacht. Mein Durst legte sich bis zur Erträglichkeit. In einer kleinen Hügelmulde zündete ich ein Feuer an, fror aber trotzdem mächtig und konnte nicht schlafen. Mein Maultier lag friedlich neben mir und träumte unbekümmert wie ein Säugling.

Am nächsten Morgen begann die Marter von neuem. Unvermittelt wurde es wieder wahnsinnig heiß: die Angst und der fürchterliche Durst setzten mir furchtbar zu, und ich mußte mich zusammenreißen, um nicht apathisch sitzenzubleiben. Einmal stießen wir auf eine Kaktusinsel mitten in einer riesigen Wiese. Weil die Pflanzen so feucht aussahen, stach ich mit meinem Messer in eine hinein. Sofort quoll ein milchiger Saft heraus. Freudestrahlend leckte ich daran, um ihn im nächsten Moment jedoch wieder mit aller Intensität auszuspucken, denn er schmeckte unbeschreiblich bitter.

Das Maultier zeigte nun auch schon Durst- und Ermüdungserscheinungen. Die Zunge hing ihm weit aus dem Maulwinkel heraus; seine Augen hatten einen müden Glanz; von Zeit zu Zeit blieb es stehen, seine Entrüstung über eine solche Zumutung vor sich hinschnaubend. Von da an ging ich lange Strecken neben dem Tier.

Wir waren auf einem größeren Hügel angelangt, als ich unten, in einem kleinen Tale, drei runde zisternenähnliche Steinbauten erblickte. Wie irrsinnig rannte ich hinunter und stand bald darauf vor einem steinernen Rätsel: die Mauern, vielleicht zwei Meter hoch, waren oben offen und umschlossen jede einen Grashügel, die ich durch abgebröckelte Stellen sehen konnte. (Später erfuhr ich, daß es sich um abessinische Gräber handelte.)

Wieder eine Enttäuschung, aber immerhin: ein Menschenwerk stand vor mir, und das gab mir etwas Mut.

Es war am frühen Nachmittag. Ich hatte also über dreißig Stunden lang keinen Tropfen Wasser mehr zu mir genommen und vor Durst auch nichts essen können.

Kaum noch meiner Sinne mächtig ritt ich durch das Tal weiter, als ich plötzlich auf einen kleinen Pfad traf. Meine Hoffnung, endlich Menschen zu erreichen, wuchs ungestüm und stachelte meine noch vorhandene Kraft auf. Mit irrsinnigen Schlägen trieb ich das Maultier an. Es konnte jedoch nicht mehr schneller gehen, selbst wenn es diesmal auch gewollt hätte.

Da machte das enge Tal mit einemmal eine Biegung, wurde weit, und — — — vor mir auf einer Erhöhung standen drei Tokuls, die kegelförmigen Hütten der Abessinier mit ihren hohen Strohdächern und dem niederen Holzunterbau. Ich fiel förmlich vom Sattel und keuchte kriechend nach den Hütten hinauf. Vor mir mußte Wasser sein, und nur langsam kam ich ihm näher!

Endlich erreichte ich die erste Hütte, stürzte hinein und — — fand sie leer! Halb verfallen!!!

Ich brüllte wie irrsinnig auf und taumelte nach der nächsten: leer!!!

Gerade, als ich aus der Türöffnung herausschwankte, kam aus der letzten Hütte ein altes, verrunzeltes, nur mit einem Lendentuch bekleidetes Weib. Bei meinem Anblicke kreischte es entsetzt auf und rannte, mit den dürren Armen wild gestikulierend, davon. Ich kümmerte mich nicht um die Alte und torkelte auf die Hütte zu. Da tauchten hinter dem Hause zwei Männer auf, und kamen halb ängstlich, halb angriffslustig, an mich heran. Ich sank vor ihnen ins Gras und hauchte: „Mai! Mai!" (Wasser! Wasser!) Sie begriffen die Harmlosigkeit meiner Person und brachten mir einen großen Krug mit schmutzigem, lauem Wasser. Und ich trank, trank und — — — schlief sofort ein.

Am folgenden Morgen führten sie mich nach der Farm zurück. Erst gegen Abend erreichten wir sie.

Mein Maultier trabte wieder gestärkt und zufrieden des Weges.

Ephraim wäre vor Angst um mich beinahe gestorben. Er hatte mich sehr gern. Ich ihn auch.

Harald Spitzer.

Gürtel mit Schellen

Eine sonderbare Art von Gürteln wurde im 14. Jahrhundert die große Mode. Die Gürtel, die vor allem von den Männern bevorzugt wurden, bestanden aus aufgereihten, viereckigen oder runden Blechen, an denen zuweilen noch Schellen oder Glöckchen angebracht waren. Die Frauen trugen manchmal auch an Kleidern Schellen. Meist wurde der Schellengürtel um die Hüften gelegt, doch zeigt ihn ein altes Trachtenbild auch auf den Schultern liegend. Der Ulmer Rat verbot im Jahre 1411 den Frauen das Tragen silberner und vergoldeter Gürtel mit Glocken und Schellen. Die Lübecker Kleiderordnung von 1454 dagegen stufte die Erlaubnis nach dem Vermögen ab. Die reichsten Leute durften die Schellengürtel, die sogenannten „Dupfengs", tragen; ärmere durften nur eine goldene Kette oder eine beschlagene Seidenborte als Gürtel nehmen.

Frauen als Erfinderinnen

Erfinder der Herstellung von Tongefäßen, der Keramik, sind die Frauen, wie vorgeschichtliche Forschungen ergeben haben. Die Erfindung wurde gemacht in der jüngeren Steinzeit, also mehrere tausend Jahre vor Christi, als die Jägervölker das Umherziehen aufgaben und anfingen, seßhaft zu werden. Die Frauen machten jedenfalls diese wichtige Erfindung zum Zwecke der Herstellung von Gefäßen für die häuslichen Geschäfte, vor allem das Kochen, das ja nun an den Hausherden geschah, und sie blieben auch lange diejenigen, denen die Herstellung oblag. Kunstgewerbliche Frauenarbeit — denn diese Tongefäße wurden auch bald mit allerlei Verzierungen versehen — datiert also schon bis in die Frühzeit des Menschengeschlechts zurück.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander.
16] Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

Plötzlich ertönte von dem oberen Deck her, das vor Magnolias und Parthys Zimmer lag, ein lautes Geschrei: man hörte deutlich, daß sich dort oben zwei in die Haare geraten waren. Ein Schlag klatschte, und schon kam jemand eilig die schmale Balkontreppe heruntergerannt. Eine aufgelöste kleine Gestalt in einem zerrissenen weißen Kleid sauste mit zerkratztem, tränenüberströmtem Gesicht, mit lodernden Augen und leichenblaß an Andy vorbei, über das Fallreep das Flußufer hinauf und die Landstraße entlang. Hinter ihr her kam keuchend Parthy. Zu spät! Mit wogendem Busen, die Hand aufs Herz gepreßt, lehnte sie bleischwer gegen Andys hilfreich ausgestreckten rechten Arm und hätte ihn um ein Haar rücklings ins Wasser gestürzt.

„So was muß man von seinem Kinde erleben! Geschlagen hat sie mich..., ihre eigene Mutter! Ich sah die beiden vom Fenster aus, deshalb sagte ich zu ihr, sie sollte ihre Kommode aufräumen... die sah schlimm genug aus. Plötzlich hörte sie die Stimme dieser Person, obwohl sie gar nicht laut sprach, und schon steht sie am Fenster. Sie sieht sie fortgehen, und ist auch schon zur Tür hinaus. Auf der Treppe erwischte ich sie. Aber sie war wie eine wilde Katze und hob die Hand gegen mich..., ihre eigene Mutter..., und riß sich loß. Da..., das habe ich in der Hand behalten!" Sie hielt ihm ein ausgerissenes weißes Stück Stoff hin. „Die Hand erhoben gegen die eigene..."

Andy grinste. „Da hat sie Glück gehabt!"

„Was sagst du, Andy Hawks?"

Aber Andy gab keine Antwort. Er verfolgte mit den Augen die flüchtige kleine Gestalt, die sich deutlich gegen den Abendhimmel oben auf dem Ufer abzeichnete. Die schlanke Frau und der breitschultrige Mann wanderten vor ihr auf der Landstraße dahin. Jetzt hörte man das Kind hell aufschreien: Julia! Julia! Warte doch auf mich! Ich will dir Lebewohl sagen. Julia!"

Die schmale Frauengestalt in dem schwarzen Kleid drehte sich um. Sie schien zurückkommen zu wollen. Dann aber rannte sie mit einem Male wie gehetzt vor ihrer kleinen Verfolgerin davon... als hätte sie nicht die Kraft zu diesem Abschied. Als Magnolia das sah, rannte sie noch ein Stückchen weiter, stolperte und blieb stehen. Bitterlich schluchzend, schlug sie beide Hände vors Gesicht. Furchtsam blickte die Frau über ihre Schulter zurück. Der Anblick, der sich ihr bot, ließ sie Koffer und Bündel auf die Straße werfen und eilends kehrtmachen. Sie rannte trotz ihrer ungeschickten langen Röcke wie gejagt und streckte noch im Laufen beide Arme aus. Und als sie endlich zueinander kamen, kniete die Frau in dem Straßenstaub nieder, zog das weinende Kind an ihre Brust und hielt es so fest umschlungen, daß man das Schwarze ihres Kleides und die weiße Kindergestalt gegen den Sonnenuntergang nicht auseinanderhalten konnte.

Achtes Kapitel.

Magnolia war mit fünfzehn Jahren ein hochaufgeschossener, ungeschickter Backfisch. Ihre Augen waren zu groß für ihr Gesicht, und ihre Beine zu lang für ihre Röcke. Sie bestand tatsächlich nur aus ihren Augen, Ellenbogen und Beinen. Zwischen ihren Knien und ihren Kleidersäumen war ein beständiger Wettlauf. Parthy hatte weiter nichts zu tun als Kleider länger zu machen. Manchmal ging es Magnolia wirklich wie Alice im Wunderland, nachdem sie den verzehrten Rosinenkuchen gegessen hatte: sah sie an sich herunter und merkte zu ihrer eigenen Verwunderung, wie weit ihre Füße von ihrem Kopf entfernt waren. Da sie von Natur aus eine gelblich blasse Hautfärbung besaß, von der ihre Mutter irrtümlicherweise auf einen Mangel an roten Blutkörperchen schloß, quälte man sie beständig mit Lebertran, Sahne, Eiern und Butter, lauter Dinge, die sie haßte. Mit sechzehn Jahren nahmen plötzlich Beine, Ellenbogen und Augen ihre natürlichen Proportionen an. Gleichsam über Nacht wurde aus einem ungeschickten Backfisch eine durchaus ungewöhnliche junge Dame mit einer hohen, breiten Stirne, einem beweglichen großen Mund, durchsichtigen dunklen Augen und einer auffallend schönen Sprechstimme, die freilich keiner bemerkte. Mit einem Male trug sie keine Schürzen mehr, sondern Kleider wie eine erwachsene junge Dame. Sie war keine Schönheit. Dem flüchtigen Beobachter mochte sie sogar häßlich erscheinen. Da sie keinerlei Hüften und einen fast knabenhaft schlanken Oberkörper besaß, während man doch damals auf die weiblichen Formen so großen Wert legte, mußte sie auf strengen Befehl ihrer Mutter alle möglichen Polster auflegen und gekräuselte Untertaillen tragen. Aber selbst durch diese Hilfsmittel ließ sich die Schlankheit ihrer Figur nicht verbergen. Sie sah bereits mit sechzehn Jahren — ja, man muß schon sagen — apart aus. Sie brauchte nur lang und blaß neben Elly zu stehen, und die rundliche, hübsche Naive wirkte neben ihr plump und reichlich gewöhnlich, besonders da Selbstsucht und Unzufriedenheit unmißverständliche Linien in ihr Gesicht gegraben hatten.

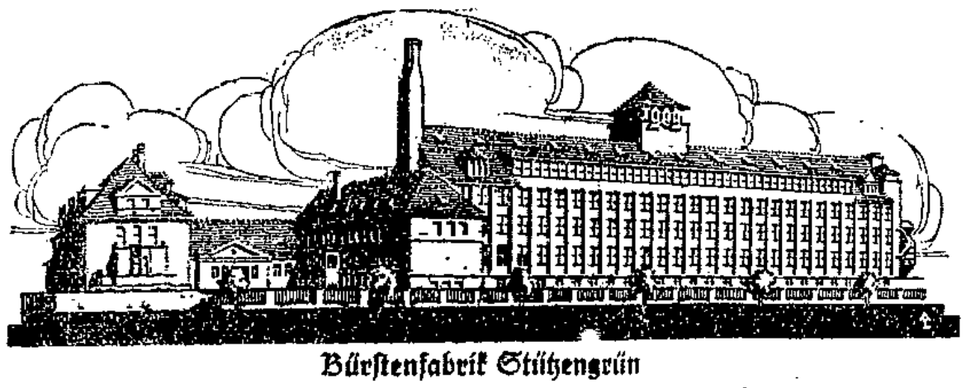
Magnolia war nun schon seit fast sieben Jahren auf dem Theaterschiff. Was hatte sie nicht inzwischen alles erlebt! Und immer wieder hörte sie die Neger ihre Lieder singen, sah sie in ihrem Kampf mit den Weißen und fand, daß ihre Zahl unheimlich zunahm. Sie sah Sträflinge, die auf den Straßen arbeiteten. Erbarmungswürdige Gestalten in gestreiften Anzügen, alle mit Ketten um die Knöchel aneinandergefesselt. Nachts hörte man sie an ihren flackernden Lagerfeuern in den Wäldern singen: schlichte Lieder voller Zuversicht. Hat unser Gott nicht Daniel erlöst? sangen sie. Und: Komm mein süßer Wagen, führ' mich in die Heimat. In Louisiana sah sie die Neger den religiösen Ritus des sogenannten Ringtanzes vollführen, einen halb barbarischen Brauch mit stark hysterischem und suggestivem Einschlag.

Die Kleinstädterinnen aus Iowa, Illinois und Missouri freundeten sich immer mehr mit Magnolia an. Selbst mit Parthy. Die Baumwollblüte war die einzige Abwechslung in ihrem sonst so farblosen Arbeitsleben. Sie kamen in ihren Alltagskleidern durch die stillen Straßen gelaufen und hatten ihre Silbermünzen in der Hand oder in einen Zipfel ihres Taschentuches geknotet. Fünfzig Cents für zwei Plätze zu der Abendvorstellung.

„Guten Tag, Frau Hawks, wie geht's?... Und der Kleinen? Herrjeh! Ist das Kind in einem Jahr gewachsen! Das ist wirklich kein kleines Mädchen mehr... Ich habe Ihnen ein Glas selbst eingemachte Pflaumenkonfiture mitgebracht. Ich nehme eine Tasse Zucker auf eine Tasse Saft. Ein bißchen dick, aber wirklich ausgezeichnet, wenn ich's Ihnen sage... Ich habe Will gesagt, ich käme jeden Abend in die Vorstellung, so lange Sie da sind, ob es ihm recht ist oder nicht. Ich habe es mir von meinem Haushaltsgeld gespart."

Sie brachten riesige Schokoladentorten, kleine Teekuchen, Krüge voll selbstgebrautem Wein, frische Brotlaibe, Honig und große Buketts aus Gartenblumen: Opfergaben auf dem Altar der Kunst.

(Fortsetzung folgt.)



Bürstenfabrik Stützengrün

Bürstenwaren mit der Marke „GEG" sind Qualitätserzeugnisse der oben abgebildeten Fabrik. Lohn- und Arbeitsbedingungen sind dort tariflich geregelt und vorbildlich.

Unsere Abteilung Haushalt Breite Str. 35 hält vorrätig:

Scheuer- und Seifenbürsten

GEG-Eckenbürsten 4reih., m. St.	Stck.	30 ₰
GEG-Eckenbürsten 5reih., m. St.	Stck.	35 ₰
GEG-Eckenbürsten Roßh., m. St.	Stck.	85 ₰
GEG-Wiener Seifenbürsten	Stck.	55 ₰
GEG-Leuwagen	Stck. 85 ₰	45 ₰
GEG-Tassenbürsten Fiber	Stck.	30 ₰
GEG-Tassenbürsten Roßhaar	Stck.	45 ₰
GEG-Fensterbürsten m. Kopf	Stck.	1.15

Diverse Bürstenwaren

GEG-Nagelbürsten	Stck.	20 ₰
GEG-Sprengpinsel	Stck.	1.00
GEG-Zylinderputzer	Stck.	30 ₰
GEG-Ofenglanzbürsten	Stck.	65 ₰
GEG-Zentrifugenbürsten	Stck. 20	15 ₰

Malerartikel

GEG-Deckenbürsten Fiber	Stck.	1.00
GEG-Deckenbürsten Haar	Stck.	3.25
GEG-Hornborstquaste	Stck.	2.65
GEG-Ringpinsel	Stck. 2.00 1.40 85 ₰	60 ₰
GEG-Kluppenpinsel	Stck.	25 ₰
GEG-Teerleuwagen	Stck.	75 ₰

Handfeger und Stubenbesen

GEG-Borsthandfeger	Stück	1.50
GEG-Borstbesen	Stück	2.75
GEG-Roßhaarhandfeger	Stück 2.15	1.85
GEG-Roßhaarbesen	Stück 3.90	3.10
GEG-Kokoshandfeger	Stück	50 ₰
GEG-Kokosbesen	Stück	65 ₰
GEG-Teppichbürsten Reiswurzel	St.	1.00
GEG-Teppichbürsten Kokos	Stück	65 ₰

Bürsten für Schuhpflege

GEG-Glanzbürsten	Stück 90 ₰	80 ₰
GEG-Auftragbürsten lang	Stück	12 ₰
GEG-Auftragbürsten rund	Stück	15 ₰
GEG-Schmutzbürsten	Stück	20 ₰
GEG-Reisebürstengarnitur	5teilig	1.35

Feinbürsten

GEG-Rasierpinsel	Stück 1.00 75 ₰	60 ₰
GEG-Zahnbürsten	Stück 75 ₰ 65 ₰	55 ₰
GEG-Kopfhaarbürsten	St. 1.90 1.50	1.25
GEG-Kleiderbürsten	Stück 1.50	1.35
GEG-Möbelbürsten	Stück	3.25
GEG-Staubpinsel	Stück	90 ₰

GEG-Bohnerbesen garantiert reine Borsten . . . . . Stck. 9.75 8.50 **6.75**

GEG-Mopwischer einschließlich Stiel und Dose . **3.50**

Die gangbarsten Sorten sind auch in unseren sämtlichen Waren-Abgabestellen zu haben

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend **e. G. m. b. H.**

AUGUST BEBEL

Die Frau und der Sozialismus

Jubiläumsausgabe. In Leinen gebunden, 560 Seiten. Aus Anlaß des Internationalen Frauentages für Parteimitglieder Vorzugspreis von 6,- statt 7,50 M

Wullenwever-Buchhandlung

Außerordentlich billiges Angebot

Die letzten Apfelsinen dieser Saison sind eingetroffen

35 Stück Apfelsinen 1.—

30, 25, 22, 12, 10 u. 9 Stck. 1.— vollsaftig u. süß

Kanarische Bananen ℔ 40 u. 50 ₰

Getr. Bananen ℔ 50 ₰ Tomaten ℔ 45 ₰

Täglich frischer **Spargel** zu billigsten Tagespreisen

Erdbeeren ℔ 150 ₰ jg. gr. Bohnen ℔ 50 ₰

Kirschen ℔ 80 ₰ jg. ital. Perlbohn. 80 ₰

Fruchthaus Hansa

E. Nagel, Hüxstraße 47 15978

Verfallene Pfänder

als Herrenuhren, Armbanduhren, silb. Löffel, Trauringe, Herrengarderobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus, nur Hüxstraße 113,** Inh. Guido Helsing. 14717

Schuhwaren

solide, preiswert 13605

F. Meyer, Hüxterdamm 2

Gute Schuhreparaturen

Karl Obst

Am Brink 11 b Buschkiftstraße 14 15329

Arbeiter-Turn- u. Sportverein Schwartau-Rensefeld

Sonntag, den 25. Mai 1930

Sportplatzweihe

Ab morgens 8 Uhr Hand-, Fuß- und Faustballspiele, leichtathlet. Wettkämpfe

Mittags 12 Uhr Marktkonzert

Mittags 1 Uhr Festzug 15945

Mittags 2 Uhr Fortsetzung der Spiele und Entscheidungskämpfe

Nachmittags 5 Uhr Fußballspiel: Schwartau I gegen Viktoria I

Abends ab 6 Uhr **Festball** in Geertz Hotel

Festkarte 50 Pfennig Sportler 30 Pfennig

S. P. D.

Ortsgruppe Selmsdorf

Fahnenweihe

am Sonntag, dem 25. Mai 1930

1.30 Uhr: Empfang der Gäste.

2.00 Uhr: Abmarsch zum Festplatz (Schule)

Ab 7 Uhr Tanz auf 2 Sälen

Es ladet freundlichst ein

15954 **Der Festausschuß**

Für die warme Jahreszeit!

Sommerjoppen in riesiger Auswahl	8.95	7.95	6.50	5.60	4.95	3.95
Schilfleinen-Jacken	11.25	9.25	7.25	6.40		5.40
Tussor-Jacken hellfarbig, in eleganter Ausführung					13.25	8.75
Lüster-Joppen schwarz, blau und grau	21.00	18.50	13.75	9.25		8.25
Sommer-Lodenjoppen grün und grau	22.00	16.25	13.25	10.50		8.90
Windjacken pa. Qualitäten, neue Muster	23.50	19.85	16.75	14.75	12.75	8.50

Größte Auswahl in **Knaben-Sommerkleidung**
Sommer-Mützen und Strohhüten

J. H. Pein Das Haus der guten Qualitäten

Neben dem Rathaus 15967

Kinderbettstell. weiß mit Gitter v. 14.— bis 65.—

Gr. Bettstellen v. 11.75 b. 75.—

Gebrüd. Hefti Unterstr. 111/112 1. Stock, kein Lad. b. d. Holstentor.

Frisch Auf- Motor-, Fahrräder u. Nähmaschinen. 14710 **M. Fick,** Fahrradhdlg., Virchowstr. 2.

Prima **junge Kartoffeln** 10 Pfd. ℳ 1.60

Ludw. Hartwig 15970

Kaffee täglich frisch geröstet

Pfund	2.20	2.60	3.00
Pfund	3.20	3.40	3.60
Pfund	3.80	4.00	4.40

Säfte

Himbeersaft	½ Fl.	1.45
Erdbeersaft	„ „	1.45
Kirschsaft	„ „	1.45
Johannisbeersaft	„ „	1.45
Zitronenmost	„ „	1.45

einschließlich Flasche

Marmeladen

Vierfrucht	2-℔-Eimer	0.95
Pflaumenmus	2-℔-Eimer	1.10
Erdbeer-Marmelade	2-℔-Eimer	1.25
Aprikosen-Konfitüre	2-℔-Eimer	1.30

Konserven

Jg. Brech- u. Schnittbohn.	2-℔-Dose	0.65
Karotten ⊘	2-℔-Dose	0.36
Gemüse-Erbsen	2-℔-Dose	0.58
Junge Erbsen, mittelf.	2-℔-Dose	0.80
Apfelmus	2-℔-Dose	0.55
Pflaumen m. Stein	2-℔-Dose	0.55

usw.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster
Lieferung frei Haus

Hamburger Kaffeelager

Thams & Garfs n. k. H., Lübeck

Kolstenstr. 1 Breite Str. 58 Beckergr. 83/87

Telephon-Sammelnummer 22961 und 22849

Bad Schwartau, Lübecker Str., Tel. 27279

Travemünde, Vorderreihe 43, Tel. 681

Schlutup, Lübecker Straße 15965

Alle **Arbeiter**

dicke, dünne, untersetzte, schlanke, große, kleine, alle finden ihre Berufskleidung richtig und in großer Auswahl im Spezial-Geschäft bei **Otto Albers,** das seit ca. 40 Jahren seinen **Konsum** beständig gesteigert hat.

Die guten „**O. A.**"-Qualitäten sind weit und breit bekannt.

(Billige Preislagen sind z. B. Schlosserjacken u. -Hosen 1.95, Manchesterhosen 6.95)

Markt 4 **Otto Albers** Kohlmarkt 10

Durch gemeinsamen Großeinkauf bei erstklassigen Fabriken wird größte Leistungsfähigkeit gewährleistet.

Schulentlassene und Lehrlinge finden an Kleidung alles was sie gebrauchen. 15969

Trinkt

Lübecker Bier-Perle

das bekannte hervorragende

Qualitäts-Malzbier

der Bierbrauerei

Hermann Stamer

Ueberall zu haben 15959

Haukohl-Kaffee ist der beste. 15937

Stadthallen-Garten

Inh. **Cort Hanschen**

Bei günstiger Witterung täglich

Konzerte

Die Leitung liegt in den Händen des

Kapellmeisters Franz Gödel

langjähriger Kapellmeister in den Stadthallen-Lichtspielen.

Am Freitag, dem 23. Mai

Extra-Konzert

vom bedeutend verstärkten Stadthallen-Orchester

Kapellmeister **Franz Gödel**

15 Mann Auserwähltes Programm 15 Mann

Eintritt frei 15961 Eintritt frei

---

und immer wieder... **ALKAZAR** TANZDIELE • KÖNIGSTR. 25

5 Woronoffs

Stadttheater Lübeck

Donnerstag, 20 Uhr **Sieben Mädels im Fenster** Singspiel Zum ersten Male! Ende 23 Uhr

Freitag, 20 Uhr **Wozzeck,** Oper Zum letzten Male!

Sonnabend, 20 Uhr **Die wilde Hilde** Serenissimus-Schwank von **Ernst Albert** Uraufführung.

Sonntag, 20 Uhr **Sieben Mädels im Fenster** Singspiel 15951 Sonntagspreise

Lübecker Volksbote

1. Beilage | Donnerstag, 22. Mai 1930 | Nummer 118

Die Internationale der Frauen

Für Frauenrecht und Frauenwertung

Kundgebung im Gewerkschaftshaus

Eine ernste Feierstunde

Lübeck, 22. Mai

Welch großer Unterschied doch zwischen bürgerlicher und proletarischer Weltanschauung, gerade auch in Frauenfragen! Vor zehn Tagen der seichte, phrasengeschwollene und profitlüsterne Muttertag, heute der Schrei aus Proletarierherzen nach Recht und Gleichwertung der Frau in aller Welt. Dort Anlehnung an Ueberlebtes, hier Wille zu Kampf und zur Tat. Dieses zielbewußte Streben nach Gemeinsamkeit im Handeln, in der von den sozialdemokratischen Frauen veranstalteten großen Kundgebung am Mittwoch fand es beredten Ausdruck. Diese Kundgebung galt, wie die Vorsitzende Genossin Lewitz beim Willkommensgruß betonte, dem Gedenken des bedeutsamsten Vorkämpfers des Frauenrechts, des Genossen Bebel, dessen in alle Sprachen der Welt übersetztes Buch von 50 Jahren zum erstenmal erschien. Die ernst-frohe Feierstunde, die ihren Höhepunkt in der schwungvollen Rede der Genossin Lisa Albrecht-Berlin erreichte, wurde verschönt in der anerkennenswerten Mitwirkung der Reichsbannerkapelle und durch vorzüglich zu Gehör gebrachte Liedervorträge des Gemischten Chors des Chorvereins. In begeisterten Worten verstand die

Genossin Albrecht

den zahlreich erschienenen Frauen und Männern die Stellung der Frau zum Sozialismus und den Sinn des Internationalen Frauentages darzulegen. Sie konnte aber auch beweiskräftig den Fortschritt aufzeigen, der durch die unermüdliche Arbeit der Sozialdemokratie in der kurzen Zeitspanne erstritten ist. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts noch unbeschränkte Kinder- und Frauenarbeit bei Tag und Nacht von 11—15 Stunden, heute gesetzliche Beschränkung und Schutz. Unsere Demonstration gilt nicht nur für restlose Beseitigung der Kinderarbeit in Deutschland, sondern wir gedenken auch der Kinder und Frauen jenseits unserer Grenzen. Noch müssen in den Süd- und Nordstaaten Amerikas Kinder und Frauen in den Bergwerken arbeiten, werden in Belgien die Kinder um Hungerlöhne in den Klöstern ausgebeutet, die Frauen in harter Eisenbahnfron beschäftigt, in Frankreich zwingt man ihnen militaristische Dienste auf, in Oesterreich kämpfen sie ebenso intensiv um die Beseitigung des § 144 wie wir um § 218 des St.-G.-B. und gegen die Anmaßungen der Reaktion und des Faschismus. Italien kennt kein Frauenwahlrecht, alles muß dem Willen Mussolinis untertan sein. Allen diesen Genossinnen gilt unsere Sympathie. Wer den Willen zur Hilfe hat, muß sich uns anschließen. Schon Bebel sagte, daß der Mann allein den großen Befreiungskampf der Menschheit nicht führen kann, sondern daß nur mit der Frau gemeinsam das zu erreichen ist, was wir wollen und was wir müssen.

Die Frau ist erst dann gleichberechtigt und kann Anspruch auf Gleichwertigkeit erheben, wenn sie ihre ökonomische Unabhängigkeit erlangt hat.

Als Bebel 1877 im Reichstag die Gleichberechtigung der Frau forderte, wurde er verlacht und verhöhnt und bis 1908 dauerte es, bis sich die Frau gewerkschaftlich und politisch organisieren durfte. Und erst der schreckliche Krieg, in dem die Frau das Rad der Wirtschaft drehte, mußte kommen und vergehen, bis die Volksbeauftragten den Frauen das Wahlrecht geben konnten. Die Frauen haben diese Tat schlecht gedankt. Die rechtsgerichteten Frauen schauen hochnäsig auf das „Arbeiterpack" herab, die reaktionären Parteien benutzen die Frauen als Stimmvieh. Das muß die Arbeiterfrau endlich erkennen und zu uns kommen, denn ein besseres und schöneres Leben kann sie sich nur selbst miterkämpfen. Recht- und schutzlos in der wilhelminischen Zeit, hat die Sozialdemokratie der Frau wesentliche sozialpolitische Rechte verschafft: Reichswochenhilfe, Stillgeld, Schutzbestimmungen für Schwangere. Heute ist die Reaktion daran, diese Rechte zu beschneiden und die Gelder den Großgrundbesitzern zuzuschanzen, die die Kinder der Arbeiter für Bettelgroschen zur Arbeit zwingen. Genossin Albrecht verwies des ferneren auf die Arbeitslosenversicherung, um die in der Vorkriegszeit vergeblich gekämpft wurde, und wo der einzelne, wenn er nicht gewerkschaftlich organisiert war, der Armenunterstützung mit ihrer Aechtung anheimfiel.

Heute ist es durch das Eingreifen der Sozialdemokratie Pflicht und Aufgabe des Staates wie der Wohlfahrtsämter, die Opfer wirtschaftlicher Nöte zu unterstützen.

Bürgerliche Frauen wie die Frau v. Oheimb sind es, die für eine Beschneidung der Arbeitslosenversicherung eintreten und gegen das Notopfer ankämpfen. Ohne Sozialdemokratie und deren Frauen im Parlament hätten wir kein Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, keine Aufhebung der Reglementierung, keine Möglichkeit, den Prostituierten den Weg zum Aufstieg zu ermöglichen. Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit, Frauen im Parlament gab es früher nicht. Den Proletarierkindern war der Weg zu den höheren Schulen mit wenig Ausnahmen versperrt.

Seit 1918 ist den Staatsbürgerinnen die Tür zu jedem Berufe geöffnet.

Die Jugendwohlfahrtspflege, das Gesundheitswesen, Mutterschutz haben ein Fundament bekommen. 12 Jahre sind eine kurze Spanne Zeit in der Menschheitsentwicklung, manchen ging es nicht schnell genug, sie stehen abseits. Wenn es rascher gehen soll, dann müssen die Frauen Kämpferinnen werden, ihren Willen gegen Krieg, Faschismus und Reaktion bekunden, dafür sorgen, daß Söhne und Töchter der Arbeiterjugend der Sozialdemokratischen Partei zugeführt werden. Wir Frauen wollen nicht, daß unsere Kinder durch blutige Exzesse auf der Straße ihr Leben lassen müssen, wir wollen sie einreihen in die Kampffront der Verständigen. Der Krieg hat Opfer, auch Frauenopfer, sonder Zahl gefordert. Wir Frauen wehren uns mit aller Energie gegen Krieg und Meuchelmord, wir wollen Ruhe und Frieden und Freiheit und Brot und sind bereit zu kämpfen für ein neues, großes Menschenrecht. (Stürmischer Beifall.)

*

Genossin Lewitz dankte der Rednerin für die vorzüglichen Ausführungen und forderte die unserer Partei Fernstehenden zum Beitritt auf. Der Chorverein erfreute nochmals durch das Freiheitslied „Wann wir schreiten Seit an Seit" und die Reichsbannerkapelle durch zwei flotte Märsche. Damit war diese schöne Kundgebung beendet. Die Werbung aber unter den Frauen für den Gedanken des Sozialismus werden unsere Genossinnen mit Energie weitertreiben.

*

Rücknitzer, Achtung!

Die Liga für Mutterschutz hat für Freitag, den 23. Mai einen Lichtbilder-Vortrag angesagt. Das Inserat ist aus Versehen im Volksboten aufgenommen worden. Es handelt sich um eine kommunistische Propaganda mit durchsichtigen Nebenzwecken. **Wir ersuchen unsere Genossinnen und Genossen, diesem Vortrag fernzubleiben** und die Leute, die unter falscher Flagge segeln, unter sich zu lassen.

Das Lübecker Bild

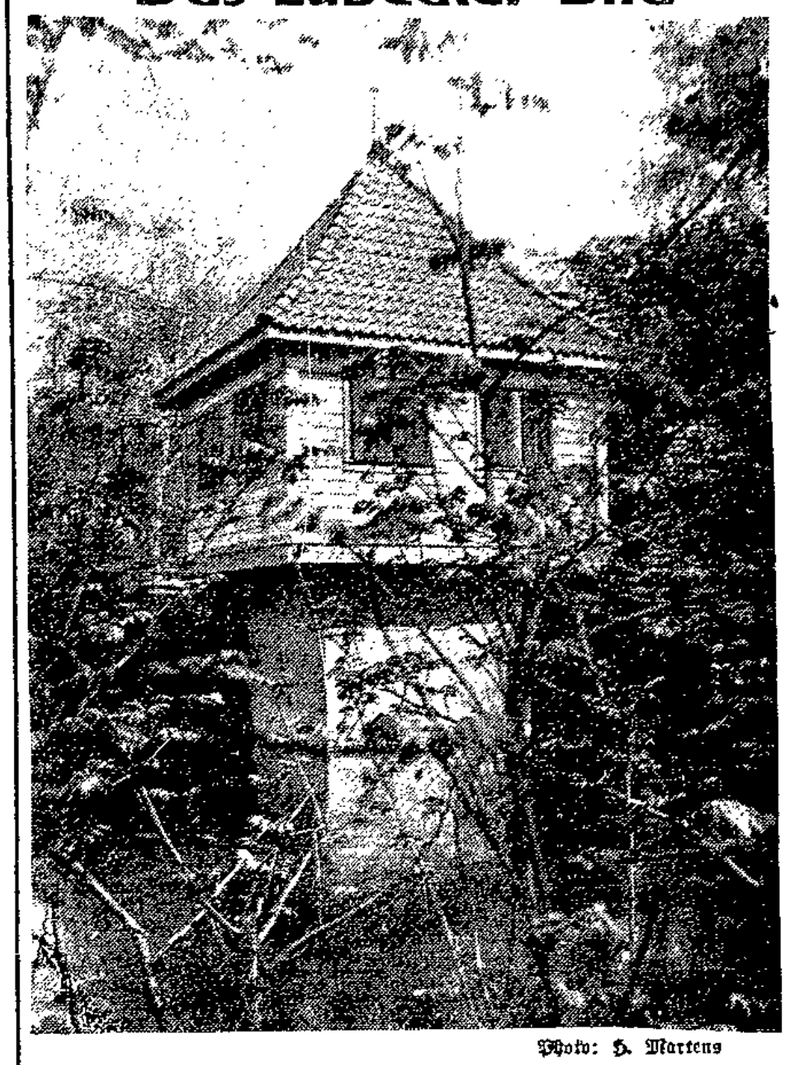


Photo: H. Martens

Das Topler-Schloß in Rothenburg?

Aber nein, das ist die idyllisch, im Krähenteich gelegene Pumpstation der Städtischen Betriebe, an der man die Laden entfernen und die Fenster kleinrautig farbig verglasen sollte!

Die Calmette-Katastrophe

Neuester Stand: 16 Kindesopfer (und 4 an anderen Todesursachen) / 39 Erkrankungen (gegen 37 am Mittwoch)

Die Meinungsäußerung der Sachverständigen

Das Kindersterben in Lübeck nimmt kein Ende. Wie uns auf Anfrage vom Gesundheitsamt mitgeteilt wird, ist schon wieder ein Todesopfer zu beklagen, auch sind zwei weitere Erkrankungen hinzugetreten. Das Gesundheitsamt wird in den nächsten Tagen eine Zusammenstellung der Krankheitsfälle bringen, in der die Ergebnisse des privaten Elternausschusses mitverwertet werden. Um den zahlreichen widersprechenden und falschen Berichten in der deutschen Presse über die Calmette-Katastrophe zu begegnen, hat der preußische Minister für Volkswohlfahrt den

genauen Wortlaut der vorläufigen Meinungsäußerung über die Lübecker Calmette-Todesfälle

veröffentlicht, die von Prof. L. Lange vom Reichsgesundheitsamt und Prof. B. Lange vom Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch" niedergelegt wurde. Diese Meinungsäußerung lautet wörtlich:

„Es ist sicher festgestellt, daß die Todesfälle und wahrscheinlich auch die Erkrankungen der schutzgefütterten Säuglinge eine sogenannte „Fütterungstuberkulose" sind. Zusammenstellungen über die Impfstoffverteilung und Anwendung ergeben, daß die Erkrankungs- und Todesfälle bis jetzt ziemlich gleichmäßig auf die zu verschiedenen Zeiten abgegebenen Impfstoffzubereitungen verteilt sind;

insbesondere sind schon auf die Fütterung der ersten Impfstoffzubereitungen hin sowohl Erkrankungen wie Todesfälle aufgetreten.

Diese Tatsachen und die Zeitdauer zwischen Fütterung und Auftreten der ersten Krankheitserscheinungen weisen darauf hin, daß in den Impfstoffzubereitungen virulente Tuberkelbazillen enthalten waren. Wie diese virulenten Tuberkelbazillen von Anfang an in die Impfstoffzubereitungen gelangt sind, ist nachträglich, zumal die einzige, von Calmette seinerzeit geschickte B.C.G.-Kultur sowie die zur Verfütterung gekommenen Impfstoffzubereitungen nicht mehr vorhanden sind, schwer festzustellen. Ein spontaner Umschlag von der avirulenten in die hochvirulente Form, sei es während der Züchtung in künstlicher Kultur, sei es nach ihrer Verfütterung im menschlichen Körper, ist nach den ausgedehnten Beobachtungen und Untersuchungen an Menschen und Tieren in den verschiedensten Ländern sehr unwahrscheinlich. Dagegen, daß im vorliegenden Falle eine spontane Virulenzsteigerung im menschlichen Körper zustande gekommen ist, sprechen auch der Krankheitsverlauf und die Sektionsbefunde bei den Lübecker Säuglingen; sie sprechen vielmehr dafür,

daß die Tuberkelbazillen schon im Augenblick der Verfütterung hohe Virulenz besaßen.

Die endgültige Aufklärung, soweit eine solche überhaupt noch möglich sein wird, erfordert noch eingehende Laboratoriumsuntersuchungen, die sich auf Wochen erstrecken."

Calmette-Verfahren auch in Berlin!

Die sozialdemokratische Rathausfraktion brachte einen Dringlichkeitsantrag ein: Das Calmette-Verfahren, das auch in einem Berliner städtischen Krankenhaus angewandt wird, sofort einzustellen.

Calmette-Opfer in Budapest?

Nach einer Radiomeldung sollen in Neu-Pest dieser Tage 6 Kinder an den Folgen von Calmette-Impfungen gestorben sein. Zahlreiche Kinder schweben in Lebensgefahr. Die Meldung besagt aber gleichzeitig, daß die eigentliche Ursache der Unglücksfälle bisher noch nicht festgestellt werden konnte.

Fahrpreisermäßigung für Kinder

Zu Beginn der Sommerferien werden von der Reichsbahn wieder mehrere Sonderzüge nach den verschiedensten Richtungen Deutschlands, nach Oesterreich, Schweiz und Polen gestellt. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 75 Prozent. Kinder, die diese Sonderzüge benutzen sollen, um unter Aufsicht zu Bekannten und Verwandten zu reisen, müssen sich möglichst bis zum 1. Juni im Jugendamt, Untertrave 104, Zimmer 42, anmelden.

Zum Frauenabend in Moisling

Die hiesige Frauengruppe der Sozialdemokratischen Partei ladet die Einwohnerschaft und zwar insbesondere die Frauen ein zur Teilnahme an der öffentlichen Kundgebung am Freitag, dem 23. Mai, abends 8 Uhr, im Kaffeehaus.

Die Genossin Henningsen-Hamburg spricht über Die Frau und der Sozialismus". Die Arbeitersänger werden sich mit Liedervorträgen in den Dienst der Sache stellen. Der Abend findet seinen Abschluß in einem zwanglosen, gemütlichen Beisammensein und einem kleinen Tanzkränzchen.

Die Gruppenleitung erwartet das vollzählige Erscheinen der Genossinnen und spricht die Hoffnung aus, daß jede Genossin sich darüber hinaus verpflichtet fühlt, dafür zu sorgen, daß die Veranstaltung durch Massenbeteiligung zu einer eindrucksvollen Werbung für den Sozialismus und die sozialistische Frauenbewegung wird. Zutritt für jedermann frei.

Aus alten Scharteken brachten wir gestern einen Loh- und Rotgerber-Gesellenspruch. Durch ein technisches Versehen unterblieb die Angabe, daß dieser Spruch ehedem um Lübeck und in Mecklenburg zur Zeit des Zunftzwanges üblich war.

Nautische Prüfungen. Auf der Lübecker Seefahrtschule fand eine Prüfung zum Schiffer auf Küstenfahrt statt, die von dem Seemann F. Wolff aus Kloken i. Holst. bestanden wurde. Am Dienstag wurde eine Prüfung zum Steuermann auf großer Fahrt beendet und von folgenden Teilnehmern bestanden: F. Boldt, Lübeck; W. Delfs, Travemünde; H. Aßmann, Breslau; H. Cornely, Aachen; W. Grüneberg, Halle a. S.; P. Stäcker, Warnemünde. Herr Aßmann erhielt das Prädikat „gut bestanden". Die nächsten Lehrgänge zum Steuermann auf großer Fahrt beginnen in Lübeck am 26. Mai und 22. September d. J.

Hartz & Gieseke 15040

JOHANNISSTRASSE 22

ELEKTRISCHE LICHT- UND KRAFTANLAGEN

BELEUCHTUNGSKÖRPER

Die verhängnisvollen Tropfen

Der Polizeibericht meldet:

Gestern Mittwoch, den 21. Mai, ging bei der Kriminalpolizei die Anzeige ein, daß der am Lg. Lohberg 51 wohnhafte 55jährige Dachdeckermeister Rudolf Spiegel nach Einnahme einer von der Apotheke verwechselten Medizin verstorben sei.

Wie festgestellt, stand der Verstorbene seit ca. ¾ Jahr wegen eines Herzleidens in ärztlicher Behandlung. Tatsache ist, daß eine ihm am 19. Mai wegen seines Herzleidens verordnete Medizin seitens der Apotheke vertauscht worden war, und zwar war ihm statt der verordneten Medizin Tinktur Digitalis verabfolgt, die ursprünglich für einen anderen Patienten bestimmt war. Das Versehen wurde zwar gleich von der Apotheke erkannt, man hatte auch sofort Schritte unternommen, die Medizin wieder zurückzuholen, doch hatte Herr Spiegel bereits die verordneten 10 Tropfen von der falschen Medizin eingenommen. Kurze Zeit darauf verstarb Herr Spiegel. Als Todesursache wurde von dem ihm behandelnden Arzt „Herzschlag" festgestellt, während ursprünglich angenommen wurde, daß der Tod durch den Genuß der falschen Medizin eingetreten war. Nach sachverständigen Urteil dient aber Digitalis auch als Medikament für Herzkranke und konnte daher in der eingenommenen Menge nicht tödlich für den Herzleidenden wirken. Die Annahme, daß der Tod infolge von dem Genuß der Digitalis eingetreten ist, scheint daher eine irrige zu sein. Ein sicheres Urteil dürfte aber erst die bereits angeordnete gerichtliche Sektion der Leiche ergeben.

*

Dazu haben wir zu bemerken, daß wir diesen Angaben der Polizei sehr skeptisch gegenüberstehen. Es ist doch allgemein bekannt, daß Digitalis ein schweres Gift ist, das nur in außerordentlich vorsichtiger Dosierung gegeben werden darf. Eine Medizinverwechslung kann also sehr verhängnisvoll sein und ist es in diesem Fall auch gewesen.

Konzert in der Kunstausstellung. Die Kapelle Hornickel spielt heute, Donnerstag, von 4—7 Uhr in der Ausstellungshalle. Eintritt wie immer 50 Pfg. — In bezug auf die Lotterie sei mitgeteilt, daß bereits die dritte Serie mit neuen Höchstgewinnen im Handel ist.

Neuerwerbungen der Öffentlichen Bücherhalle

Mengstraße 28 II

im Lesesaal ausgelegt vom 19. bis 29. Mai

Hähnlein, Viktor. Der Mut zur Gesundheit. Mit Taf. 1927. 176 S.

Anregende und lebendige Betrachtungen eines Arztes über die seelischen Hintergründe der Krankheiten und über die Möglichkeit, durch eigenen Willen gesund und lebenskräftig zu sein.

Rolland, Romain. Goethe und Beethoven. Aus d. Franz. 1928. 108 S.

Die Begegnung zwischen Goethe und Beethoven, ihr Sich-Erkennen und Auseinanderfliehen, wird geschildert und mit verstehender Einfühlung als tragisch-notwendig gedeutet.

Glaser, Rudolf. Goethes Vater. Sein Leben nach Tagebüchern und Zeitberichten. Mit Bildern. 1929. 327 S.

Durch diese Biografie wird das Bild von Goethes Vater, vor allem auf Grund seiner italienischen Reisetagebücher, aus dem Dunkel unzureichender Kenntnis und vielfach ungerechter Beurteilung herausgehoben.

Rilke, Rainer Maria. Briefe aus den Jahren 1902—1906. Hrsg. von Ruth Sieber-Rilke und Carl Sieber. 1929. 332 S.

Die Briefe aus der Zeit der für Rilkes eigenes Werden entscheidenden Begegnung mit Rodin ergänzen wesentlich das Bild seiner dichterischen Persönlichkeit und seiner tiefen und reichen Menschlichkeit.

—— Briefe an einen jungen Dichter. Mit Einl. von Franz Xaver Kappus. 1929. 54 S.

Die Briefe, künstlerisch geformt, von zartem Verständnis für eine junge ringende Seele erfüllt, weisen den Weg zu einer tiefen Besinnung, den Weg, durch Einsamkeit und Stille Welt und Leben innerlich zu bezwingen, den Weg, der durch das Schwere und Dunkle zur Klarheit führt.

Paquet, Alfons. Der Rhein, eine Reise. 1923. 183 S.

Nicht die Reise auf dem Rhein, sondern die Wanderung des Rheins selbst vom Gotthard bis zum Meer in dichterischer Schilderung.

Barlach, Ernst. Ein selbsterzähltes Leben. Mit Taf. 1928. 156 S.

Barlach erzählt in einer gleichsam bohrenden und suchenden Sprache, wie er seiner künstlerischen Bestimmung entgegenwächst. 77 Abbildungen seiner plastischen Werke sind beigefügt.

Grab und Friedhof der Gegenwart. Hrsg. von Stephan Hirzel. Mit Abb. u. Plänen. 1927. 162 S.

Die moderne künstlerische Gestaltung der einzelnen Gräber, der Grabsymbole und der Friedhofsanlagen.

Hilberseimer, Ludwig. Internationale neue Baukunst. Mit Abb. 2. verm. Aufl. 1928. 55 S.

Ein Querschnitt durch die Architektur Europas, vor allem Deutschlands, Frankreichs und Hollands, Rußlands und Amerikas, in deren Bauten sich überall die gleiche Grundgesinnung offenbart.

Johann, A. E. 40 000 Kilometer. Eine Jagd auf Menschen und Dinge rund um Asien. Mit Taf. 1929. 280 S.

Frisch und lebendig geschriebene Reiseplaudereien aus Sibirien, Japan, China und Indien.

Friedjung, Heinrich. Das Zeitalter des Imperialismus 1884—1914. 1919/1922. 3 Bde.

In der äußeren Politik der großen Mächte seit der Zeit, da der Kampf um die Aufteilung der Welt begann, werden die Zusammenhänge klar herausgearbeitet, wird die wechselnde Gruppierung der Staaten, die Zuspitzung der Gegensätze veranschaulicht, aus denen die große Katastrophe entwuchs.

Brunstäd, Friedrich. Deutschland und der Sozialismus. 2. Aufl. 1927. 359 S.

Eine Darstellung und Kritik des Sozialismus vom konservativ-religiösen Standpunkt, von dem aus der Sozialismus als letzte Stufe der Auflösung erscheint.

Mussolini, Benito, und sein Fascismus. Hrsg. von Curt Sigmar Gutkind. Aus d. Ital. 1928. 422 S.

Eine Reihe führender Persönlichkeiten der faschistischen Bewegung schildern die Entwicklung des faschistischen Staatsgedankens und die politische und soziale Neugestaltung.

Kerenski, Alexander. Erinnerungen. Vom Sturz des Zarentums bis zu Lenins Staatsstreich. 1928. 461 S.

Eine interessante Schilderung der bürgerlich-demokratischen Revolution, die der bolschewistischen vorausging und von ihr überwunden wurde.

Liebe im Schnee

Im U.-T.-Lichtspiel

Man ist schließlich auch einmal für einen gesunden Humbug zu haben. Aber bei dieser „Liebe im Schnee" stoppen wir doch lieber etwas ab. Vielleicht hat aber dennoch manch einer an dieser Planscherei im Schnee Gefallen. Eine pikante Note soll mit Gewalt herausgearbeitet werden. Zu den Darstellern kann man bestenfalls sagen: possierliche Tierchen! Das trippelt und trabbelt drollig herum — der Zote nicht abgeneigt. Eine Kurmacherei, nur etwas rücksichtslos in die herrlichste Alpenlandschaft hineingeschneiert. Die Natur bedankt sich und deckt sie mit Lawinen zu. Aber man buddelt sich doch noch zu einem glücklichen Ende durch und schwimmt wieder oben auf.

Noch 165 000 Arbeitslose in der Nordmark

Berichtszeit vom 1. bis 14. Mai

Die Belebung des Arbeitsmarktes hat sich in der Berichtszeit leicht verstärkt, ist jedoch in Anbetracht der außerordentlichen Höhe der Arbeitslosigkeit immer noch sehr bescheiden. Die Zahl der Arbeitsuchenden verminderte sich um 5975 auf 165 400 (3,5 v. H.). Etwas stärker, nämlich um 7299 auf 99 262 nahm die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ab, während in der Krisenunterstützung die seit Oktober v. J. ständig zunehmende Belastung fast zum Stillstand kam; bei einer Zunahme um 90 ist die Zahl auf 19 305 angestiegen.

Der Arbeitsmarkt steht unter einer schwachen Frühjahrsbelebung, die durch eine vorübergehende Besserung der Beschäftigung in einigen Industriezweigen verstärkt wurde. Von Bedeutung war die etwas stärkere Belebung des Baumarktes. So nahm die Arbeitslosigkeit bei den Baufacharbeitern um 2300 ab, auch die Baustoffindustrie und das Holzgewerbe zeigte sich davon beeinflußt (Abnahme zusammen 400 Arbeitsuchende). Von einer befriedigenden Beschäftigung im Baugewerbe kann jedoch noch keinesfalls gesprochen werden, und auch die weitere Entwicklung ist noch immer völlig unübersichtlich.

Die Landwirtschaft nahm nur jüngeres Personal auf;

eine Entlastung des schwer belasteten Arbeitsmarktes trat nicht mehr ein und dürfte auch, da die Anforderungen bis zur Erntezeit zu ruhen pflegen, bis dahin kaum zu erwarten sein. Beachtlich war jedoch die Frühjahrsbelebung im Bekleidungsgewerbe (Abnahme: 500 Arbeitsuchende); seit Ende Februar d. J. hat sich die Arbeitslosigkeit in dieser Gruppe um etwa die Hälfte vermindert. Saisonmäßig gehoben hat sich auch die Nachfrage nach Haus- und Gastwirtschaftspersonal für die Kur- und Badebetriebe (Abnahme: 200 Arbeitsuchende).

In den industriellen Gruppen

ist zwar eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit nicht eingetreten, die Tendenz zur Verschlechterung besteht jedoch unverkennbar fort. In der Eisen- und Metallindustrie trat trotz größerer Entlassungen aus Maschinenfabriken und Gießereien eine beträchtliche Entlastung ein, die zum Teil auf Einstellungen für kurzfristige Schiffsreparaturen, zum Teil aber mit der Aufnahme der Bauarbeiten (Einstellung von Bauschlossern, Klempnern) und sonstigen Reparatur- und Montagearbeiten zusammenhing (Abnahme: 850 Arbeitsuchende). Im Verkehrsgewerbe, in der See- und Binnenschiffahrt und in den Hafenbetrieben herrscht noch immer, trotz leichter Ansätze einer Besserung, eine ungewöhnliche Arbeitsruhe.

Seit dem Höchststand der winterlichen Arbeitslosigkeit sind etwa 30 000 Personen wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert worden — im Vorjahr waren es im gleichen Zeitraum von dem um etwa 10 000 niedrigeren Höchststand etwa 80 000 —. Das bedeutet, daß in der Nordmark zurzeit

60 000 Personen mehr ohne Beschäftigung sind, als Mitte Mai des Vorjahres.

Die Hauptherde der Arbeitslosigkeit sind nach wie vor die großstädtischen Bezirke. Annähernd 80 v. H. aller Unterstützten in der Nordmark entfallen allein auf die Arbeitsamtsbezirke Hamburg, Kiel und Lübeck. Auch in den ländlichen Gebieten ist gegenüber dem Vorjahr eine erhebliche Verschlechterung, zum Teil um das Doppelte oder Dreifache, eingetreten. Die Arbeitslosigkeit in den Städten ist jedoch hartnäckiger und höher und die Beschäftigungsmöglichkeiten relativ gering, so daß vor Zuzug in diese Bezirke dringend gewarnt werden muß.

Norddeutsche Rasse

Einer jungen Birke gleich

Es erschien folgendes Inserat:

„Ich suche bald unmittelbar oder durch Angehörige die Bekanntschaft eines echten, stolzen, nordd. Mädchens aus allererster Familie zu machen

zwecks späterer Heirat.

Schlicht, sparsam, Herzensbildung, blauäugig, blond, einer jungen Birke im Frühling vergleichbar, vermögend, soll sie mir treue, tapfere Gehilfin auf meinem langen, schweren Ausbildungswege sein. Bin Akadem., 1.68 Meter groß, Anf. 30er, befinde mich gegenw. im Rheinld., erster Gesellschaftskreis. Ein Freund übernimmt die Vermittlung. Zuschriften ..."

Das Inserat läßt an Genauigkeit und Detaillierung nichts zu wünschen übrig. Beide, der Mann und die zu suchende Frau, sind genau gezeichnet, wie es kein Karikaturzeichner besser kann. Gewiß ist es kein ungewöhnlicher Weg mehr zu einer Frau durch ein Inserat, aber man sollte denken,

daß einige Jahre Kampf um Ehereform und ähnliche Dinge einen ehrlicheren Ton gebracht hätten.

Sie haben es nicht. Sie haben nur veranlaßt, daß einer sein Geschäft sachlicher anfaßt im Sinne dieser Zeit. Der Kern dieses höchst interessanten Inserates ist nach Abstrich aller Lyrismen: Ein Akademiker will seine Ausbildung vollenden, er hat kein Geld mehr und sucht deshalb nach einer Frau, die Geld hat, damit er von diesem Gelde weiterleben kann.

1,68 Meter ist eine hübsche Größe. Gewiß eine gängige Ware. Erster Gesellschaftskreis ist auch nicht zu verachten, das Geschäft wäre für eine Frau schon zu machen. Vielleicht will jemand in diesen ersten Gesellschaftskreis, es gibt immer Leute, die danach eine verdammte Sehnsucht haben. Gut, hier ist die Gelegenheit, sie kostet Geld, aber das Geld ist ja gut investiert, denn man erkauft sich damit zugleich die lebenslängliche Versorgung bei einem Akademiker, ist vielleicht später einmal Frau Professor und sonst was.

Aber der 1,68 Meter große Akademiker will noch mehr. Er will auch etwas für die deutsche Seele und für das akademische Gemüt. Er verlangt Geld nur zwischen zwei Kommata, das andere scheint die Hauptsache zu sein. Scheint aber auch nur.

Und so sieht das Thusneldenideal dieses verharschten Siegfrieds aus,

echt muß sie sein. Ganz echt. Mit Stammbaum, der beweisen muß, daß nirgendwo die Echtheit gestört ist. Mit echten Pelzen und echtem Schmuck wohl, der später zu versetzen wäre. Stolz muß sie sein. Ein echter Stolz, der so echt ist, daß er noch nicht einmal das Geschäft merkt, das da gemacht werden soll. Norddeutsch auch, denn man will wissen, wie es sich mit norddeutschen Mädeln heiratet. Natürlich setzt das alles voraus, daß sie eine Jungfrau ist, anderes kommt nicht in Frage. Aber bei allem echten, norddeutschen Stolz muß sie schlicht sein und sparsam, die berühmte Herzensbildung muß sie haben und dann — hach, du Loser! — blond, blauäugig! Seht ihr die Gestalt? Hehr, langes, wallendes Haar, mit dem sie dem Mann der geschäftlichen Wahl einen Liebesmantel weben kann und dann soll sie ihn mit blauen Augen anstrahlen — hoch, du!

Alles in allem kommt der Akademiker mit einem wundervollen Vergleich, der ihn sicherlich einen abgebrochenen Füllfederhalter gekostet hat:

„einer jungen Birke im Frühling vergleichbar."

Und diese junge Birke soll auch vermögend sein, denn das steht gleich hinter der jungen Birke. Oh, wie schön muß das sein, so ein „Bäumchen rüttle dich, Bäumchen schüttle dich" zu haben, das einem die Silberlinge über den Leib rollen läßt, diese süße Frühlingsbirke.

Das stolze, echte, schlichte, sparsame, blonde, blauäugige, vermögende, norddeutsche, erstklassige Mädchen, das einer Birke im Frühlingswinde vergleichbar sein soll, wird sich nun in den echten Mercedes setzen und stolz das Steuer ergreifen, echte Pariser Schminke auftragen, das blonde Haar zurechtzupfen, hupen und schlicht den Gashebel ergreifen, um mit sparsamem Benzin nach dem Mann ihrer Wahl zu fahren!

Glück auf! Ein langer schwerer Ausbildungsweg steht ihr bevor. Fragen Sie nicht, wozu! Denn das geht mich gar nichts an.

E.

Der „König der Wälder", ein Wolfshund, ist auch so ein Spaßmacher. Obwohl in der Wildnis großgeworden, ist er dennoch ein höchst respektabler, moralisch gutangezogener Filmhund, der weiß, was er seinem amerikanischen Blut schuldig ist. Nämlich: die Halunken beim Schopf zu fassen und die drangsalierten Tugendwichte zu belohnen. Was in diesem Fall heißt, sie an das Gold heranzulassen, das ein gruseliger Berg verborgen hält. — Wenn man die Lederstrumpf-Handlung abzieht, bleibt immer ein großartiger Schauplatz zur Erbauung übrig. — Den Lehrfilm über Viehschlachtung hätte man uns lieber ersparen sollen. — Die Wochenschau zeigt das Arbeitersportfest in Wien.

K. A.

Wie wird das Wetter am Freitag?

Unruhig

Mäßige Nordostwinde, wolkig, vorwiegend trocken, wenig wärmer.

Das ausgedehnte Hochdruckgebiet, welches von den Britischen Inseln nach Nordnorwegen reicht, vermochte seine Einflüsse bisher noch nicht auf das deutsche Binnenland auszudehnen. Ein vom Nordosten hereinkommender Schub Kaltluft hat östlich der Elbe noch zu Gewittern geführt. Ein langsamer Ausgleich der Druckgegensätze auch auf dem Festland kann aber nicht ausbleiben. Es ist anzunehmen, daß das Hochdruckgebiet allmählich nach SO zieht und damit eine Aufheiterung des bisher noch stark bewölkten Himmels bringt.

Goldmachers Glück und Ende

Wieder einmal ist ein Goldmacher verhaftet worden, diesmal in Düsseldorf. Es ist der 30 Jahre alte frühere Färber Heinz Kurschildgen, dessen Spezialität die künstliche Herstellung von Gold und Radium war. Kurschildgen hat von Interessenten beträchtliche Geldmittel erhalten, um seine „Versuche" in seinem „Laboratorium" fortsetzen zu können. Diese Versuche gingen so vor sich, daß in eine mit Sand und Wasser gefüllte Glasflasche elektrischer Strom geleitet wurde. Durch Atomzertrümmerung sollte Gold und Radium gewonnen werden. Teilweise wurden die Versuche und Demonstrationen in dem Sekretariat der Düsseldorfer Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei unternommen. Ihr Sekretär, Graf Perponcher, hatte es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, die Geldgeber zu werben. Als bei der ganzen Atomzertrümmerungsaktion nur jene paar Goldkörnchen ans deutschnationale Tageslicht kamen, die ganz offenbar vorher in die geheimnisvolle Zauberflasche hineinpraktiziert worden waren, zeigten die Enttäuschten den Goldmacher wegen Betruges an. Die Behörden begrüßten in Kurschildgen einen alten Bekannten, der bereits im Jahre 1922/23 als Alchymist aufgetreten und bald darauf als Schwindler entlarvt worden war. Er ist damals für geisteskrank erklärt worden. Der diesmal durch ihn angerichtete Schaden dürfte in die Hunderttausende gehen.

Rund um den Erdball

Der Tod auf dem Montparnasse

Paris, 20. Mai (Eig. Bericht)

Ein mysteriöser Vorfall hat sich vor einigen Tagen in einer Bar auf dem Pariser Montparnasse abgespielt. Die Angelegenheit wurde bisher von der Polizei verheimlicht und erst am Dienstag bekannt.

Ein reicher junger Mann aus Venezuela namens Ramon de Francia vergnügte sich in Begleitung eines Mädchens, das im Montparnasse-Viertel nur unter dem Namen „Die schöne Sonja" bekannt war, in einer Bar der sogenannten guten Gesellschaft. Plötzlich erhob sich der junge Mann unmittelbar nachdem er ein Glas Cocktail geleert hatte, tat ein paar taumelnde Schritte und fiel tot um. Die Obduktion der Leiche ergab, daß der junge Mann durch ein Rauschgift von außerordentlich starker und sofortiger Wirkung, wahrscheinlich durch Heroin, vergiftet worden war. In seiner Brieftasche fehlte der Betrag von 30 000 Franken.

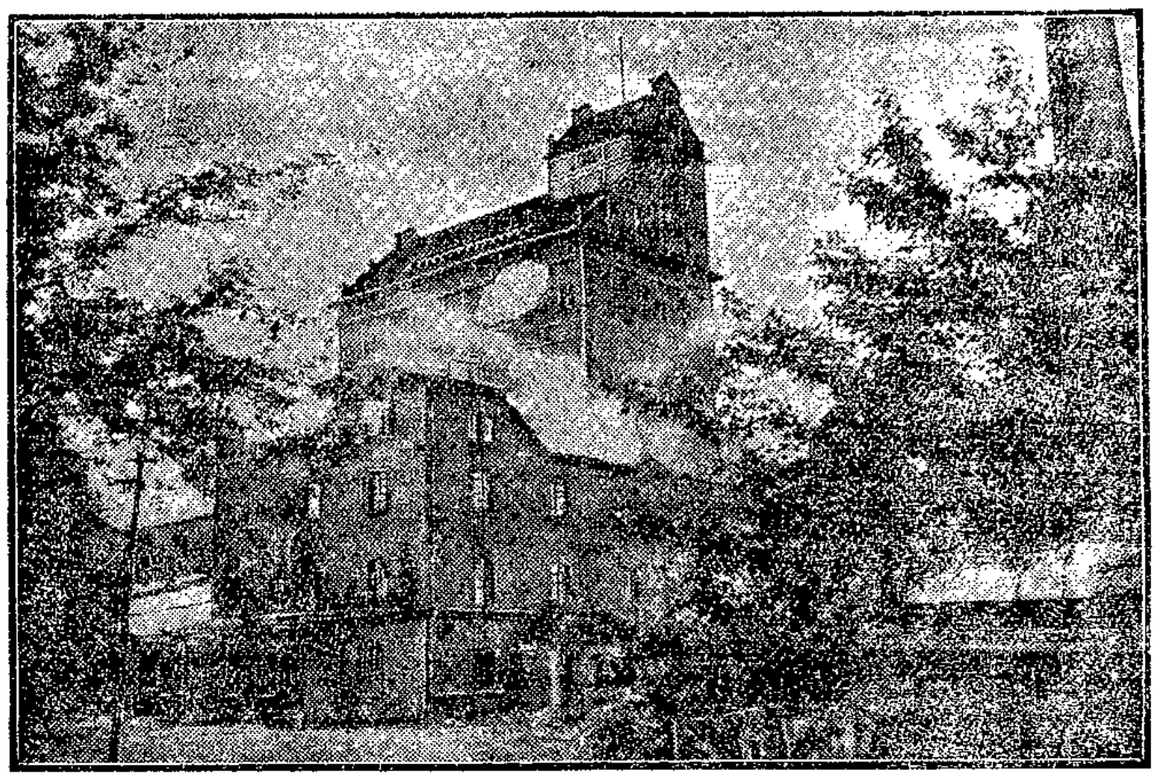
Was die „schöne Sonja" betrifft, so ist sie in der ersten Aufregung aus der Bar verschwunden und seither fehlt von ihr jede Spur. In das Hotel, das sie bewohnt hatte, ist sie nicht mehr zurückgekehrt. Die Polizei hat ermittelt, daß die Sonja dem Laster der Rauschgifte und u. a. dem Genuß des Heroin ergeben war.

Bazillenmord in Polen

Die Krakauer Polizei verhaftete eine Krankenhaus-Laborantin, die unter dem Verdacht steht, ihre drei Stiefsöhne mit Typhus- und Ruhrbazillen vergiftet zu haben. Zwei der Söhne sind bereits gestorben. Die Anzeige erfolgte durch die nächste Verwandtschaft der Verbrecherin.

Von französischer Besatzung frei

wurde Bingen, von wo die Besatzungstruppen am 20. Mai abrückten.



Die Oranienburger Großmühle ausgebrannt

In der Nacht zum 21. Mai brach in der Großmühle in Oranienburg bei Berlin ein Brand aus, der das neunstöckige Gebäude — das einzige Hochhaus Oranienburgs — größtenteils vernichtete.

28 Tote bei einem Eisenbahnunglück in Rußland

WTB. Moskau, 21. Mai

An der Eisenbahnlinie Moskau—Kasan kamen bei einem Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Güterzug 28 Personen ums Leben. 29 wurden schwer verletzt.

Senatspräsident Niedner †

In München-Schwabing verstarb der frühere Senatspräsident Niedner, der als Vorsitzender des Staatsgerichtshofes zum Schutz der Republik eine sehr umstrittene Persönlichkeit war. Unter Niedner, der sich von einem anfänglich liberalen zu einem sehr reaktionären Richter entwickelte, wurden zahlreiche Hochverratsprozesse mit Urteilen besiegelt, deren Strenge vielfach die schärfste Kritik hervorrief. Niedner erreichte ein Alter von 67 Jahren.

Im Bergwerk begraben

WTB. Pietermaritzburg (Natal), 21. Mai

Gestern wurden durch eine Explosion im Kohlenbergwerk ein Europäer und 50 bis 100 eingeborene Arbeiter von der Außenwelt abgeschnitten. Man befürchtet, die Mehrzahl der eingeschlossenen Arbeiter nicht mehr lebend bergen zu können.

Weniger Schuckelei!

Um die Fahrt der Eisenbahnzüge ruhiger werden zu lassen und das störende „Schuckeln" nach Möglichkeit einzuschränken, läßt die Reichsbahn zunächst auf den großen FD-Zugstrecken die Gleise mit 30 Meter langen aus einem Stück gegossenen Schienen belegen. Die bisherige Schienenlänge betrug 15 Meter.

Zeppelin vor Südamerika

Friedrichshafen, 22. Mai (Radio)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat am Mittwoch nachmittag kurz nach 6 Uhr den Hauptort der Gruppe der Kapverdischen Inseln passiert. Das Schiff hatte damit die Hälfte seines Weges von Spanien nach Südamerika erreicht. Nachts um 3 Uhr traf hier eine weitere Meldung der Schiffsleitung ein, nach der sich das Schiff etwa 1200 Kilometer von der südamerikanischen Küste entfernt befand. Die Landung in Südamerika wird voraussichtlich im Laufe des heutigen Nachmittags erfolgen.

Pernambuco, 22. Mai (Radio)

Die ganze Stadt steht bereits unter dem Eindruck der Ankunft des „Graf Zeppelin". Aus dem ganzen Lande sind Tausende und aber Tausende von Menschen zugereist, die, wie es hier heißt, die Ankunft des „übernatürlichen Himmelszeichens" miterleben wollen. Alle Hotels und Privatquartiere sind überfüllt. Tausende kampieren seit Mittwoch im Freien. Der Besatzung des „Graf Zeppelin" wird ein begeisterter Empfang zuteil werden.

Verhandlung um die Rethberg-Klage

Das Landgericht 1 in Berlin beschäftigte sich in einer nach mehrstündiger Dauer abgebrochenen Verhandlung mit der eventuellen Aufhebung des persönlichen Arrestes gegen die Sängerin Elisabeth Rethberg, deren Verhaftung in der Dresdner Staatsoper beträchtliches Aufsehen erregt hatte. Gegen Frau Rethberg erhebt die Konzertdirektion Aufrecht Provisionsansprüche in Höhe von 82 000 Mark, um die bereits seit längerer Zeit eine Reihe Prozesse schweben. Wenn Herr Aufrecht auch, wie er zu Beginn der Verhandlung mitteilte, den persönlichen Sicherheitsarrest aus eigener Machtvollkommenheit zurückgezogen hat, so bleibt doch doch noch der dingliche Arrest des Klägers bestehen. Frau Rethberg will den Beweis dafür erbringen lassen, daß die Unterlagen ihres Prozeßgegners teilweise willkürlich und falsch sind. Frau Rethberg weilt bereits wieder in Amerika. Aufrecht hat die Klagesumme bereits auf 48 000 Mark ermäßigt.

Der Blitz in der Straßenbahn

Bei einem heftigen Unwetter, das am Mittwoch nachmittag über Berlin niederging, schlug der Blitz in einen im Norden Berlins fahrenden Straßenbahnwagen ein. Es entstand Kurzschluß und der Wagen, der bereits zu brennen begann, mußte fluchtartig von den Fahrgästen verlassen werden. Erfreulicherweise ist niemand verletzt worden.

Der Schauplatz grauenhafter Lynchjustiz

war das Gefängins der Stadt Cherman (im nordamerikanischen Staate Texas), wo ein Neger wegen eines Angriffs auf eine weiße Frau gefangengesetzt war. Der Pöbel der Stadt steckte das Gefängnis in Brand und zerschnitt der Feuerwehr die Schläuche, so daß das Gebäude völlig ausbrannte. Der Neger, der zu seiner Sicherheit in den Stahltresor des Gefängnisses eingeschlossen war, erstickte dort. Nach dem Brande sprengte der Pöbel den Tresor, warf die Leiche des Negers in den Hof hinab, schleifte sie durch die Stadt und verbrannte sie auf einem Scheiterhaufen.

Frau Naidu verhaftet

WTB. Bombay, 21. Mai

300 unbewaffnete und 50 bewaffnete Polizisten umzingelten heute früh das Teilquartier des indischen Nationalkongresses. Sie drangen in den Kongreß ein und verhafteten das Kongreßbüro einschließlich des Präsidenten Nariman. In Dharasana wurde die Führerin der Gandhi-Bewegung, Frau Naidu verhaftet. Bei einer polizeilichen Razzia wurden dort 100 Freiwillige verhaftet.

Die Fabrik als Ernteverschlechterer

Vor ihrer beabsichtigten Flucht ins Ausland wurden die beiden Direktoren der größten polnischen Zuckerfabrik Pulm verhaftet. Es sind dieser Tage in der Fabrik riesige Mißbräuche mit Chilesalpeter, das von der Verwaltung als Zahlungsmittel für die Rübenbauern verwandt wurde, aufgedeckt worden. Das Chilesalpeter war nämlich zu 40 % mit Sand gefälscht, was zu einer ungemeinen Verschlechterung der Rübenernte in den letzten Jahren geführt hatte. Das Quantum des gefälschten Salpeters beläuft sich auf über 40 000 Zentner jährlich.

Rundfunkprogramme

Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellensender Kiel (246).

Hamburger Rundfunk

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.45: Zeit, Wetter. ● 6.30: Mo. u. Do.: Gymnastik; außer Mo. u. Do.: Schallplatten. ● 6.55: Wetter. ● 7: Zeit. ● 7.30: Mo., Mi., Fr.: Frühkonzert aus deutschen Bädern. ● 8: Wetter, Hausfrauenfunk. ● 10.15: Di. u. Fr.: Hbg. Schweinemarkt. ● 11: Schulfunk. ● 11: Mo. u. Dr.: Schallplatten. ● 12.10: Wetter, Wasserstände ● 12.20, 14.50: 15.40: Börse (So. nur 14.40). ● 12.55: Nauener Zeit. ● 13.15: Schallplatten bzw. Konzert des Scarpa-Orchesters. ● 14: Wetter. ● 14.15: nur So.: Schiffahrtsfunk. ● 14.15: Mi.: Konzert aus dem Ueberseeheim der Hamburg-Amerika-Linie. ● 14.45: Viehmärkte. ● 16: außer So.: Schiffahrtsfunk. ● Ca. 18: Bremer Wetter, Kriminalberichte. ● Ca. 19.50: Frankfurter Abendbörse, Hamburger Frucht- und Gemüsemärkte. ● 19.55: Wetter.

Sonntag, 25. Mai. 7: Glocken vom Großen Michel. — Morgenruf. — Hafenkonzert. ● 8.15: Zeit. ● 8.20: Programm, Wetter. ● 8.40: Der Schiffsmeldedienst und seine Bedeutung für die Hafenwirtschaft. ● 9: L. Jukowsky: Speisekarte und Menu der Kostgänger. ● 9.20: Morgenfeier. ● 10.55: Kiel, Flensburg: Gottesdienst in der Universitätskirche, Kiel. ● 11: Hamburg, Hannover, Bremen: Einweihung der Jugendherberge in Lübeck. ● 11.30: Hamburg, Bremen, Hannover: Prof. Dr. Singer: Der Staatsbürger als Aktionär. ● 12.15: Feierstunde: Flucht in den Schein. Ansprache: C. H. Müller. ● 14: Funkheinzelmann. ● 15: Mandolinenkonzert. ● 15.30: Konzert. Beethoven: Frühlingssonate — Schubert: Rondo brillant. ● 16.15: Konzert. Musikalische Rauschgifte. Lumbye: Bei den Pfeilindianern. — Ailbout: Unter den Brücken Venedigs. — Ketelbey: Morphiumhöhle. — Kressel: In den Katakomben Chicagos. — Taylor: Unter den indianischen Kopfjägern. — Grelinger: Der Schierling. — Rust: Der Schlangenbeschwörer. — Popy: Belladonna-Walzer. — Kronberger: Bei den Morphinisten Japans. ● 17.15: Konzert. U. a.: Harzer Meisterjodler. Sängerspruch der Harzer. — Clarus: Dem Harze. — In einem kühlen Grunde. Volkslied. — Wagner: Im schönsten Wiesengrunde. — Hausstein: Aus den Bergen, Ländler. — Hoff: Harzer Jodler. — Hoffmann: Horch, wie der Tauber ruft. — Moldenhauer: Der unerbittliche Hauptmann. — Kollmaneck: Lockende Sirenen. — Conradi: Sonnenuntergang. — Kollmaneck: Fahrende Gesellen. — So weit der Vater Brocken winkt. ● 18.15: Konzert. ● 19.30: Landgerichtsrat Dr. Peters: Vom Tennis und wie man es erlernt. ● 20: Der Vogelhändler. Operette in drei Akten. Musik von Carl Zeller. ● 22: Aktuelle Stunde. ● 22.30: Tanzmusik.

Montag, 26. Mai. 12.30: Herm. Timmann: Von den Milchziegen. ● 16.15: Jugendstunde. ● 17: Der Aufstieg der Hamburger Kunst. ● 17.30: Jeppe Aksjaer, der nordische Lyriker. ● 18.40: Englisch für Anfänger. ● 19.05: C. H. Müller: Begabungsnutzung. ● 19.30: Das Wirken der Arbeiterwohlfahrt. ● 20: Bad Pyrmont: Sinfonie-Konzert. Bloch: Concerto grosso. — Goldmark: Eine Neger-Rhapsodie. — Bloch: „Amerika", eine Rhapsodie in drei Teilen. ● 21.30: Uraufführung: „Urheberrecht" oder „Der verhängnisvolle Briefwechsel". Heiteres Hörspiel von O. Fr. Grund. ● 22.30: Aktuelle Stunde. ● 22.50: Konzert.

Dienstag, 27. Mai. 16.15: Musikalisches Bilderbuch. Fetras: Kinderliedermarsch. — Palmgren: Der Schwan. — Zimmer: Max und Moritz, Bubengeschichte. — Poldini: Tanzende Puppe. — Lakadesus: Die Hexe. — Dicker: Der gestiefelte Kater. — Svendsen: Tanz der Insekten. — Grieg: Zug der Zwerge. — Schmalstich: Bübchens Wiegenlied. — Siede: Puppe und Hampelmann. ● 17: Prof. Dr. Petsch: Der stumme Film. ● 17.25: Geh. Oberreg.-Rat Dr. Kriege: Das Deutsche Rote Kreuz. ● 17.35: Dr. Strehl: Der blinde geistige Arbeiter. ● 17.55: Gedanken aus der inneren Lichtwelt des erblindeten Dichters Willy Rosenland. ● 19: Landwirtschaftsrat Stoll: Werbt gutes Heu als wertvolles Futter. ● 19.25: Aus der Praxis des Baumwollgeschäfts. ● 20: Walzer, Jazz und Csardas. Mitw.: Erna Kroll-Lange, E. Bolt, H. Deyser, Norag-Orch., Scarpa-Orch. ● 22: Aktuelle Stunde.

Mittwoch, 28. Mai. 16.15: Was gibt's Altes? Plaudereien von K. Minor. ● 16.30: Paganini-Konzert. Zum 90jährigen Todestag des Künstlers. ● 17.30: Dr. Michel: Hexenwahn und Folterjustiz. ● 17.55: Prof. Dr. Borchling: Die Völkerkarte in Tacitus' Germania. ● 19: Dir. Korell: Reportage vom Freiluftheim am Köhlbrand. ● 19.30: Berlin: Max Reinhardt spricht. Anläßlich seines 25jährigen Bühnenjubiläums. ● 20: Aus der Berliner Philharmonie: Toscanini-Konzert. Beethoven: Dritte Sinfonie. — Brahms: Haydn-Variationen. — Strauß: Tod und Verklärung. ● 22: Aktuelle Stunde. ● 22.20: Konzert.

Deutsche Welle 1635.

Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.30: Gymnastik. ● 6.55: Wetter f. Landw. ● Ca. 7: Konzert. ● 12.25: Wetter f. Landw. (So. 12.50). ● 12 bzw. 12.30: Schallplatten (außer So.). ● 12.55: Nauener Zeit. ● 14: Berlin: Schallplatten. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 19.55: Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle. Sonntag, 25. Mai. 6.30: Gymnastik. ● 7: Hamburg: Hafenkonzert. — Glocken vom Großen Michel. — Hamburger Morgenruf. ● 8: Praktische Winke für den Landwirt. ● 8.15: Marktlage. ● 8.25: Reg.-Rat Dr. Liehr: Grünfutterkonservierung. ● 8.50: Morgenfeier. — Glocken der Potsdamer Garnisonkirche. ● Anschl.: Glocken des Berliner Doms. ● 10.05: Wetter. ● 10.30: Schulrat Wolff: Elternbeirat als Mittel der Zusammenarbeit von Haus und Schule. ● 10.50: Aus der alten Aula der Universität, Berlin: Die Eröffnung des 9. Olympischen Kongresses. ● 11.30: Feierstunde des Arbeiter-Kultur-Kartells. ● 12: Konzert. ● 14: Jugendstunde. ● 14.30: Aktuelle Abteilung. ● 15: Mandolinenorchester-Konzert. ● 15.45: Stadion: Ankunft der Fernfahrer der großen Deutschlandfahrt und Internationale Radrennen. ● 16.30: Bläser-Kammermusik. ● 17.45: Tanz-Tee. ● 18.30: H. Teßmer: Wagners „Rheingold" und „Walküre". ● 19: Berliner Kunstwochen 1930. ● 19.30: E. Schliepe: Hochzeitsbräuche und ihre Entstehung. ● 20: Unterhaltungsmusik. ● 20.30: Dresden: „Die drei Pintos". Komische Oper von Weber. ● 21.05: Uebertr. aus Buenos Aires: Einschaltung in die Feier aus Anlaß des argentinischen Nationalfeiertages. ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● Danach: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Montag, 26. Mai. 10: Sprechchorarbeit in der Volksschule. ● 12: Englisch für Schüler. ● 14.30: Kinderstunde. ● 15: Deutsch für Ausländer. ● 15.45: Frauenstunde. Vom richtigen Rundfunkhören. ● 16: Dr. med. Starkowski: Was muß der Berufsschüler von Berufskrankheiten wissen? ● 16.30: Berlin: Konzert. ● 17.30: Dr. Balet: Moderne Flötenmusik. ● 17.55: E. Braß: Pelztiere und Pelze. ● 18.20: Prof. Dr. Weege: Das goldene Haus des Nero. ● 18.40: Englisch für Anf. ● 18.55: Inhalt und Personen zu der nachf. Uebertr. ● 19: Berliner Kunstwochen 1930. Staatsoper, Unter den Linden: „Aida". Oper von Verdi. ● Danach: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Dienstag, 27. Mai. 9: Lieder der Arbeit. ● 12: Französisch für Schüler. ● 14.30: Jugendstunde. ● 15: Dr. Herrmanns: Genie und Fähigkeit. ● 15.45: Künstlerische Handarbeiten. Praktische Vorschläge für die Reise. ● 16.30: Leipzig: Nachmittags-Konzert. ● 17.30: Paul Wittko: Hamburgs Anteil an Deutschlands Kultur. ● 17.55: Prof. Dr. Mildbraed: Die wichtigsten tropischen Kulturpflanzen. ● 18.20: Dr. Spitzer: Blutung und Nachblutung bei zahnärztlicher Behandlung. ● 18.40: Französisch für Anfänger. ● 19.05: Gesandter Dr. Frank: Oesterreich. ● 20: München: Konzert. Dvorak: Erster und zweiter Satz aus der Symphonie „Aus der neuen Welt". — Posse: Thema und Variationen über „Karneval von Venedig" für Harfe u. Orch. — Massenet: Aschenbrödel-Suite. — Rubinstein: Melodie. — Fünf Anekdoten von Robert Walter. — Urbach: Grieg-Erinnerungen. — Kienzl: Volksszene aus „Der Evangelimann". — Mendelssohn: Ouv. „Heimkehr aus der Fremde". ● 21.15: Aus aller Welt. ● 22.20: Politische Zeitungsschau.

Deutsche Welle. Mittwoch, 28. Mai. 9.30: Seine schwerste Stunde. Aus dem Leben Friedrich des Großen. Spiel von Herm. [illegible]. ● 10: Max und Moritz. Wir spielen den Maikäferkrieg mit dem Onkel Fritz. ● 10.35: Mitteil. des Reichsstädtebundes. ● 14.45: Kinderstunde. ● 15.45: Marie Törling: Praktische Winke für die Gartenbesitzerin. ● 16: Prof. Dr. Sprengel: Kriegsdichtungen im Unterricht. ● 16.30: Hamburg: Konzert. ● 17.30: Balladen und Lieder von Hans Hermann. ● 17.55: Dir. Lange: Wirtschaftliche Krise und Maschinenbau. ● 18.20: A. Russo: Erhaltung und Schonung alter Bilder. ● 18.40: Spanisch für Anf. ● 19.05: Prof. Dr. Jäckh: Die Zukunft des Völkerbundes. ● 19.30: Max Reinhardt: Der Schauspieler. ● 20: Berliner Kunstwochen 1930. Aus der Philharmonie: Arturo Toscanini. Beethoven: Sinfonie Nr. 3 (Eroica). — Brahms: Variationen über ein Thema von Haydn. — Strauß: Tod und Verklärung. ● Danach: Tanzmusik.

Amtlicher Teil

Norderfähre in Travemünde

Der Betrieb der Norderfähre in Travemünde wird während der Trabrennen am 25. und 29. Mai d. Js. von mittags um 12 Uhr ab eingestellt. 15946

Lübeck, den 7. Mai 1930

Das Polizeiamt

Durch Ausschlußurteil vom 16. Mai 1930 ist der von dem Händler Bruno Maaß in Lübeck, Hansaring 10, ausgestellte, von W. Burmeister in Lübeck, Meierstraße 7a, akzeptierte Wechsel vom 9. Februar 1929 über 100,— RM., fällig gewesen am 1. Juni 1929, für kraftlos erklärt worden.

Lübeck, den 20. Mai 1930. (15965

Das Amtsgericht, Abteilung 6.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes **Hermann Mörber**, alleinigen Inhabers der Firma Hermann Mörber, Lübeck, ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf den **13. Juni 1930, 10½ Uhr,** im Gerichtshause, Zimmer Nr. 9, anberaumt. (15964

Lübeck, 19. 5. 1930. **Das Amtsgericht.**

Am 20. Mai verstarb nach längerem Leiden der Nervenarzt 15975

Dr. med. Carl Timm

Er war von 1921 bis 1923 Assistenzarzt in der Heilanstalt Strecknitz. Hier hat er sich durch seinen wahrhaft vornehmen Charakter und sein reiches ärztliches Können das größte Vertrauen erworben.

Eine dankbare Erinnerung an ihn wird in der Heilanstalt fortbestehen.

Lübeck, den 22. Mai 1930

Die Direktion der Heilanstalt Strecknitz

Dr. Enge

Familien-Anzeigen

Nach längerem in Geduld ertragenem Kriegsleiden entschlief heute mein lieber Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Bernhard Roocks

im fast vollendeten 45. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen 15976

Gertrud Roocks geb. Martens

Elfriede Roocks

Lübeck, den 20. Mai 1930

Marlistraße 97, II

Trauerfeier am Sonnabend, dem 24. Mai, 10½ Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes. Die Beisetzung findet auf dem Ehrenfriedhofe statt.

Evtl. zugedachte Kranzspenden an die Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft, Hundestraße 49/51, erbeten.

Von Beileidsbesuchen bitte ich absehen zu wollen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Lübeck

Am 20. Mai verstarb uns. treuer Kollege 15952

Bernhard Roocks

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Trauerfeier a. Sonnabd., d. 24. Mai, 10½ Uhr in der Kapelle des Burgtor-Friedh.

Die Ortsverwaltung

Vermietungen

Z. 1. Juni 1930 kleine bezugsfreie Wohnung mit Keller, 25 RM. zu vermieten. 15944

M. Engbrecht

Ratekau

Verkäufe

Junge Hühner zu vkf. Moislinger Allee 162

Ein eis. Ofen zu verk. **J. Köster**, Rensefeld, Partner Str. 48 15958

Verloren

Junger weißer **Seidenpudel** (Malteser) **entlauf.** Geg. gute Belohnung abzug. **Burgstr. 48** 15950 Blumengeschäft

Verschiedene

Zahnart 15953

Dr. Studt

verreist bis Mitte Juni

Schuhe färben

kein Abblättern der Farbe **Hundestr. 8**

300 Ringe am Lager

333 v. 4 M., 585 v. 8 M. an

Gravierung gratis

Moderne Ohrringe, Bestecke 15927

800 Silber 90 versilb.

H. Schultz, Uhrmacher.

Ecke Johannisstraße jetzt obere Fleischhauerstr. Nr. 12

Oeffentliche Versteigerung in Travemünde

Am Sonnabend, dem 24. Mai, vorm. 11 Uhr, sollen im **Gasthof Stadt Kiel, Kurgartenstraße,** anderweitig gepfändete Gegenstände, als:

3 Bettstellen mit Matratzen, 1 Waschtisch, 18 Fl. Apfelwein, 26 Dosen Gemüse-Konserven, 1 Partie Aschbecher, Tischglocken, Brotkörbe, Weinkühler, Messer, Gabeln, Eß- und Teelöffel

gegen Barzahlung versteigert werden.

Hübler, Obergerichtsvollzieher.

15960) Telefon 27 933.

Oeffentliche Versteigerung in Groß-Schretstaken

Am Sonnabend, dem 24. Mai, mittags 12 Uhr, sollen in **Groß-Schretstaken**

2 **schwarzbunte eingetr. Milchkühe**

gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Kaufliebhaber wollen sich auf der Dorfstraße mitten im Dorfe einfinden.

Wenzel, Obergerichtsvollzieher.

Telefon 24 791. (15979

Eßt mehr Roggenbrot und ihr bleibt gesund!

Roggen-Feinbrot

Roggen-Schwarzbrot

erhalten Sie heute nachmittag frisch. Lieferung frei Haus. Telefon 22 503 15973

Eduard Speck, Hüxstraße 80-84

Waren Sie schon im

Damen-Frisier-Salon Lüthge?

Johannisstr. 43 I, gegenüb. Gewerkschaftshaus

Wenn nicht, dann überzeugen Sie sich über unsere **billigen Einheitspreise und gute Ausführung.** 15948

ERSTE THEATER-WERBE-WOCHE

18. bis 24. Mai

Werbt Interessenten für das neue Abonnement! Anfragen, Auskunft, Einsendung der Adressen:

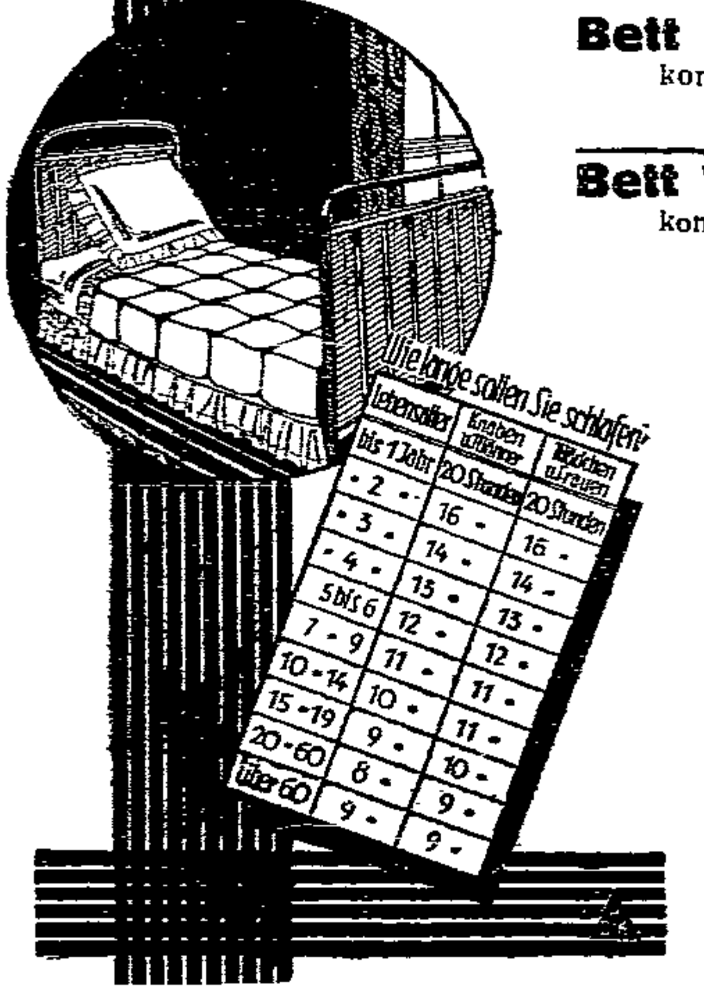
GESELLSCHAFT LÜBECKER THEATERFREUNDE 15945

HAUS DER NORDISCHEN GESELLSCHAFT

Jedem ein gutes Bett

25 Jahre

bediene ich meine Kunden mit Qualitäts-BETTEN



Bett I komplett **26.50**	**Bett II** komplett **38.50**	**Bett III** komplett **47.25**	**Bett IV** komplett **57.50**
Bett V komplett **69.50**	**Bett VI** komplett **82.50**	**Bett VII** komplett **98.50**	**Bett VIII** komplett **124.50**

Bettstellen

Kinder-Bettstellen 60×125 weiß lackiert . . . . . . 20.— **17⁵⁰**

Bettstellen 90×190, kräftiges Rohr, weiß lackiert . . . 26.50 **21⁵⁰**

Bettstellen mit Fußbrett, besonders preiswert 31.50 **28⁵⁰**

Bettstellen starkes Rohr, mit Messingverzierung 46.50 **38⁵⁰**

Matratzen

Auflegematratzen 2teilig, gestreift Drell und Jute . . 19.50 **12⁷⁵**

Auflegematratzen mit Keil 90×190, Drellbezug . . . 29.50 **25⁰⁰**

Auflegematratzen 90×190, mit Wollauflage 45.50 **32⁵⁰**

Kinder-Auflegematratzen 70×140, Jute- u. Drellbezug 13.50 **9⁷⁵**

Bettinletts

Kisseninlett echt türkischrot, garantiert dicht . . . Meter 2.75 **2²⁵**

Oberbettinlett echt türkischrot garantiert dicht . . . . Meter 4.50 **3⁵⁰**

Unterbettinlett kräft. Qualität, 115 cm breit 2.65 **1⁶⁰**

Unterbettsatin 115 cm breit, echt türkischrot . . . Meter 4.50 **3⁹⁵**

Bettwäsche

Bettbezüge aus gutem Linon volle Größe, 140×200 . . . 6.95 **4⁹⁵**

Bettbezüge 140×200, Streifsatin, verschiedene Muster . 7.95 **5⁹⁵**

Bettücher 140×225, mit verstärkter Mitte 5.75 **4³⁵**

Kissenbezüge mit Languetten und Einsatz 1.25 **1¹⁰**

Königstr. 87-89 **Hans Struve** **Ecke Wahmstr.**

Hut-Ziehe

Wahmstraße 9

Den

modernen Hut

die gute

blaue Tuchmütze

preiswert und gut 15985

beim Hutmacher Albert Ziehe

Teile den werten Einwohnern von Lübeck und Umg. hierdurch mit, daß ich das 15992

Restaurant Fischergrube 81

mit dem heutigen Tage übernommen habe. Ich bitte mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Gute und reelle Bedienung wird zugesichert.

Hochachtungsvoll

Ernst Lexau

Saatbohnen,

Blumen- und Gemüsesamen, Rasensaat, Comfrey-Pflanzen empfehlen 15969

Schelm & Wege. Haus Adler-Apotheek

Zum Großreinmachen

Kernseife	Stück 30, 25, 20,	**15 ₰**
Grüne Seife	℔	**28 ₰**
Bohnerwachs Ia Qualität	℔	**65 ₰**
Feudel	Stück 45, 38,	**32 ₰**
Scheuerbürsten mit Stiel	45, 35,	**30 ₰**
Teppichbürsten	Stück 90,	**60 ₰**
Möbelklopfer	Stück 90,	**80 ₰**
Kokosbesen	mit Stiel	**80 ₰**
Leuwagen	mit Stiel	**50 ₰**

Wäscheleinen, Zinkwannen billigst

Billig! **Billig!**

1 Partie Tassen, verschiedene Muster Stück nur **28 ₰**

15974

Eduard Speck, Hüxstraße 80-84

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Donnerstag, 22. Mai 1930 | Nummer 118

400 000 RM. veruntreut

7 Monate Gefängnis

Kiel, 21. Mai

Das Schöffengericht verurteilte den bisherigen Geschäftsführer der Kreis-Oldenburgischen Elektrizitäts-Gesellschaft, Penkert, der nach Sachverständigen-Schätzungen bei diesem Unternehmen etwa vierhunderttausend Mark veruntreute, zu sieben Monaten Gefängnis. Der Verurteilte, der als Psychopath geschildert wurde, ein ehemaliger Kadett, avancierte auf rätselhafte Weise vom Flugblattverkäufer der Inneren Mission in Berlin zum verantwortlichen Geschäftsführer der genannten Gesellschaft, wobei er infolge einer völlig unzureichenden Kontrolle längere Zeit hindurch eine unglaubliche Mißwirtschaft führen konnte.

Der Verurteilte, der 750 RM. Monatsgehalt bezog, führte ein sehr lockeres Leben. Aus seiner Lazarettzeit ist ein merkwürdiges Erlebnis bekannt geworden. Die Fürstin Stolberg hatte Gefallen an ihm gefunden. Einmal stellte sie ihm ihren Wagen zu einer Fahrt zum Arzt zur Verfügung. Werner Penkert aber ließ sich mit dem Wagen zu der

Tochter eines Karussellbesitzers fahren und verlobte sich mit ihr auf der Stelle. Er war damals bereits verheiratet.

Der gesellschaftliche Verkehr Penkerts ging weit über sein Vermögen hinaus. In wenigen Jahren verbrauchte er 3 Autos. Daß Penkert von den Geldern der Genossenschaft lebte, ist keinem in den Sinn gekommen. Nicht einmal dem Aufsichtsrat und dem Verbandsrevisor. Sechs Jahre lang hat Penkert unterschlagen. Jedes Jahr hat der Verbandsrevisor der Schleswig-Holsteinischen Elektrizitätsgenossenschaften die Revision der Bücher und der Kasse vorgenommen. Nie hat er Anlaß zu Beanstandungen gefunden! Dabei läßt sich eine größere Mißwirtschaft als die in der Buchführung der Kreis Oldenburger Elektrizitäts-Genossenschaft kaum vorstellen. Die Belege sind nie durchgeprüft worden. Sie waren zum Teil auch gar nicht da. Ein abgerissener Fetzen Papier, auf dem stand:

„Reisespesen 7650 Mark Penkert"

genügte als Kassenbelag. Die Bilanzen der Genossenschaft waren mit Bleistift geschrieben. Aber der Verbandsrevisor hat seinen Namen darunter gesetzt. Der noch größere Vorwurf trifft den Vorstand und Aufsichtsrat der Genossenschaft. Sie sind ihren Pflichten, die das Gesetz ihnen auferlegt, nicht im geringsten nachgekommen. **Gutsbesitzer Feddersen, der Vorsitzende des Aufsichtsrats, hat unberechtigt 5000 Goldmark Aufwertung erhalten.** Er will das nicht bemerkt haben. Auch Penkert will nicht behaupten, daß er Feddersen diesen Betrag absichtlich zugeschanzt hat. Feddersen hat den Betrag jetzt zurückgezahlt. Merkwürdig bleibt die Geschichte aber doch. Vorstand und Aufsichtsrat sind von der Generalversammlung der Genossenschaft sofort abgesetzt worden. Sie werden auch für den Schaden haftbar gemacht werden.

Dem neuen Aufsichtsrat gehören die Bürgermeister von Lütjenburg und Burg a. Fehm. an. Bürgermeister Günther aus Lütjenburg, der auch mit im Untersuchungsausschuß war, sagt als Zeuge aus: **„Die Sache war so verlottert, daß es auf einen Fehler mehr oder weniger gar nicht ankommt."** Penkert, dem die Sache Anfang 1929 schon zu brenzlich wurde, hatte sich um den Posten des Geschäftsführers der Kraftwerke Kötzschenbroda beworben. Er hat dafür vom Vorstand ein Zeugnis bekommen, das so glänzend ist, daß er unbedingt die Stellung darauf bekommen hätte. Die Verlesung des Zeugnisses erregt stürmische Heiterkeit. Heißt es doch darin, daß Penkert ein

hervorragender Leiter einer Genossenschaft sei,

scharf rechnend und gewandt. Besonders lobenswert sei seine Sauberkeit in der Buchführung!

Als Summe, die Penkert unterschlagen hat, nahm das Gericht mindestens 85 000 Mark an. Das Urteil laut auf sieben Monate Gefängnis. Sechs Wochen der erlittenen Untersuchungshaft werden angerechnet. Penkert nahm das Urteil sofort an.

Verunglückte Fischautos

Ein Toter, ein Schwerverletzter und ein Leichtverletzter

Hadersleben, 21. Mai

Ein furchtbarer Autozusammenstoß ereignete sich Dienstag abend bei Wester-Wedstedt. Zwei Fischautos, das eine von Hamburg nach Esberg fahrend, das andere mit Fischen beladen von Esberg kommend nach Hamburg unterwegs fuhren mit solcher Gewalt ineinander, daß das eine Auto direkt in das andere zu hängen kam. Auf dem von Esberg kommenden Wagen befand sich außer dem Chauffeur Platt der Kaufmann Adreasen, beide aus Flensburg. Beide wurden in die zerschlitterten Holzteile des Autos vollständig eingeklemmt und konnten erst nach längerer Arbeit befreit werden. Der Körper von Adreasen wurde als eine blutige Masse herausgezogen. Der Chauffeur Platt lebte noch, schwebt aber zwischen Leben und Tod. Der Chauffeur des anderen Autos erlitt leichtere Verletzungen.

Oldenburger Landtag

K. F. Oldenburg, 20. Mai

Schulte (Z.) wünscht in einem Dringlichkeitsantrag Hergabe von verbilligtem Mais nicht alleine an die Genossenschaften, sondern auch an sämtliche Geflügelhalter. — Nieberg (Ldbl.) wünscht Beteiligung des freien Handels an diesem Gewinn. — Frerichs (Soz.) zeigt an diesem Beispiel die unerwünschten Folgen der jetzigen Regierungspolitik im Reiche. Da den Herren von der Rechten die Ausführungen unserer Genossen im Plenum nicht ganz angenehm waren, wurde der Antrag dem Ausschuß 2 überwiesen. Die Uebersicht über den Bedarf an Stellen für planmäßige und nicht planmäßige Beamte in den drei Landesteilen rief die Parteien auf den Plan, um ihre Beamtenfreundlichkeit zu dokumentieren. Göhrs (Z.), Nieberg (Ldbl.) Hartong (Ldbl.) sprechen gegen die von den Sozialdemokraten geforderte Aufbesserung der unteren Beamtengruppen. Albers (D.) will auch die höheren Beamten berücksichtigen. Die Verbesserungsanträge unserer Genossen zugunsten der Unterbeamten wurden von der Gegenseite abgelehnt. Aber auch die Staatsregierung hat an ihren Anträgen keine Freude gehabt. Die Rechte lehnte auch ihr jeden Antrag ab. Der Abg. Thye (L.) behauptete, die Ausgaben in Oldenburg für Beamte betragen 65 Prozent. Wenn diese Behauptung wahr ist, dann beweist es nur die Notwendigkeit der Beseitigung der Kleinstaaterei. Der selbständige Antrag Fick (Soz.), zu prüfen, ob nicht die Gemeinden Rensefeld und Schwartau zusammengelegt werden können, wurde abgelehnt. — Wichmann behauptet, auch die Arbeiter Schwartaus wären gegen eine Zusammenlegung, ohne diese Behauptung beweisen zu können. Dohm wiederholte sein altes Märchen, daß in der Gemeinde Rensefeld nicht gut gewirtschaftet worden sei. Broschko und Fick (Sbz. widersprachen dem. Der Prüfungsantrag wurde abgelehnt. Unser eGenossen lehnen den Antrag Röver (Natioz.) auf Herausgabe von Sammellisten ab. Sie wollen die Bettelei nicht, sondern fordern das Recht für Sozial- und Kleinrentner und Erwerbslose auf ausreichende Unterstützung. — Hug (Soz.) hat eine förmliche Anfrage eingebracht. Diese kritisiert den Erlaß des Staatsministeriums, der die tägliche Arbeitszeit auf 10 Stunden festlegt. Hug, Schöner und Krause legen den sozialdemokratischen Standpunkt klar. Die Rechte mit den Lehrlingszüchtern tritt für die Verlängerung der Arbeitszeit ein.

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensefeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Schwartau-Rensefeld. Alle Gewerkschaften beteiligen sich an dem Festzuge am Sonntag, dem 25. Mai, mittags 1 Uhr, vom Palast-Theater zur Einweihung des Sportplatzes vom Arbeiter-Turnverein. Alle Gewerkschaftler müssen erscheinen.

Seeretz. SPD.-Versammlung am Freitag, dem 23. Mai, abends 8 Uhr, im Lokale von H. Kröger, Gastwirtschaft am Kreuzweg. Wegen der wichtigen Tagesordnung wird um zahlreichen Besuch der Versammlung gebeten. Die Vorstandsmitglieder bitte eine halbe Stunde vor der Versammlung.

Seeretz. Reichsbanner. Am Himmelfahrtstage, dem 29. Mai, beteiligt sich das Reichsbanner an den Veranstaltungen in Sarkwitz. Einwohner von Seeretz und Umgegend beteiligt euch zahlreich an dieser Feier, damit den Herren vom Hakenkreuz gezeigt wird, daß es in der Republik auch recht zahlreiche Republikaner gibt. Die Fahrt für Reichsbannerkameraden ist frei. Für Frauen, sowie für Mitglieder der SPD. beträgt der Fahrpreis nur 50 Pfg. Anmeldungen umgehend an G. Süchting, Dänischburg. Die Abfahrt ist 2 Uhr nachmittags (Kreuzweg).

Ahrensbök. SPD. Am Himmerfahrtstage, dem 29. Mai, findet in Sarkwitz das Stiftungsfest der Arbeiter-Jugend statt. Wir beteiligen uns geschlossen daran. Radfahrer und Radfahrerinnen treffen sich 1½ Uhr am Flörkendorfer Weg. Abfahrt pünktlich 2 Uhr. Genossen zeigt, daß wir auf dem Posten sind, seid alle zur Stelle.

P. **Ahrensbök.** Arbeitsgemeinschaft. Am letzten Sonntag tagte in Bahnhof Gleschendorf eine Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Mitte der SPD. Leider war die Sitzung so schlecht beschickt von den einzelnen Ortsvereinen, daß die Tagesordnung nicht vollständig erledigt werden konnte. Der Vorsitzende, Gen. Koop-Ahrensbök, gab einen längeren Bericht über den Bezirksparteitag in Preetz. Die Versammlung sprach ihr Bedauern über die Handhabung der Wahl des Bezirkssekretärs aus und faßte eine Entschließung in diesem Sinne, die dem Bezirksvorstand übermittelt werden soll. Beschlossen wurde, die nächste Sitzung am 22. Juni in Dorf Gleschendorf abzuhalten und dazu den Bezirkssekretär Gen. Langebeck-Kiel einzuladen. Mit der Aufforderung, die Parteiveranstaltung in Sarkwitz am Himmelfahrtstage geschlossen zu besuchen, schloß die Vorsitzende die harmonisch verlaufene Konferenz.

Drei Brandstiftungen im Ostseebad Grömitz

NN Grömitz, 21. Mai.

In der Nacht zum Dienstag brachen hier an drei verschiedenen Stellen Brände aus, die auf Brandstiftung zurückgeführt werden. Dem einen Feuer fiel der Stall des Landmanns Rütig zum Opfer; ein Rind und ein Schwein kamen in den Flammen um, während das Pferd sich losreißen und mit erheblichen Brandwunden ins Freie gelangen konnte. Ein kleinerer Brand im Stallgebäude des Glasers Hahn konnte im Entstehen unterdrückt werden. In einem dritten Stallgebäude fand man Spuren eines Brandes, der aber nicht aufgekommen war. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Ein Hund verursacht ein Gasunglück

NN Neustadt i. H., 21. Mai

Eine hiesige Einwohnerin hatte sich am Abend mit ihrer Tochter schlafen gelegt, ohne die Tür, die vom Schlafzimmer nach der Küche führte, zu schließen. Der Hund der Einwohnerin, der in der Küche untergebracht war, hatte mit dem Gasschlauch gespielt und denselben abgerissen, so daß das Gas bei geöffnetem Hahn entweichen konnte. Als der Einlogierer morgens zur Arbeit gehen wollte, bemerkte er den starken Gasgeruch in der Wohnung. Er fand Mutter und Tochter bewußtlos im Bett auf. Dem sofort herbeigerufenen Arzt gelang es, die Betäubten nach stundenlangem Bemühen ins Leben zurückzurufen.

Zwei Paddler aus Seenot gerettet

NN Burg auf Fehmarn, 21. Mai

Ein schwedisches Segelschiff, das unsere Insel passierte, hat bei Staberhuk-Leuchtfeuer zwei Personen ausgesetzt, die es in einem Paddelboot treibend bei starkem Seegang aufgefunden hatte. Die Paddler waren am Montag von Kiel ausgefahren, um nach Wismar zu paddeln. Sie sind jedoch von ziemlich starkem Wind abgetrieben worden und in Seenot geraten. Die Verunglückten sind nach Lübeck weitergereist.

Mitnahme von Handgepäck in die Abteile der Eisenbahnzüge

Immer wieder wird beobachtet, daß Reisende zuviel Handgepäck in die Abteile der Eisenbahnwagen mitnehmen. Dieses Uebermaß von Handgepäck wird dann oft noch in einer Weise in den Gepäcknetzen untergebracht, die eine Gefahr für die Reisenden bildet. Durch die unvermeidlichen Schwankungen und Stöße beim Befahren von Weichen und Krümmungen sowie beim Halten und Anfahren der Züge wird das in den Gepäcknetzen künstlich übereinandergestapelte umfangreiche Handgepäck heruntergeworfen, und nicht selten werden hierdurch Reisende verletzt. Die Reichsbahn rät daher allen Reisenden dringend, nur das notwendigste, während der Fahrt unentbehrliche Handgepäck in die Abteile mitzunehmen. Dem Reisenden aller Wagenklassen steht nur der Raum über und unter seinem Sitzplatz für Handgepäck zur Verfügung. Ein Reisender darf nur insgesamt 25 Kilogramm Handgepäck mit sich führen. Handgepäckstücke von mehr als 25 Kilogramm Einzelgewicht werden auch dann nicht zugelassen, wenn mehrere Personen zusammenreisen. Eine Ausnahme besteht nur zugunsten der sogenannten „Traglasten", für deren Inhaber nach Aufhebung der 4. Wagenklasse besonders beschilderte Wagen 3. Klasse vorgesehen sind. Gegenstände, die entgegen diesen Vorschriften als Handgepäck mitgeführt werden, werden in den Packwagen gebracht. Neben der Gepäckfracht wird für diese Gepäckstücke außerdem ein Zuschlag von 10 RM. erhoben.

Die hohen Kosten des Tabak-Einkaufs

verpflichten uns, sehr sorgfältig - unter Ausnutzung aller technischen Neuerungen - zu fabrizieren. Es wäre Vergeudung, durch unsachgemäße Verarbeitung die vorzüglichen echten Orient-Tabake nicht rein und voll entwickelt zur Geltung zu bringen.

Kolibri 5₰

GREILING · A-G · DRESDEN

Nothnagel und sein Komplex

Familienfeier bei Birckhahns / Edith, geborene Zündeleisen und ihre Vergangenheit / Der ansteckende Boxkampf

Vom Schöffengericht Berlin-Moabit wurde der Sekretär Nothnagel wegen Beleidigung einer Frau Gunkel zu einer Geldstrafe verurteilt.

Sekretär Nothnagel ist kein schlecht aussehender Mann, Mitte der Dreißig, hat keine besonderen Passionen, gilt als Freund eines guten Tropfens und scheint in jeder Beziehung das zu sein, was man einen Normalmenschen auf mittlerer Linie zu nennen pflegt. Indessen, er hat einen Komplex. Dieser Komplex nennt sich Frau Edith Gunkel, geborene Zündeleisen. Frau Edith Gunkel, die einen Stock tiefer als Herr Nothnagel wohnt, hat einmal in näheren Beziehungen zu dem Sekretär gestanden und dieses Intermezzo ist der wunde Punkt im relativ sorglosen Dasein des Sekretärs Eduard Nothnagel . . . Wie dieser Nothnagel in einer Gesellschaft peinlichsten Anstoß erregte und sich aus einem wohlerzogenen Mann aus durchaus besserem Hause in einen ausgewachsenen Flegel verwandelte, soll hier zur Warnung für andere Nothnägel erzählt werden.

Bei Birckhahns war große Familienfeier.

Der Zufall brachte es mit sich, daß Birckhahn am Tage seines Geburtstages sogleich die Verlobung seiner Tochter feierte. So etwas mußte natürlich ausgiebig und mit entsprechender Alkoholfeuchtigkeit begangen werden. Insbesondere hatte es sich Herr Birckhahn nicht nehmen lassen, seinen Freund Nothnagel zu dem Familienvergnügen einzuladen. Auch Frau Edith Gunkel, geborene Zündeleisen, war nebst Gatten erschienen. Herr Gunkel, der jetzt als Zeuge in Moabit auftrat, ist ein stiller etwas schläfriger Herr, den niemand, der ihn in seinem beachtenswerten Phlegma im Gerichtssaal erlebt, des Temperamentes für fähig hält, das er seinerzeit bei Birckhahns Familienfeier entwickelt hat. Doch man soll nicht vorgreifen.

Der Sekretär hatte Edith Gunkel, geborene Zündeleisen, beim Eintritt sogleich entdeckt und es hatte ihm einen Stich ins noch immer wunde Liebhaberherz gegeben.

Uebrigens kann man die Wunde des Herrn Eduard Nothnagel schon verstehen, denn Edith, die sich ja ebenfalls in Moabit als höchst stürmische Zeugin produzierte, ist eine sehr elastische, junge Dame zwischen 25 und 30 Jahren mit höchst angenehmen Rundungen und einer sehr geschickten Art, mit Leuten männlichen Geschlechts, an denen ihr gelegen ist, zu kokettieren. Doch bleiben wir bei Birckhahns. Herr Birckhahn, gefeierter Schwiegervater und Geburtstagskind zugleich, war in denkbar glücklichster Stimmung, als die Feier ihren Anfang nahm. Man tanzte nach den Klängen der Radiomusik, nahm, als diese den Temperamentsansprüchen der versammelten Gäste noch nicht genügte, zwei Grammophone zu Hilfe, trank Flaschenbier, danach Rotwein, endlich noch diverse Bowlen und befand sich naturgemäß nach einiger Zeit in sehr gehobener Stimmung. Nachdem man sich müde getanzt hatte, spielte man Pfänderspiele. Das Verteilen der Pfänder war anregend genug, um Herrn Birckhahn zu veranlassen, ein Blindekuh-Spiel bei verdunkelter Szene zu arrangieren . . . Bisher war alles in vollster Harmonie verlaufen, bis plötzlich der

Sekretär Eduard Nothnagel mit dem Gatten der Frau Edith, geborene Zündeleisen, in nähere Berührung kam.

Auch Herr Nothnagel hatte wohl in erster Linie um die noch immer offene Wunde in Sachen Edith zu betäuben, dem Alkohol mit staunenswertem Fleiß zugesprochen: in sehr vorgerückter Stunde konnte man ihn in einer Sofaecke sitzen sehen, eine Flasche Rotwein am Munde . . . Derart präpariert stieß er mit Herrn Fridolin Gunkel, seinem erfolgreicheren Nebenbuhler, zusammen. Beide waren nicht mehr besonders sattelfest auf den Beinen und mehr oder weniger gefährlich erhitzt, aber man begrüßte sich vorerst in durchaus feierlicher und höflicher Weise. Herr Gunkel wußte nichts Genaues über die Rolle, die der Sekretär im Vorleben seiner Gattin gespielt hatte, aber er hatte immerhin allerhand munkeln hören. So war es verständlich, daß er Herrn Eduard Nothnagel mit einigem feindseligen Mißtrauen gegenüberrat. Die dramatische Szene zwischen den Rivalen, die vor Gericht genau rekonstruiert wurde, entwickelte sich so: „Prost! Herr Gunkel — —" sagt mit etwas lallender und leise vibrierender Stimme der Sekretär zu seinem Gegenüber und fixiert Herrn Gunkel zwar zurückhaltend, aber doch mit unverkennbarer drohender Miene. „Danke, danke —, ist mir ja eine Ehre" erwidert Herr Gunkel leise knurrend und trinkt sein Glas in einem Zuge aus. „Hören Sie mal, ja schämen Sie sich denn eigentlich gar nicht?" sagt da plötzlich der Sekretär, bekommt wütende Augen, wird dunkelrot im Gesicht und macht einen Schritt auf Herrn Gunkel zu. „Ja, wie bitte," meint Herr Gunkel sehr verwundert, „sprachen Sie da etwa mit mir?

Wozu soll ich mich schämen? Ich habe doch ein Vorhemd an!"

„Sie wissen ja wohl schon, was ich meine, Herr — —!" ruft nun mit zorniger Stimme Herr Eduard Nothnagel. „Ich brauche Ihnen ja nicht zu sagen, was mit Ihrer Frau los ist. Mir können Sie Rindvieh nichts vormachen —". Ja, nun ist auch der sonst etwas stille und schläfrige Herr Gunkel erregt geworden, springt auf, fährt mit der Hand über den Tisch, wobei er ein paar Gläser umwirft und schreit: „Sie Lümmel, Sie! Sie haben wohl lange nicht Ihr eigenes Geschrei gehört!" „Ein Mann", meint da der Sekretär Nothnagel, in dem die Bowle und der Anblick des Nebenbuhlers alle bösen Instinkte geweckt haben, „der das Kind, das einen dritten zum Vater hat, der Oeffentlichkeit als sein eigenes vorführt, ist in meinen Augen ein ausgemachter Schweinehund!" Da hätte man Herrn Gunkel sehen sollen. Wie eine Furie springt er auf den Sekretär los, reißt ihm die Krawatte ab, fängt an zu boxen.

Der Sekretär hört wieder, dann gehen die entfesselten Männer zum Ringkampf über,

ein Tischtuch wird zur Erde gezogen, Speisenreste, Weinflaschen, ein ganzer Sturzbach ergießt sich über Nothnagel und Gunkel, die sich unter Keuchen und Fluchen auf dem Erdboden herumwälzen. Und der Teufel mag wissen, wieso: der Ringkampf Nothnagel—Gunkel wirkt ansteckend, die Grammophone brechen ihr Spiel ab, ganz plötzlich haben sich vier, fünf Paare gebildet, die lustig aufeinander einschlagen. Zum Abschluß der Geburtstags- und Verlobungsfeier bei Birckhahns kam die Polizei. . . .

In Moabit ist es alles ganz anders. Da ist Herr Gunkel wieder ein stiller etwas schläfriger Herr mit viel Phlegma, der Sekretär ein würdiger Normalmensch auf mittlerer Linie, und nur Frau Gunkel zeigt die Spuren des Temperaments, das die beiden Männer beim Kampf um sie gezeigt haben. „Und wat der Mensch schon sagt . . ." meint Edith Gunkel, geborene Zündeleisen, vor Gericht in schönstem Berlinisch und zeigt voller Empörung auf den angeklagten Sekretär, „so eine Gemeinheit! Ick ein Kind von dem? — Dazu müßte der Herr ja noch einmal geboren werden!" Worauf im ernsten feierlichen Moabiter Gerichtszimmer eine stille Heiterkeit aufzuziehen beginnt. Auch Herr Nothnagel lächelt leise mit . . . Kuka.

Der „gemeinschaftliche Wille zum Umsturz"

Bündnis zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten

Nach Ausführungen des kommunistischen Reichsführers Thälmann auf einem Bezirksparteitag der Kommunistischen Partei „Wasserkante" scheint sich, wie das B.T. mitteilt, zwischen den Nationalsozialisten und Kommunisten eine Aera künftiger gegenseitiger Duldung anbahnen zu sollen, die auf der Grundlage gemeinschaftlichen Willens zum Umsturz des Staates basiert. Thälmann betonte, daß es kein Zufall sei, wenn neuerdings die Nationalsozialisten in Schleswig-Holstein ihr Wirkungsfeld von der West- zur Ostküste verlegt hätten. Auf einer Konferenz in Heide sei beschlossen worden, daß, wenn die Kommunisten dazu übergingen, das gegenwärtige Regime zu stürzen, die Nationalsozialisten keinesfalls gegen sie auftreten würden. Daraus gehe hervor, daß bei den Nationalsozialisten eine Aenderung der Anschauungen eingesetzt habe. Auf jeden Fall habe die faschistische Orientierung nach der Ostküste eine ganz bestimmte strategische Bedeutung.

Hexenschuß-Todesunglück

Während der Ausübung seines Dienstes auf dem Stendaler Hauptbahnhof wurde ein Rangierer von einem Hexenschuß befallen. Der Beamte stürzte gerade in dem Augenblick zu Boden, als sich ein Rangierzug näherte. Der Rangierer wurde überfahren und verstarb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Briefkasten

B. N. Das Klavierspielen ist bis 10 Uhr abends gestattet. Bei Familienfeiern gelten Ausnahmen von dieser Regel.

Zeitschriften

Alpine Monatshefte (München 39). Das soeben erschienene Heft 5 dieser schönen Reise- und Alpenzeitschrift ist fast durchweg dem Schweizerland gewidmet. Die Aufsätze sind mit Bildern von ausgesuchter Güte illustriert; wir erwähnen nur die Beiträge: W. Lehner „Im Lötschental", Hermann Aellen „Auf Pfaden großer Meister" und Dr. Schmidt „Mit Zahnrad und Bergschuh zum Pilatus-Kulm". Kulturhistorisch wertvoll sind die Ausführungen des bekannten Heimatschriftstellers Frhr. v. Zois zum Kapitel „Kärntner Sitten und Gebräuche" und anderes.

Letzter Appell

Die Erneuerung der Zeitungsbestellung für Postbezieher muß sofort geschehen, wenn in der Zustellung im nächsten Monat keine Unterbrechung eintreten soll

Besonders preiswert!

Unser Lager ist neu aufgefüllt!

Damen-Mäntel aus Stoffen engl. Art, mit Biesengarnierung . . . 13.75 — **9.75**

Damen-Mäntel in Trenchcoat mit Rundgürtel marine und mode . . . 16.75 — **14.75**

Damen-Mäntel aus gemusterten Herrenstoffen, aparte Farbtöne . . . 22.50 — **19.75**

Damen-Mäntel aus Herrenstoffen, moderne Formen, ganz gefüttert . . . 27.50 — **24.75**

Frauen-Mäntel aus Herrenstoffen, ganz gefüttert, extra weit und lang . . . 39.50 — **29.75**

Damen-Mäntel geschweifte Formen, mit Pelerine, ganz gefüttert . . . 39.00 — **29.75**

Damen-Mäntel Fleur de leine ganz gefüttert, marine und schwarz . . . 45.00 — **39.00**

Damen-Mäntel aus Woll-Georgette, ganz auf Crepe de Chine . . . 65.00 — **59.00**

Frauen-Mäntel aus Herrenstoffen, la. Verarbeitung bis Gr. 52 . . . 75.00 — **69.00**

Damen-Mäntel aus Woll-Georgette, ganz auf Crepe de Chine mit Pelz . . . 89.00 — **79.00**

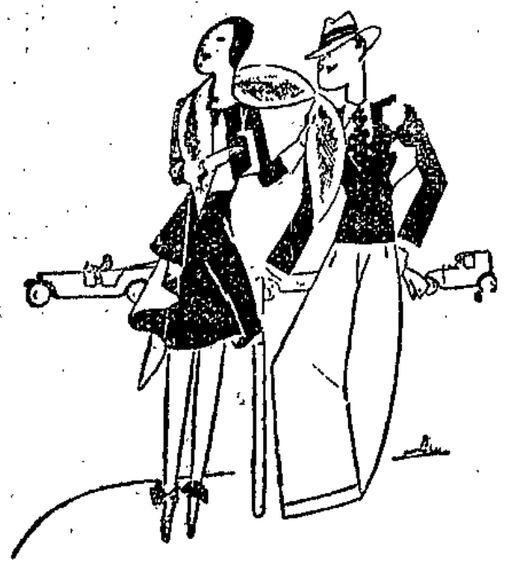
Warenabgabe nur an Mitglieder

Mäntel-Woche!

Konsumverein

Warenhaus Sandstraße

Im Wonnemonat Mai



„Verzeihung, mein Fräulein, sind Sie vielleicht die Dame, mit der ich mich hier treffen sollte?" „O, wenn Sie es wünschen, bin ich's!"

Auf der Bank unterm Pulverturm sitzt ein Mann und raucht eine Pfeife. Ein älterer Herr, der das von weitem sieht, stürzt auf den Gendarmen zu, der hier die Wache hat, und schreit ihn aufgeregt an: „Herr Gendarm, sehen Sie denn nicht, der Mann da am Pulverturm raucht!" — „Den habe ich schon lange gesehen, Herr Nachbar", beruhigt ihn der Gendarm. „Aber das Rauchen an dieser Stelle ist doch bei drei Mark Strafe verboten!" schreit der aufgeregte Herr. „Na ja doch, die drei Mark habe ich ja auch schon kassiert!"

*

Häusliche Akrobatik

„Einen schönen Gruß von meiner Mutti, und sie läßt höflichst fragen, ob Sie ihr eine Handvoll Zucker leihen könnten?"

Angesichts des Wasserfalls

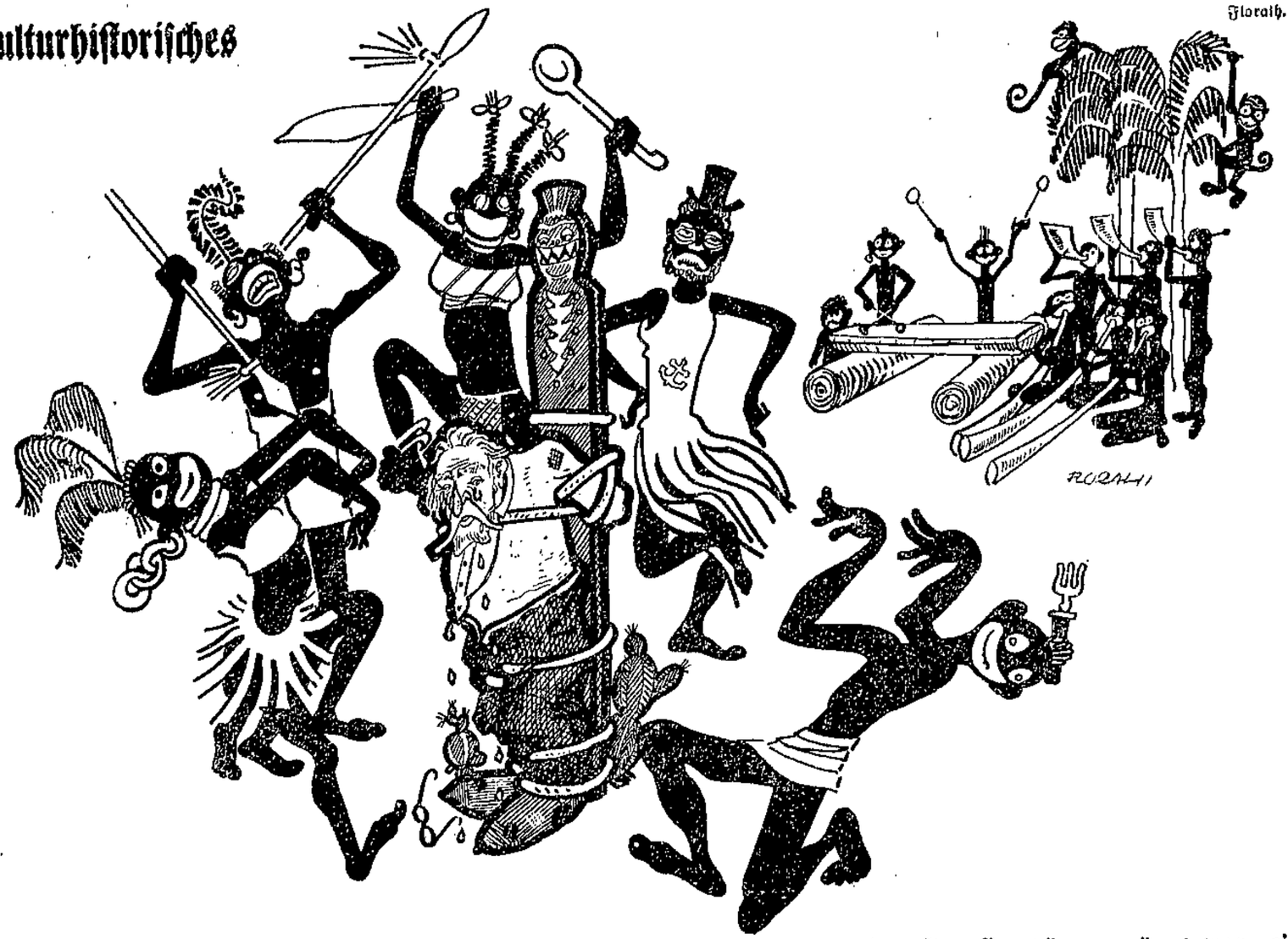
„Da nimm dir ein Beispiel an, du Trottel! Du kannst noch nicht mal die Brause an unserer Badewanne zum Laufen bringen!"

Verzückt lauscht Herr Lediglich im Zoologischen Garten dem Singen der Vögel, weltentrückt zupft er sich seine Schnurrbartspitzen: „Nein, wie lieblich, diese harmonischen Töne; beim Schlage der Nachtigall denk' ich immer an meine Lucie!" — „Warum?" fragt der prosaische Begleiter, „schlägt die auch?"

*

Kulturhistorisches

Floralh.



Hier, lieber Leser, siehst du den Afrikaforscher Benjamin Tucke, dem es als ersten Europäer vergönnt war, eine Original-Neger-Jazzkapelle zu hören.

Jahrgang 1930 MAI Nummer 21

Der Spatz

humoristisch-satirische Beilage

Schmeling in Amerika

Zeichnung von Florath.

„Ick bin zwar sozesahren ooch een Vatreta von det Volk der Dichta un Denka, awa ick wer' den Amerikanan zeijen, det wa ooch wat ordentlichet jelernt hamm."

Jetzt melden sich auch die Unternehmer

Peter Schleußmann.

Wo alles frißt, will Karl allein nicht fasten!

Geschicklichkeiten.

„Brüning als Lenker der Reichsregierung ist doch außerordentlich geschickt."

„Unbedingt. Er erinnert mich immer an einen Bekannten, der so geschickt war, daß er in seinem Auto 40 Kilometer in fabelhaftem Tempo auf dem Rückwärtsgang fahren konnte."

*

Man sprach über Zoologie. Der Lehrer hatte alles so schön erklärt, von den heimischen Tieren und den tropischen und was so alles zu erklären ist. „Nun sag mal, Ferdinand, kennst du ein Tier, das in Deutschland nicht vorkommt?" Ferdinand überlegt lange, endlich weiß er es: „Ja, Herr Lehrer, unser Hund, wenn er sich unterm Bett verkrochen hat und ich ihn rufe!"

*

Die Mitte.

„Na", fragte man den netten Herrn, „wie ist es: gehen Sie nun mit Schulzes oder mit Lehmanns aus?"

„Tja", sagte der nette Herr, „ich denke mit Schulzes. Schulzes wollen für mich ein Glas Bier ausgeben. — Wenn natürlich Lehmanns zwei Glas Bier für mich ausgeben würden . . ."

„Oh", meinte der andere, „ich sehe an Ihrer weitschauenden Klugheit, daß Sie Mitglied einer Weltanschauungspartei sind . . .!"

*

Nationalsozialistische Gebete.

Herr Frick hatte angeregt, man möge die Kinder in den Schulen dazu anregen, auch selbst neue Gebete zu entwerfen und die besten dem Innenministerium einzusenden.

Moritzchen, wie immer begeistert für alles Wahre, Gute und Schöne, beteiligte sich auch daran und sandte folgendes Gebet ein:

„Lieber Gott! Wenn du uns schon als Heupferde erschaffen hast, dann schenk uns bitte eine Futterkrippe, die so lang ist, daß unser ganzer Verein daran Platz hat!"

*

Konsultation.

Mit sorgendurchfurchtem Gesicht kam ein Mann zu einem berühmten Irrenarzt und sagte:

„Ach, Herr Doktor — sagen Sie mir doch bitte: wie verhält man sich gegenüber einem plötzlich total Uebergeschnappten?"

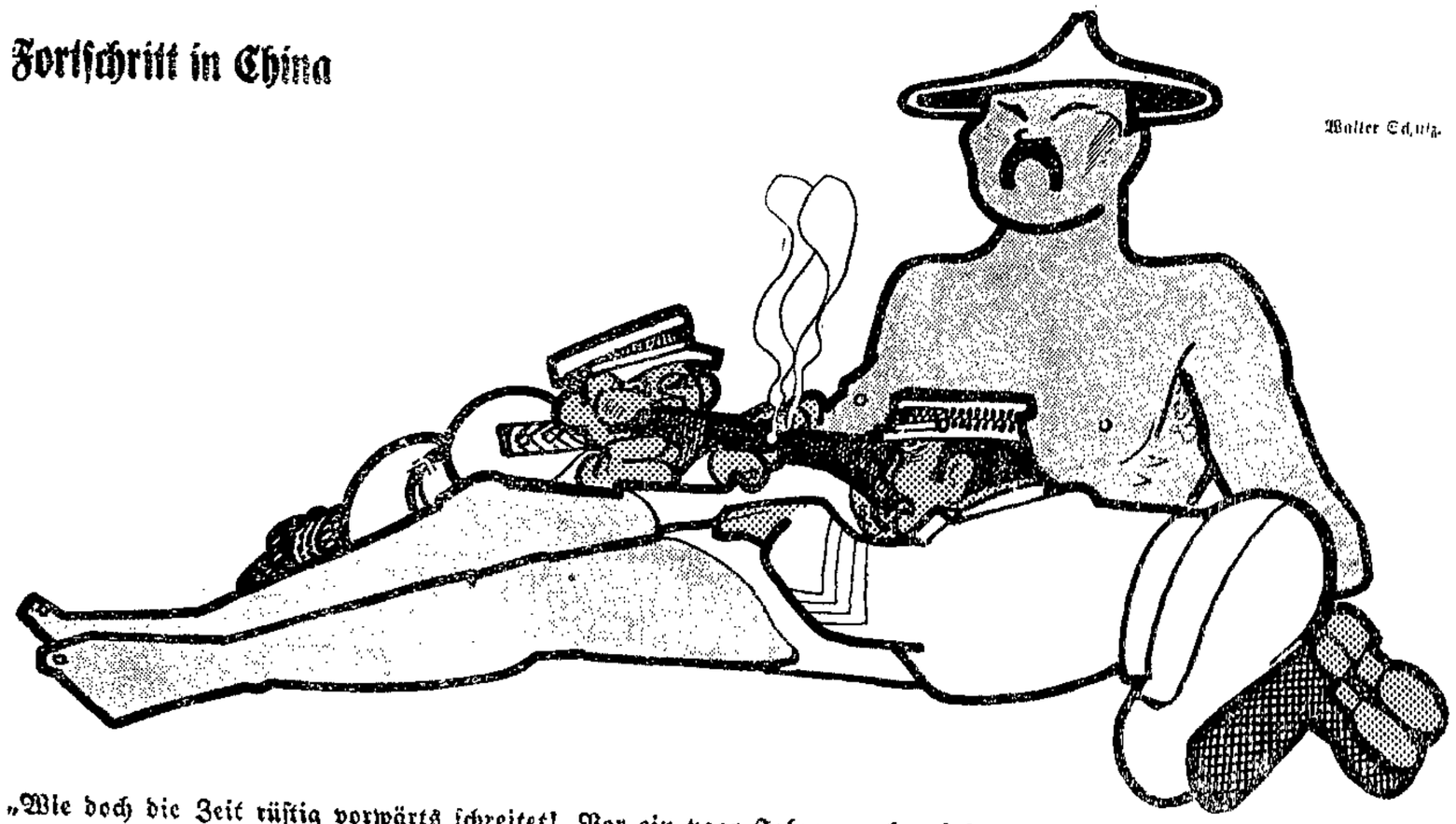
„Nun", meinte der Doktor, „man ist sanft zu ihm, ganz sanft, geht erst einmal auf seine Verrücktheiten ein und läßt ihn ruhig gewähren."

Da schluchzte der versorgte Mann laut, zog sein Taschentuch hervor und nickte:

„Mein armes Thüringen!!!"

Fortschritt in China

Walter Schulz.



„Wie doch die Zeit rüstig vorwärts schreitet! Vor ein paar Jahren noch ruinierten mich fremde Truppen — —, jetzt brandschatzen mich schon die eigenen.

Das gute Buch.

Ein Thüringer Staatsbeamter hatte Besuch. Der Besuch musterte die Bücherborte, deutete auf eine Reihe kleiner Bücher und fragte:

„Was ist das?"

„Das sind Bausteine der Existenz — alles Parteibücher!" erklärte der glückliche Besitzer stolz.

*

Morgen auf dem Bahnhof.

Jeden Morgen acht Uhr sieben, auf dem Bahnhof an dem Gleise — trifft man seine alten Lieben. gähnt der dicke Herr ganz leise — und der Stift kommt angerennt, denn er hat die Zeit verpennt! —

Jeden Morgen acht Uhr sieben, sieht man hier ein Mädchen wandeln, — und der Gent grüßt sie von drüben. Eine zieht gebrannte Mandeln — und es putzt in stillem Eifer der seriöse Herr den Kneifer! —

Jeden Morgen acht Uhr sieben, muß der Jüngling, hungerschlank — schnellen Schritts zum Kiosk schieben, denn ihn quält der Wissensdrang. — Stets trifft man um acht Uhr sieben seine altbekannten Lieben! —

Grekow.

*

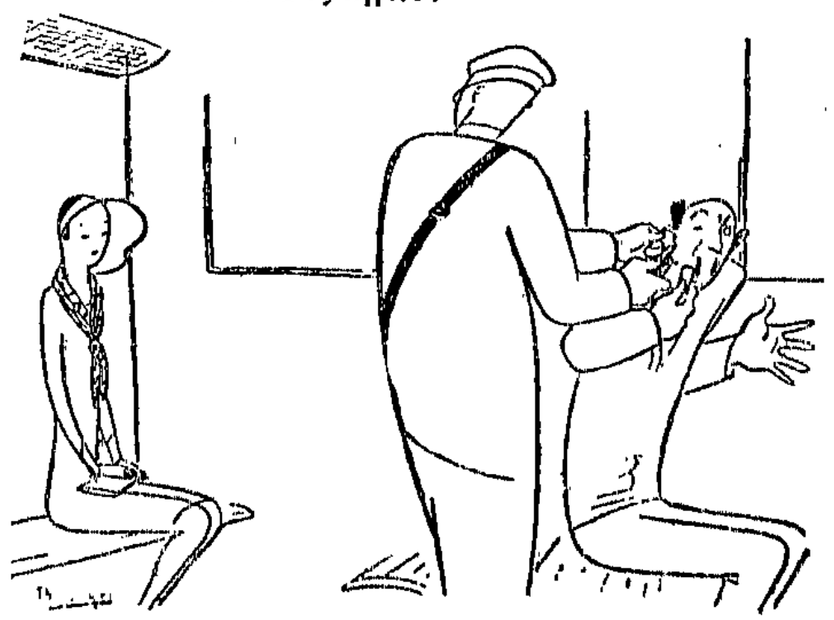
Der Herr Oberlehrer fragte die Klasse, ob sie wüßte, was ein Hagelschauer sei. Alle schweigen, nur Anton meldet sich: „Herr Lehrer, ein Hagelschauer ist ein Mann, der in den Hagel schaut!" Wegen dieser Antwort mußte Anton zwei Stunden nachbleiben. Während dieser Nachbleibestunden meldet sich Anton: „Herr Oberlehrer, wissen Sie, was ein Büstenhalter ist?" Der Lehrer wird vor Scham und Zorn rot, drauf Anton: „Herr Lehrer, Sie brauchen gar nicht rot zu werden, ein Büstenhalter ist, wenn mein Vater unsern Marmor-Schiller vom Bücherschrank herunternimmt und im Arm hält!"

Die verkannte Ruine

„Hier, meine Herrschaften, sehen Sie den berühmten Tempel von Ur." „Verzeihung, wird der jetzt grade gebaut, oder ist man dabei, ihn abzubrechen?"

London-Opinion.

Der verliebte Schaffner



Verkehrt geknipst.

Das große Vorbild.

Ein Nazi, seines gewerbsmäßigen Maulaufreißens wegen bei der unbeständigen Frühjahrswitterung sich erkältet habend, kommt mit tröpfelnder Nase zu seinem Hausarzt.

„Guten Tag, Doktor!" sagt er, „mein Schnupfen nimmt gar kein Ende. Scheußlich das! Was soll ich nur tun?"

„Das gleiche, was der Alte Fritz am Tage der Schlacht von Leuthen tat, als er von seinem mordsmäßigen Schnupfen geplagt wurde!"

„So? Der Alte Fritz?" ist die Neugierde des Nazis wach, „was tat er denn?"

„Hm, hm, mein Lieber, verraten Sie das Rezept auch nicht weiter?"

„Ehrenwort, nein!"

„Gut, dann will ich's Ihnen sagen, was der Alte Fritz tat: er schneuzte sich!"

*

Alois ist zum Friseur gegangen, läßt sich haarschneiden, frisieren, rasieren. Dreimal schon ist der Friseurgehilfe ihm bei der Rasur mit dem Rasiermesser in die Haut gefahren, Blut tritft — da schreit Alois: Mensch, geben Sie mir auch ein Messer, damit ich mich wenigstens verteidigen kann!

*

Die Regierung greift ein, überall dort, wo die Landwirtschaft bedroht ist, und wenn es sein muß, durch Ankauf von Allgäuer Käse. Bei Leberecht Bärnagel hat ein Hagelschauer den Tomatenpflanzentopf auf dem Balkon ruiniert, Leberecht ist sofort in die grüne Front eingetreten, jammert fürchterlich, worauf ihm der gute Schiele sämtliche auf seinem Hause ruhenden Hypothekenlasten abnahm, weitere hunderttausend Mark zum Anschaffen neuer Tomatentöpfe bewilligte und somit wieder einmal der notleidenden Landwirtschaft durchgreifend half.

Durstige Seele

„Nun haben Sie gewiß noch Durst?" „O ja, bitte!" „Vielleich ein Glas Milch?" „Och, danach muß ich immer so aufstoßen." „Oder Kaffee?" „Nee, gute Frau, der schlägt zu sehr aufs Herz." „Na, dann bring ich Ihnen ein Täßchen Tee mit etwas Rum." „O ja, bitte Rum!"

Ein Interessent

„Wer ist denn da der nette Mensch, der die Frau als Autofahrerin verteidigt?" „Das ist der Besitzer einer Frauenklinik."

Travaux d'Abre-Durin.

Die Stimme der Jugend

22. Mai — Beilage zum Lübecker Volksboten — Nummer 118

Freizeiten für erwerbslose Jugendliche

Erfahrungen als Leiter einer 14tägigen Freizeit für erwerbslose Jugendliche zwingen mir die Feder in die Hand. Von der Regierung in Lüneburg — und hier wieder von Professor Dr. Schomburg, dem Bezirksjugendpfleger — wurde diese Freizeit vom 17. bis 31. März veranlaßt. Die 22 Teilnehmer waren ausgesucht von den Arbeitsämtern Lüneburg, Harburg, Uelzen, Celle, Soltau und einigen Nebenstellen. Es handelte sich in diesem Fall mit einer Ausnahme um ausgelernte Jungen von 18 bis 21 Jahren. Hiervon waren Mitglieder der SAJ. vier. Auf diese vier verließ ich mich zuerst. Das war mein erster Fehler. Da nahm ich sie zunächst in die Kur. Das war mein erster Erfolg. Nicht, daß sie nun vorbildlich gearbeitet hätten und den anderen überlegen gewesen wären, — aber sie übten Disziplin und konnten in bezug auf Ordnung doch als vorbildlich gelten gegenüber den zum Teil aus kleinen Dörfern stammenden anderen Jugendlichen.

Ordnung!

Ja, das war die erste Schwierigkeit. Fünfzehn Jungen waren noch nie in einer Jugendherberge gewesen. Und wie kamen sie an! Mit Shimmy- und Lackschuhen, steifen Kragen, langen geplätteten Hosen. Schuhe mit aufgeplatztem Oberleder, und darüber, zum Verdecken, graue Gamaschen, Ulster, Schiebermützen, seidene Halstücher und dergleichen mehr. Die SAJ. mit Rucksäcken, alle anderen mit Koffern und Kartons. Gar bald lagen all diese Sachen in heilloser Unordnung im Schlafsaal herum. Bettenmachen? Keine Ahnung! Einer hatte den Deckenbezug auf die Matratze gelegt, darauf wollene Decken, auf die er sich legte, um sich mit anderen zuzudecken. Das sei wärmer und zu Hause mache er das auch so. Mit Hosen, Unterhosen, Pullover und Strümpfen krochen manche ins Bett. Ob sie das zu Hause auch so machen? Keine Antwort!

Erstes gemeinsames Zusammentreffen am Tisch: Die schwarzen Fingernägel wirkten in dem hellen, in freundlichen Farben gehaltenen Raum der neuen Jugendherberge in Ifenhagen-Hansensbüttel als Komplementärfarbe — und die Messer wurden nach jeder gestrichenen Stulle mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit blitzsauber abgeleckt. Das Gefühl für Sauberkeit war also da, es kam nur darauf an, es nutzbar zu machen. Nach zwei Tagen waren diese Erscheinungen überwunden und nur so ganz in Gedanken kam es bei diesem oder jenem noch einmal vor. Macht der Gewohnheit! Die Kritiker in den eigenen Reihen waren aber so wachsam, daß kein Sünder der gerechten Rüge entging. Damit war ein wichtiger Punkt erreicht:

Kritik aus den eigenen Reihen.

In der ersten Arbeitsgemeinschaft wurde das Programm für tin, volkswirtschaftliche und bevölkerungspolitische Bedeutung. sah es so aus:

1. Weshalb sind wir alle arbeitslos — wie kann der Arbeitslosigkeit vorgebeugt werden?
2. Sittlichkeitsfragen unter besonderer Berücksichtigung der Geschlechtskrankheiten.
3. Die bestehenden politischen Parteien und deren Programme.
4. Ursachen und Wirkungen von Alkohol und Nikotin, volkswirtschaftliche und bevölkerungspolitische Bedeutung.
5. Jugendbewegung, ihre Ursachen und ihre Ziele.

Außerdem waren noch einige Gastlehrer vorgesehen, die über „Spiel, Sport und Körperpflege", „Wanderwesen und Jugendherbergen" und „Jugendliche und deren Umwelt" reden sollten.

Die Tageseinteilung wurde festgelegt, jedoch gleich mit dem Vorbehalt, daß diese nur ein Rahmen sein könne, der bei Bedarf durchbrochen werde. Lediglich die Mahlzeiten, das Aufstehen und Schlafengehen mußten bestimmt festgesetzt werden. Die Gründe hierfür liegen ja auf der Hand. Um 6.30 Uhr beginnt der Tag, um 9.30 Uhr geht's zu Bett. Dazwischen liegen: Waldlauf, Gymnastik, Brausebad, Frühstück, Parolenausgabe für den Tag, Arbeitsgemeinschaft über die selbstgewählten Programmpunkte, Singen; Mittagessen, Pause bis 2.30 Uhr; Ballspiele, Kaffeepause; Arbeitsgemeinschaft: Was bringt die Zeitung Neues?, Vorträge, schriftliche Arbeiten, Abendbrot; Lichtbildervorträge, Gesellschaftsspiele. Zwei kürzere und zwei größere Wanderungen durch Moor und Heide waren vorgesehen und fanden statt.

Am letzten Tage schrieben die Jungens einen kurzen Aufsatz,

„Eindrücke von der Freizeit".

Aus diesem und aus anderen Aufsätzen geht eine zum Teil unglaublich schlechte Schulbildung hervor. Einige Sätze geben ein plastisches Bild von der Freizeit, gleichzeitig gestatteten sie aber auch einen tiefen Einblick in die sozialen Zusammenhänge.

Das Essen war derb und reichlich, aber sehr einfach. Fleisch gab es nur ganz wenig. Keinerlei reizende Getränke, nur Malzkaffee oder Pfefferminztee, gelegentlich einmal Kakao. Trotzdem (oder gerade deshalb?) waren alle nach Ueberwindung des durch Spiel, Gymnastik und Wandern hervorgerufenen Muskelkaters körperlich und seelisch frisch und hatten durchweg an Gewicht zugenommen. Ueber dieses Essen finden sich in den Aufsätzen folgende Sätze: „Mancher hat solches Essen, was wir hier bekommen haben, nicht zu Hause." „Das Essen ist vorteilhafter als zu Hause, diese Erfahrung werde ich versuchen zu Hause weiter durchzuführen, um den Körper daran zu gewöhnen." „Das Essen war wirklich gut."

Zu Hause

Der Konflikt, den die Jungen zu Hause durchzuleben und zu leiden haben, geht aus diesen Sätzen hervor:

„Zu Hause besteht ein sehr gespanntes Verhältnis, das durch meine Erwerbslosigkeit entstand. Ich bin ein halbes Jahr erwerbslos und bekomme von Mutter oft zu hören: „Na, wenn du man ernstlich um Arbeit bemüht wärest, würdest du schon welche bekommen!" Dem bin ich nun 14 Tage entronnen gewesen." „Es war eine Zeit des Wiederauflebens in körperlicher sowie in seelischer Hinsicht. Zu Hause muß man auf all das verzichten." „Zu Hause habe ich nicht solche gute Freizeit." „Der Mutter macht es auch keinen Spaß, wenn ich zu Hause rum sitze." „Viele von uns können es zu Hause nicht so haben. Keine Gelegenheit zu baden, keine Wanderungen werden gemacht, was doch die Jugend unbedingt nötig hat, um Gesundheit und Körper zu erhalten." „Das Schöne war, daß man sich hier jeden Morgen abseifen konnte. Auch die Durchsprechung der Zeitung hat mir sehr gut gefallen, weil wir zu Hause keine Zeitung lesen." „So, wie man es sich hier leisten konnte, konnte man es zu Hause nicht." So und ähnlich lauten die Urteile über zu Hause.

Die Frühgymnastik wird allgemein gelobt und von den

Wanderungen

schreibt einer: „Sie waren sehr schön, man durfte nicht rauchen und trinken und die Wanderung machte uns viel Spaß. Wenn wir auch zuerst dagegen waren, die Führung war sehr schön, und wir haben auch schöne Lieder gelernt." Ein SAJ.-Junge schreibt, daß er noch vieles gelernt habe, was er in seine Gruppe hineintragen würde. Dem einen hat die „Benachrichtigung, wie es war mit den Parteien", sehr gut gefallen, dem anderen die Lichtbildervorträge. Einer hat endlich einmal erfahren, warum er arbeitslos ist, und so geht aus diesen Aufsätzen immer wieder hervor, daß allen viel Neues geboten wurde.

Ein Handlungsgehilfe, rechtseingestellter „Deutscher Turner", schreibt schließlich: „Für mich war diese Freizeit tatsächlich eine innerliche Aufrichtung. Der Leiter war für uns nicht ein Unteroffizier, sondern ein Freund, der uns in einem kameradschaftlichen Ton aufklärte und tatsächlich Vernunft und das richtige Selbstbewußtsein in mir weckte." Er gibt dann noch seiner Freude darüber Ausdruck, daß er „Fragen stellen durfte" (was haben Schule und Berufsschule aus manchem Menschen gemacht?!) und bei den Vorträgen mitarbeiten durfte, „so daß ich bestimmt ein sicheres Auftreten erworben habe". Auch das Rauchen habe er sich hier abgewöhnt, und er fühle sich wie ein ganz neuer Mensch!

Gar manches muß noch über Freizeiten für erwerbslose Jugend gesagt werden, über Finanzierung und Ausbau. Hier zum Schluß nur noch einige Worte:

An der Kostenaufbringung waren beteiligt: Mit je einem Viertel das Landesjugendamt Hannover, die Jugendämter der Städte und Kreise und die beteiligten Jugendlichen, die zwei Drittel der Erwerbslosenunterstützung für diese Zeit abtreten mußten.

Es ist verheerend, den geistigen Tiefstand in gewissen Kreisen der Jugend zu sehen, und gerade deshalb eine gesellschaftliche Pflicht, energischer als bisher anzupacken.

Diese Jugend ist „kriegsgeschädigt"!

Was Schule und Elternhaus in den letzten Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren nicht geben konnten, das muß — zu einem Teil wenigstens — wieder gutzumachen versucht werden. Die unfreiwillige Freizeit durch Arbeitslosigkeit ist die geeignetste Zeit zur Durchführung planvoller Freizeiten durch die in Frage kommenden Behörden.

Die Leiter solcher Freizeiten aber müssen ganze Menschen sein, denen nichts fremd ist im Leben. Zwischen trockenen Theoretikern und himmelblauen Romantikern muß eine Synthese gefunden werden, um den jungen Menschen die Welt so zeigen zu können, wie sie in Wirklichkeit ist. Damit Trugbilder zerstört werden, die zum Fatalismus oder zum überspannten Radikalismus führen. Realität muß die Grundlage, Freude und Liebe zu Mensch und Natur müssen die Mittel zur Durchführung erfolgreicher Freizeiten sein.

Paul Wegmann.

Vom Meinungskampf zur Einheit im Handeln

Ein Nachwort zur Lüneburger Reichskonferenz

Von Erich Ollenhauer

Die Ostertagung der Sozialistischen Arbeiterjugend in Lüneburg hat in der Oeffentlichkeit ein starkes Echo gefunden. Die sachlichen Beratungen der Reichskonferenz über die Aufgaben der Sozialistischen Arbeiterjugend im Kampf um die Jugend wurden wirkungsvoll unterstrichen durch den prächtigen Aufmarsch der norddeutschen Arbeiterjugend in Lüneburg. Obwohl nur die benachbarten Bezirke zur Beteiligung am Norddeutschen Arbeiterjugendtag aufgefordert worden waren, marschierten am Ostersonntag mittag auf dem historischen Marktplatz von Lüneburg weit über 5000 Rote Falken auf, um ein begeistertes Bekenntnis für die sozialistische Bewegung abzulegen.

Man darf die feste Hoffnung haben, daß von Lüneburg aus

ein neuer Antrieb für die Arbeit

ausgehen wird und daß vor allem alle Delegierten mit der festen Entschlossenheit zu gemeinsamem Wirken für die gemeinsame Sache in ihre Bezirke zurückgekehrt sind. Zu dieser Hoffnung berechtigen die sachlichen Ergebnisse der Konferenz, wie sie sich in den Beschlüssen der Tagung uns darstellen. Zunächst muß festgestellt werden, daß an der umfangreichen Arbeit des Verbandes in den letzten beiden Jahren von keiner Seite eine nennenswerte Kritik geübt worden ist. Die Aussprache über die Tätigkeit der Organisation bestätigte vom ersten bis zum letzten Redner, daß in der eigentlichen Jugendarbeit, dem entscheidenden Arbeitsgebiet der Bewegung, Meinungsverschiedenheiten kaum bestehen. Umstritten war lediglich, wie nach dem Verlauf der Diskussionen im Verband vor dem Verbandstag vorauszusehen war,

die Frage der politischen Erziehung

und im Zusammenhang damit die Redaktionsführung der Zeitschrift „Arbeiter-Jugend". Es kam jedoch auch hier zu einer weitgehenden Uebereinstimmung. Die Entschließung des Hauptvorstandes, die die bisherige Arbeit des Verbandes auf dem Gebiete der politischen Erziehung in programmatischen Formulierungen zusammenfaßt, wurde sachlich von allen Diskussionsrednern gutgeheißen; gestritten wurde lediglich um einzelne Formulierungen. So besteht Einmütigkeit darin, daß als Grundlage unserer politischen Erziehungsarbeit die Beschlüsse der Sozialistischen Jugend-Internationale und das Parteiprogramm zu gelten haben. Unbestritten ist das Recht der Jugend in jugendpolitischen Fragen, wie z. B. im Kampf um Jugendschutz und Jugendrecht, den Willen der Jugend in Kundgebungen und Entschließungen festzustellen; von keiner Seite wurde aber auch der wichtige Satz der Entschließung angefochten,

daß die Führung des politischen Kampfes und die Fällung politischer Entscheidungen Aufgabe der Partei ist.

Gerade hier waren die Meinungen vor der Konferenz stark aufeinandergeplatzt. In der Konferenz wurde jedoch ein Abänderungsantrag der Chemnitzer Genossen, der die Worte „die Fällung politischer Entscheidungen" gestrichen wissen wollte, zurückgezogen. Es ist bedauerlich, daß trotz dieser weitgehenden Uebereinstimmung eine Minderheit gegen die Entschließung stimmen zu müssen glaubte, aber es besteht kein Zweifel, daß die jetzt zum Beschluß erhobene Formulierung die Auffassung der übergroßen Mehrheit des Verbandes widerspiegelt und daß sie in Zukunft als die unbestrittene Grundlage unserer politischen Erziehungsarbeit angesehen werden kann.

In einigen Berichten ist mit besonderem Nachdruck hervorgehoben worden, daß eine Entschließung des Bezirks Thüringen, die die „einseitige Haltung der Redaktion" mißbilligt, nur mit 69 gegen 55 Stimmen abgelehnt worden ist. Zur Begründung dieses Antrages sind ausreichende Beweise nicht vorgebracht worden. Wenn trotzdem eine große Minderheit für die Annahme dieses Antrages stimmte, so aus der Erwägung, für die Zukunft die Möglichkeit zu schaffen, daß in grundsätzlichen Fragen die Mitgliedschaft die Auffassungen beider Richtungen in der Partei kennen lernt. Die Redaktion hat in ihren Darlegungen nachgewiesen, daß sie bereits in der Vergangenheit bestrebt gewesen ist, diesem Verlangen Rechnung zu tragen. Sie hat sich aber darüber hinaus auf den Boden einer Entschließung gestellt, die aus der Konferenz eingebracht wurde und die für die Zukunft den Weg für die Redaktionsführung der „Arbeiter-Jugend" in politischer Beziehung weist. Dieser Antrag besagt:

„Die Reichskonferenz begrüßt das Bestreben der Redaktion der „Arbeiter-Jugend", durch die ständige Information über wichtige Ereignisse des politischen Lebens die politische Erziehungsarbeit in den Aelterengruppen zu fördern. Sie billigt die Auffassung der Redaktion, daß es nicht die Aufgabe unserer Verbandszeitschrift ist, in Auseinandersetzungen über die Taktik der Partei einzugreifen. Die Austragung dieser Meinungsverschiedenheiten ist Angelegenheit der Parteiorganisation und der Parteipresse.

Die Reichskonferenz hält es dagegen für wünschenswert, daß die Redaktion bei künftigen Auseinandersetzungen über grundsätzliche Fragen, wie sie bei der Debatte über die Richtlinien zur Wehrpolitik geführt wurden, die verschiedenen in der Partei vertretenen Auffassungen sachlich informierend darstellen läßt."

Er fand die große Mehrheit von 83 gegen 40 Stimmen. Auch hier gibt es keinen Zweifel, daß bei ruhiger Betrachtung der Dinge der gesamte Verband diese Entschließung billigen wird.

Auch in der Beurteilung der Aufgaben der Sozialistischen Arbeiterjugend in der nächsten Zukunft herrschte weitgehende Uebereinstimmung. Die dem Hauptvortrag der Tagung über die Aufgaben der Sozialistischen Arbeiterjugend im Kampf um die Jugend folgende Aussprache bewies deutlich, daß hier von tiefgehenden und unüberbrückbaren Meinungsverschiedenheiten beim besten Willen keine Rede sein kann. Die Entschließung des Hauptvorstandes zu diesem Punkt wurde einstimmig angenommen, ebenso einstimmig beschloß die Konferenz die Herausgabe des Vortrages als Broschüre.

Eine Reihe Anträge über Fragen des Jugendschutzes wurden zusammengefaßt in einer Resolution, die die Gegenwartsforderungen für Jugendschutz enthält; sie wurde einstimmig angenommen.

Eine Bewegung, deren entscheidende Körperschaft an der Arbeit in der Vergangenheit keine Kritik zu üben hat und die sich ferner einig ist über die Aufgaben der nächsten Zukunft, ist im Grunde gesund, und nachdem man sich die abweichende Meinung in einzelnen Fragen offen und ehrlich gesagt hat, kann es nicht schwer fallen, sich wieder in gemeinsamer Arbeit für die Gesamtbewegung zu finden.

Dieses im ganzen durchaus erfreuliche Ergebnis der Konferenz würde auch nach außenhin noch stärker in Erscheinung treten, wenn es nicht zum Schluß wieder zu einer Kampfabstimmung bei der

Wahl des Verbandsvorsitzenden

gekommen wäre. Hier ist die Minderheit schlecht beraten gewesen. Es ist das gute Recht jedes Delegierten und jeder Gruppe von Delegierten, bei der Besetzung des wichtigsten Amtes im Verband einen Kandidaten zu präsentieren. Sie muß aber dabei zwei entscheidende Gesichtspunkte berücksichtigen. Sie muß einmal gegen den bisherigen Inhaber des Amtes so schwerwiegende sachliche oder auch persönliche Bedenken vorbringen können, daß die Aufstellung eines Gegenkandidaten jedermann berechtigt erscheint, und sie muß zum anderen einen Kandidaten benennen, der von vornherein durch seine bisherige Tätigkeit und durch seine Fähigkeiten die Gewähr bietet, daß er das Amt des Vorsitzenden einer Jugendorganisation auszufüllen versteht.

Beide Gesichtspunkte hat die Opposition der Lüneburger Reichskonferenz nicht berücksichtigt. Sie hat an der Arbeit des bisherigen Vorsitzenden keine nennenswerte Kritik geübt, und der neue Kandidat wurde nicht mit dem Hinweis auf seine Tätigkeit in der Jugendarbeit, sondern einzig und allein mit seiner besonderen politischen Haltung eingeführt. Das ist ein Verfahren, das eine Jugend- und Erziehungsorganisation auf die Dauer nicht ertragen kann. Wohin eine derartige Methode führt, zeigte sich bei der Wahl der übrigen Vertreter zum Hauptvorstand. Der von der Minderheit vorgeschlagene Vertreter Mitteldeutschlands wurde nicht gewählt, und die Mehrheit zahlte so mit der Münze heim, in der ihr bei der Vorsitzendenwahl gedient worden war.

Die vorstehenden Darlegungen dieser Vorgänge sollen weder das Verhalten der einen noch der anderen Gruppe der Konferenz kritisieren oder rechtfertigen, sie sollen vielmehr alle Beteiligten darauf hinweisen,

daß wir in Zukunft auch in der heftigsten Aussprache über sachliche Meinungsverschiedenheiten die einenden Kräfte nie aus dem Auge verlieren sollen

und daß wir uns dann wieder zu einstimmigen Beschlüssen finden, wenn es gilt, die Führung des Verbandes, die die Bewegung nach außen zu vertreten hat, mit dem Höchstmaß von Autorität und Rückhalt auszurüsten, das die Bewegung vergeben kann.

Nach all den Auseinandersetzungen in der Bewegung, die wir in den letzten Monaten erlebt haben, mußte die Konferenz in Lüneburg die Möglichkeit zu einer Klärung und Entscheidung schaffen. Das ist in reichem Maße geschehen. Nicht ein einziges Mal wurde die Diskussion vorzeitig abgebrochen oder die Meinungsfreiheit sonst eingeschränkt. Nun hat die Konferenz gesprochen, ihre Beschlüsse sind Gesetz, und die Aufgabe aller ist es, auf der Grundlage dieser Gesetze weiterzuarbeiten. Dabei muß diese Arbeit stets getragen werden von dem Bewußtsein, daß die Sozialistische Arbeiterjugend die Erziehungsorganisation der sozialistischen Bewegung für die arbeitende Jugend ist. Sie wird ihren neuen Aufstieg weiter fortsetzen, wenn auch in der Zukunft alle ihre Mitarbeiter diese Zielsetzung fest im Auge behalten.

Der Kleingärtner

Aus Theorie und Praxis

Der Frühjahrsschnitt beim Steinobst

Im Gegensatz zum Kernobst, bei dem man den Winterschnitt als notwendig betrachtet, spielt beim Steinobst der Frühjahrsschnitt die Hauptrolle. Vielfach besteht Angst vor dem Gummifluß. Sie ist nur berechtigt, wenn falscher Schnitt vorliegt. Im übrigen ist die Entstehung des Gummiflusses in anderen Ursachen zu suchen. So trägt einseitige Jauche- und Stallmistdüngung viel zur Gummiflußbildung bei, weiter auch der Mangel an Kalk im Boden. Gerade Steinobst bedarf reichlicher Kalkgaben, was sich schon aus dem großen Steingebilde in der Frucht erklärt.

Pfirsich.

Auf den Winterschnitt beim Pfirsich soll man schon deshalb verzichten, weil man nicht weiß, ob nicht durch nachfolgende Kälte wertvolle Zweige verlorengehen für die meistens kein Ersatz vorhanden ist. Schneidet man im Spätwinter, so entsteht die Gefahr, daß der Baum geschwächt wird und daß er sehr oft die schon schwellenden Blütenknospen abstößt.

Man beginnt mit dem Ausbrechen der überflüssigen Triebe am besten im zeitigen Frühjahr, sobald diese eine Länge von 4 bis 6 Zentimeter erreicht haben. Jetzt entstehen nur kleine, leicht ver-

Ließe man die Triebe auswachsen, so stünden sie zu dicht. Die schwächeren oberhalb (a) bleiben stehen, die stärkeren unterhalb (b) und die übrigen werden entfernt. Verlängerung (c) bleibt

heilende Wunden. Wollte man die Triebe größer werden lassen und dann entspitzen, so entzöge man dem Baum unnötig Nährstoffe.

Es entsteht nun die Frage, welche Triebe überflüssig sind. Stellen wir uns, um die Frage zu beantworten, die Triebe im ausgewachsenen Zustand vor. Nur Zweige, denen reichlich Luft, Licht und Sonne zur Verfügung steht, können gut ausreifen und starke und gesunde Blütenknospen ansetzen. Wir haben also alle Triebe zu entfernen, die dichter als 10 bis 12 Zentimeter zueinander stehen. Zu überlegen ist auch, daß Triebe, die nach oben wachsen, stärker treiben als jene, die nach unten gehen. Man schafft einen Ausgleich, indem man von den Trieben nach oben die stärksten entfernt und von den Trieben nach unten die schwachen. Bei Spalieren werden außerdem noch die ausgebrochen, die nach der Rückseite, also nach der Mauer hin stehen. Triebe, die entgegengesetzt, also nach vorn austreiben, sollte man zweckmäßig auch entfernen. Soweit man sie nicht zum Schutz des Astes gegen

Das Auge (a) hat nicht aufgetrieben. Der Zweig (b) nach der Wand wird als Ersatz verwendet und nicht entfernt.

Einwirkung intensiver Sonnenbestrahlung benötigt. Gern entwickeln sich auch Triebe aus alten Ästen oder dem Stamm. Man nennt sie

Wasserreiser oder Räuber.

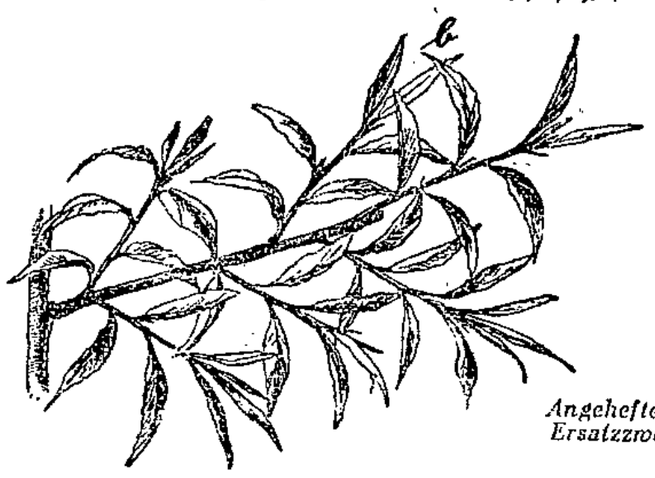
Sie haben ein auffallend starkes Wachstum. Wo sie sich zeigen, hat man gewöhnlich ein untrügliches Zeichen dafür, daß der betreffende Ast oder Baum im Begriff ist, im Wachstum nachzulassen. Er sucht sich auf diese Weise selbst zu verjüngen.

Wir werden also diese Wasserreiser oder Räuber nur dann entfernen, wenn der Baum sich in vollster Gesundheit befindet, alle Zweige einen kräftigen Trieb zeigen und keine Kahlstellen vorhanden sind. Ist das der Fall, dann verwendet man diese Triebe als Ersatz, d. h. man läßt sie während des Sommers senkrecht wachsen und biegt sie dann in die auszufüllende Stelle ein.

Die oft vertretene Ansicht, daß die Wasserreiser unfruchtbar seien, ist falsch. Das starke Wachstum bedingt vielmehr einen guten Fruchtansatz, wenn der Zweig waagerecht angeheftet und dadurch zu schwächerem Trieb veranlaßt wird. Haben die im Frühjahr entwickelten Triebe die nötige Länge erreicht, dann muß man sie anheften. Dabei kommt der Verlängerungstrieb in die durch das Spalier vorgeschriebene Richtung. Die Seitentriebe legt man nach unten und oben, bei einer Entfernung von 10 bis 12 Zentimeter. Diese Arbeiten müssen ordnungsmäßig ausgeführt werden. Dann überläßt man den Baum seiner natürlichen Entwicklung bis zum Beginn des Entspitzens, das nicht vor Mitte Juli geschehen soll.

Aprikosen.

Bei Aprikosen ist der Schnitt nicht so wichtig. Man soll auch nur lediglich starke Triebe auf etwa 20 Zentimeter zurückschneiden. Den Hauptschnitt nimmt man Anfang September vor, also noch vor Laubfall. Der Trieb ist im allgemeinen stärker als beim Pfirsich. Zwängen wir ihn in eine ebensolche strenge Form wie beim Pfirsich, so würde



Angehefteter Ersatzzweig

er infolge Gummiflusses kein besonders hohes Alter erreichen. Man wählt also hier mehr das zwanglose Spalier.

Kirschen.

Kirschen werden in gleicher Weise behandelt wie der Pfirsich. Ueberflüssige und schlechtstehende Triebe werden ausgebrochen. Erst Ende Juli nimmt man die Verlängerungstriebe auf 8 bis 10 Augen zurück. Seitentriebe werden auf 4 bis 5 eingekürzt.

Entstehen größere Schnittflächen, dann ist zu raten, dieselben mit Baumwachs zu verstreichen.

Blumen in den Garten!

Der Stolz jedes Gartenliebhabers sind seine Obstbäume und Gemüse. Ausstellungen von Produkten aus Siedlergärten bezeugen das. Die größte und reinste Freude bringen uns jedoch immer wieder die Blumen! Wie herrlich kann das Farbenspiel eines Blumenbeetes sein, wie wundersam das täglich neue Bild im Aufblühen und Vergehen! Bald nach den ersten Sonnenstrahlen im Frühling grüßen uns die reizenden Frühlingsblüher, denen dann mit unermüdlicher Blütenpracht die Sommer- und Herbstblumen folgen. Gleichgültig, ob es sich um Stauden oder Sommerblumen handelt, alle beschenken sie uns so reichlich für kleine angewandte Mühe und Pflege. Also Blumen in den Garten!

Soll man Stauden oder Sommerblumen den Vorzug geben? Stauden liefern uns nach trüben Wintermonaten schon im zeitigen Frühjahr — fast noch bei Schnee — Blumen, erste Frühlingsgrüße, den Sommerblumen aber darf wohl ein farbenfreudigeres Bild bei bedeutend geringeren Anschaffungskosten zugesprochen werden. Am besten wird immer die Verwendung von beiden Arten sein, dergestalt, daß wir auf dem Blumenbeet Stauden und Sommerblumen in guter Harmonie unterzubringen versuchen.

Sommerblumen: Sie können in folgender Aufstellung gleich an Ort und Stelle gesät werden. Besser ist es jedoch, die Aussaat auf einem geschützten und gut vorbereiteten Beete vorzunehmen. Bei entsprechender Größe der Sämlinge ist dann die Anordnung der einzelnen Pflanzengruppen unter Berücksichtigung der Blütenfarbe, Wuchs und Höhe der Pflanze eine übersichtlichere. Aus dem reichen Sortiment (die ersten Zahlen geben die Höhe, die zweiten die Monate der Blütezeit an) mögen folgende Arten als die schönsten genannt werden: Calendula (Ringelblume) 20—60 cm, 7.—10., gelb und purpur; Calliopsis (Schöngesicht), 15—50 cm, 7.—9., dunkelgelb mit purpur; Campanula (Glockenblume), 15—60 cm, 5.—10., blau, weiß und lila; Centauria (Kornblume), 30—90 cm, 5.—7., blau und weiß; Chrysanthemum carinata (Wucherblume), 30—80 cm, 6.—9., weiß und gelb; Levkoje, 30—40 cm, 5.—7., fast alle Farben; Delphinium (Rittersporn), 60—100 cm, 7.—10., rosa, weiß und blau; Helichrysum (Strohblume), 50—80 cm, 7.—11., weiß, gelb und rot; Helianthus (Sonnenblume), 50—120 cm, 8.—11., gelb; Iberis (Schleifenblume), 25—30 cm, 6.—8., weiß; Papaver (Mohnblume), 30—60 cm, 6.—8., weiß, rosa, rot violett; Phlox (Flammenblume), 60—70 cm, 7.—9., fast alle Farben; Reseda, 15—30 cm, 6.—11., gelbgrünlich; Tagetes (Studentenblume), 15—30 cm, 6.—10., gelbbraun; Lathyrus (wohlriechendes Schlinggewächs), 120—140 cm, 6.—11., fast alle Farben; Zinien, 30—40 cm, 7.—10., fast alle Farben.

Stauden: Achillea (Schafgarbe), 30—100 cm, 6.—7., gelb und weiß; Aconitum (Eisenhut), 100—120 cm, 6.—7., blau; Althaea (Stockrose), 150—250 cm, 6.—7., weiß, rosa, rot; Alyssum (Steinkraut), 25—30 cm, 4.—5., gelb; Anemone (Windrose), 50—100 cm, 7.—8., rosa; Aquilegia (Akelei), 50—75 cm, 5.—6., verschiedene Farben; Arabis (Gänsekraut), 10—25 cm, 4.—5., weiß mit rosa; Armeria (Grasnelke), 15—20 cm, 5.—6., rosa; Aster alpinus (Alpenaster), 20—25 cm, 5.—6., blau und lila; Aster (herbstblühende Staudenaster), 50—150 cm, 7.—10., verschiedenfarbig; Aubrietia (Blaukissen), 30 cm, 5.—6., verschiedenfarbig; Chelone (Bartfaden), 60—150 cm, 6.—7., hellrot; Choreopsis (Schöngesicht), 20—60 cm, 6.—7., gelb, rot; Doronicum (Gemswurz), 30—60 cm, 4.—5., gelb; Gaillardia (Kokardenblume), 50—60 cm, 6.—8., violett mit gelb; Genziana (Enzian), 10—20 cm, 5.—7., blau; Geum (Nelkenwurz), 40—70 cm, 6.—8., orangerot; Gypsophylla (Gipskraut), 100 cm, 6.—7., weiß; Heliopsis (Sonnenauge), 80—120 cm, 7.—8., goldgelb; Helleborus (Christrose), 40—50 cm, 2.—3., weiß; Hemerokallis (Taglilie), 50—60 cm, 6.—7., gelb; Hepatika (Leberblümchen) 10—15 cm, 3.—4., blau; Inula (Allant), 25—35 cm, 6.—7., gelb; Iris (Schwertlilie), 20—60 cm, 5.—8., verschiedenfarbig; Leucanthemum (Margerite), 30—40 cm, 6.—9., weiß; Phlox (Flammenblume), 60—100 cm, 6.—8., verschiedenfarbig; Pyrethrum (Bertramwurz), 30—70 cm, 5.—7., verschiedenfarbig; Skabiosa (Sternkopf) 50—100 cm, 6.—7., hellblau, dunkelbraun; Solidago (Goldrute), 60—200 cm, 8.—11., gelb, Thymus (Thymian), 20—25 cm, 6.—7., purpurrot; Tritoma (Fackellilie), 80—100 cm, 7.—8., orangerot, Veronica (Ehrenpreis), 20—40 cm, 5.—8., verschiedenfarbig.

Die Staudengewächse wird man am vorteilhaftesten in einer zuverlässigen Staudengärtnerei kaufen. Der beliebteste Boden für Stauden ist in guter Dungkraft stehender lehmiger Sand mit Komposterde vermischt. Ist diese nicht vorhanden, so wird Lehm mit Torfmull vermischt, bei entsprechender Zugabe von Kalk und an Dünger Nitrophoska II ein guter Ersatz sein. Die beste Pflanzzeit für Stauden ist Frühjahr und Herbst. Herbstpflanzungen bedingen allerdings im ersten Jahre im Winter einen leichten Schutz. Schön ausgarniert können Staudenbeete noch werden mit Krokus, Scilla, Schneeglöckchen, Maiglöckchen, niederen Tulpen usw. Allerdings dürfen die Blätter dieser Zwiebelgewächse nach dem Abblühen nicht abgeschnitten werden, da sonst die Zwiebeln eingehen, bestimmt aber in Zukunft nicht mehr blühen werden.

Steinkraut bildet ein leuchtend goldgelbes Blütenpolster (Alyssum saxatile)

Für die Küche

Spiegeleier in Dampf

Selbst die Zubereitung der Eier hat sich vom Althergebrachten emanzipieren müssen, damit der volle Nährwert im Eidotter erhalten bleibt. Aber darüber braucht keine Hausfrau böse zu sein, denn auch die Schmackhaftigkeit wurde verfeinert.

Die beliebten Ochsenaugen verdankten bisher der Bratpfanne ihr Dasein. Wir werden sie jetzt im Dampf herrichten. Ein Kochtopf mit siedendem Wasser wird durch einen Teller abgedeckt. Durch die aufsteigenden Dämpfe wird er rasch erwärmt, so daß die Butter darauf zerlassen werden kann. Sind die Eier nicht aus eigener Zucht, so müssen sie auf ihr Alter geprüft werden. Man schlägt sie zu diesem Zweck nacheinander in eine Tasse und zieht die Nase als zuständigen Kritiker hinzu. Dann werden sie auf den heißen Teller gegossen, vorsichtigt bitte, damit die Dotter hinterher als leuchtende Augen appetitlich wirken. Noch eine Prise Salz darüber, und nun wird eine Schüssel auf den Teller gestülpt. Eine kleine Flamme hält das Wasser kochend, und schon nach vier Minuten sind die leckeren Spiegeleier fertig. Bei dieser indirekten Erwärmung wird das Eiweis locker wie Marzipan. Außerdem aber ist auch zerlassene Butter leichter als gebräunte zu verdauen.

Lucie Bürgel, Potsdam.

Rhabarber

Die anregende, auffrischende Wirkung wird im Frühjahr nicht unerwünscht sein. Der Rhabarber wird gewaschen und ungeschält in kleine Stückchen zerschnitten, die wir weichkochen. Hat er darauf ein Sieb passiert, so wird er gezuckert und erhält durch die abgeriebene Schale einer Zitrone einen pikanten Beigeschmack. Es ist kein Grund zu streiten, ob er kalt oder warm auf den Tisch kommt.

Lucie Bürgel, Potsdam.

Kleintierzucht

Augenkrankheiten des Hundes.

Der älteste medizinische Grundsatz für den Arzt lautet bekanntlich: Nicht schaden! Das gilt natürlich in gleicher Weise für den Tierarzt. Nur hat er daneben einen zweiten zu beachten: Behüte deinen Patienten vor Selbstbeschädigung! Laß' nicht zu, daß er in seinem Unverstand ein Leiden unnötig verschlimmert, ähnlich wie es in der Praxis des Kinderarztes der Fall ist. In besonderer Weise zeigt sich die Notwendigkeit dieser Forderung bei Erkrankungen der Augen und in noch höherem Grade bei Lid- oder Bindehautentzündungen. Die Ursachen können mannigfaltige sein, z. B. Verletzungen, Befall mit Räudemilben, Staupe, Typhus und andere mehr. Wie der Mensch bei Jucken und Brennen der Lider, oft unbewußt, mit der Hand die Augen reibt, so macht es der Hund. Nur gebraucht er leider dazu stets die nicht ganz saubere Pfote. Dadurch wird auf rein mechanischem Wege die Krankheit verschlimmert. Die Entzündung der Lider greift dann sehr rasch auf das Auge selbst über. Die Folge davon ist oft eine Hornhautentzündung, also zunächst eine Erkrankung der äußeren Schicht des Auges, sozusagen der Glasscheibe, durch die der Hund sieht. Sie wird grau, stumpf und undurchsichtig. Daraus kann dann leicht ein Hornhautgeschwür entstehen und ein weiteres Fortschreiten des Krankheitsprozesses kann schließlich zur völligen Vereiterung des ganzen Auges führen. Die Behandlung solcher Leiden muß selbstverständlich dem Tierarzte überlassen bleiben. Der Besitzer aber hat von Beginn an auf das sorgfältigste darüber zu wachen, daß das Tier nicht reibt, wischt oder kratzt und kann nur mit harmlosen Mitteln arbeiten, wie sie jedem Laien bekannt sind, z. B. warmen Kamillentee oder Borwasser. Durch Umschläge, in manchen Fällen warme, in anderen kalte, kann er versuchen, dem Leiden entgegenzutreten, und gleichzeitig Selbstbeschädigungen zu vermeiden. Erlaubt es der Hund nicht, so ist das Auge am besten durch eine Kappe zu schützen, die man über Kopf und Hals zu ziehen und an einem breiten Gurte um den Brustkasten herum zu befestigen hat. Bei kleinen Hunden genügt oft die Befestigung der Kappe am Brustgeschirr. Die Kappe darf aber nicht zu eng sein, damit die Ohren nicht dicht an den Schädel gepreßt werden. Alles Weitere überlasse man in Hinblick auf ein Organ, das das wichtigste und kostbarste jedes Lebewesens darstellt, dem Tierarzte.

Dr H.

Balkonpflanzen in reicher Auswahl, das Stück von 20 ₰ an aus der Groß-Gärtnerei der Gemeinnützigen Siedlungs-Genossenschaft e. G. m. b. H

Lübeck
Schwartauer Allee 241-243
Fernsprecher 29160

Verbandstag des Zentralverbandes der Angestellten

Stuttgart, 20. Mai (Eigenbericht)

Unter Teilnahme zahlreicher Behördenvertreter wurde hier der vierte Verbandstag des Zentralverbandes der Angestellten eröffnet. Als Vorsitzende wurden Urban-Berlin und Landgraf-Chemnitz gewählt.

Urban schilderte in seinem Geschäftsbericht vor allem die bedrängte wirtschaftliche Lage der Angestellten. Dann teilte er in seinem Bericht mit, daß der Verband seit dem letzten Verbandstag 1927 in Köln ansehnliche Erfolge erzielt hat. Die Mitgliederzahl hat sich um 50 000 auf 210 000 Mitglieder erhöht. Im ganzen umfaßt der Verband im Reiche 8000 Ortsgruppen und unterhält 100 ständige Geschäftsstellen. Außer der sozialpolitischen und organisatorischen Arbeit hat sich besonders die Bildungs- und Jugendarbeit im Verband entwickelt. Eine erhebliche Bedeutung kommt den Unterstützungseinrichtungen zu. Nach der Statistik der Reichsbehörden beziehen gegenwärtig 65,89 Prozent aller Angestellten ein Monatseinkommen unter 200 Mark und nur ungefähr 16 Prozent haben mehr als 300 Mark Monatseinkommen. Das kennzeichnet die Beschwerden der Unternehmer gegen die angeblich zu hohen Löhne und Gehälter. Trotz der günstigen Lage zahlreicher Industrien und Eisenbetriebe würde aber der Personalabbau immer noch rücksichtslos weiter durchgeführt. Nur die freien Gewerkschaften leisteten hiergegen geschlossenen Widerstand.

Frau Susanne Suhr hielt ein Referat über „Die Umfrage des ZdA. über die Arbeits- und Lebensbedingungen der weiblichen Angestellten". Nach dieser Erhebung, die sich auf rund 6000 Fragebogen stützt, erhält die weibliche Angestellte ein Durchschnittsgehalt von 148 Mark im Monat brutto; fast die Hälfte der Befragten verdiente jedoch weniger als 125 Mark. Fast die Hälfte arbeitete auch mehr als 48 Stunden in der Woche. Der Einzelhandel fällt durch seine besonders schlechten Arbeitsbedingungen auf. Die 28- bis 30jährige Verkäuferin gehört schon zu den älteren Angestellten.

In der regen Aussprache sprach u. a. Bernhard-Hessen. Er sieht in der großen Erwerbslosigkeit eine Gefahr für die Lohnhöhe. Deshalb fordert er das Eintreten der Betriebsräte für Einstellungsrichtlinien und energische Bekämpfung der Ueberstunden. — Scholz-Eschwege fordert schon jetzt mit allen Mitteln auf eine Einheitsorganisation aller Angestellten hinzuarbeiten und die Sozialdemokratische Partei zu veranlassen, für die nächste Reichstagswahl einen offiziellen Verbandsvertreter auf die Reichsliste zu stellen.

Vorsitzender Urban betonte, die Aufgaben der Organisation seien so rasch gewachsen, daß die Verwaltungskosten nicht weiter heruntergedrückt werden könnten. Zur Abwehr der von Kommunisten und Nationalsozialisten befürchteten Schädigungen des Verbandes genügten die schon früher gefaßten Beschlüsse. Wenn ein weibliches Mitglied in die Verwaltung gewählt werden solle, so müsse es für die Bewältigung aller in der Organisation entfallenden Arbeiten geeignet sein. Ueber die Frage, ob die Verkürzung der Arbeitszeit unter 8 Stunden hinausgehen sollte, müßten die Spitzenorganisationen entscheiden. Im Hinblick auf die große Arbeitslosigkeit sei die geforderte Arbeitszeitverkürzung angebracht.

Angenommen wurde ein Antrag der Ortsgruppe Groß-Berlin, der den Verbandsvorstand beauftragt, Schritte gegen die dauernden Heruntergruppierungen, Kündigungen und Entlassungen von Behördenangestellten zu unternehmen. Der Antrag wendet sich auch gleichzeitig dagegen, daß ortsansässige Behördenangestellte ihren Platz Versorgungsanwärtern überlassen müssen, die oftmals erst von auswärts herangeholt werden. Alle übrigen Anträge wurden abgelehnt.

Die Gefahren des Frühlings

(Hochwasser — Lawinen — Eisberge)

Die Wärme ist eine wunderbare Kraft, ist schöpferisch und lebenbildend. Wärme macht aus kaltem Weiß lebendiges Grün, aus Starre Bewegung, aus Tod Leben.

Wenn die Erde in ihrem Lauf um die Sonne sich dem Punkt der Tag- und Nachtgleiche nähert, wenn auf der nördlichen Halbkugel die Sonne höher und höher über den Horizont steigt, wenn ihre Strahlen in stets weniger spitzem Winkel die lebenspendende Wärme zur Erde tragen, wenn die in Banden geschlagene Erde erwacht, dann vollzieht sich eine Reihe revolutionärer Erscheinungen, die von alters her von der Menschheit als Symbole gedeutet wurden.

Nirgends ist bisher wissenschaftlich die Existenz der Aequinoctial-Stürme, der Stürme zur Tages- und Nachtgleiche, einwandfrei nachgewiesen, und doch sind sie ein feststehender unerschütterlicher Volksglaube. In England und auch an den deutschen Nordküsten glaubt man heute noch überall, daß diese Stürme zur Frühlingstag- und Nachtgleiche bestimmenden Einfluß auf das Wetter haben. Herrschen am 23. März östliche Winde, so wird dieser Wind der Typus des kommenden Jahres sein und während des ganzen Jahres vorherrschen.

Die Geheimnisse der Wetterbildung, die noch unerforscht sind und denen die Wissenschaft der Meteorologie heute noch fast hilflos gegenübersteht, hüllen Gesetze und Regeln in ein undurchdringliches Dunkel und lassen alle Voraussagen als gewagt und zweifelhaft erscheinen.

Nur das eine wissen wir, daß die revolutionäre Kraft der Wärme die unter ihrem Einfluß erwachende Natur in eine Gärung und Erregung versetzt, die für das schwache Geschlecht der Menschen mit außerordentlichen Gefahren verbunden ist, mit Gefahren, die sonst keine andere Jahreszeit im gemäßigten Klima des nördlichen und mittleren Europa aufzuweisen hat.

Die Schneeschmelze schafft in den Bergen eine Lawinengefahr, gegen die es noch immer keine menschlichen Abwehrmittel gibt. Die verschlafenen Bäche und vereisten Quellen schwellen zu Strömen und wildreißenden Wasserfällen an, zerschmettern in den Bergen Staue und Wehre, reißen Felsblöcke, Brücken und Häuser mit sich fort und verwandeln die Ströme der Ebene in ein Wiesen und Felder überschwemmendes Meer.

Alle Schutzmittel, die Menschengeist erdacht hat, sind bis heute der Macht der Elemente nicht Herr geworden. Ein Warnungsapparat, ein Nachrichtennetz für Lawinen- und Hochwassergefahr ist noch das beste, was wir bisher zur rechtzeitigen Erkenntnis der Gefahr geschaffen haben.

In den Meeren um den Nord- und Südpol aber gleiten die Gletscher ins Meer. Das vereiste Festland stößt seine Gletschereismassen weit ins Meer hinaus, das Wasser hebt diese Eismassen hoch und bricht gewaltige Eisblöcke, die nicht selten die Größe von kleinen Inseln haben, los. So entstehen die Eisberge, die oft das Schiff um das Fünf- und Sechsfache an Höhe überragen, dabei sieht nur ein Sechstel ihrer Masse aus dem Wasser hervor, während fünf Sechstel unter dem Wasserspiegel verborgen bleiben. Man hat Eisberge festgestellt, die eine Höhe von 100 Meter hatten, die unter Wasser also noch eine Tiefe von 500 Meter besaßen. Ihre Breite betrug viele Kilometer. Da sie ständig unter Wasser verdunsten, so sind sie meist auf viele Kilometer Entfernung mit einem Nebelschleier umgeben. Die Schiffe können sie infolgedessen nicht rechtzeitig wahrnehmen. So bedrohen die Eisberge auf das gefährlichste die Schiffahrt. So manche große und furchtbare Schiffskatastrophe haben sie hervorgerufen und bilden im Frühjahr den Schrecken der Schiffe, die die Nordsee kreuzen.

Und trotz aller Gefahren ist dieser gleiche Frühling doch der Spender des ersten Grün, der uns blaßlila Krokusse, läutende Schneeglöckchen, Weidenkätzchen und leuchtende Anemonen schenkt.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderobe) **Telephon 22443**
Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr **Sonnabends nachmittags geschlossen**

Achtung! Schulkammerwahl der Landbezirke. Die Genossen, die an der Schulkammerwahl am Freitag, dem 23. Mai, teilnehmen, werden gebeten, zu einer Besprechung um 4½ Uhr nachmittags im Gewerkschaftshaus zu erscheinen.

Am Sonntag, dem 25. Mai, nachmittags 2 Uhr, findet die Fahnenweihe der Ortsgruppe Selmsdorf statt. Die Weiherede hält Genosse Dr. Leber. Die Distrikte der näheren Umgegend werden ersucht, sich zahlreich zu beteiligen. Unsere Fahnenabordnung schließt sich um 13 Uhr der Schlutuper Parteigenossenschaft an.

8. und 9. (7. und 7a) Distrikt. Sonntag, den 25. Mai, gemeinsamer Ausflug nach Padelügge. Treffpunkt: 13½ Uhr Hansaplatz, Endstation der Straßenbahn.

14. Distrikt (Vorwerk). Sonnabend, den 24. Mai, abends 8 Uhr, bei Lemcke Versammlung. 1. Senator Gen. Dreger spricht über die politische Lage. 2. Verschiedenes.

19. Distrikt (Kücknitz). Wir beteiligen uns am Sonntag, dem 25. Mai, geschlossen an der Fahnenweihe in Selmsdorf. Antreten 11½ Uhr an der Endstation der Linie 7.

21. Distrikt (Siems). Zu der internationalen Frauenkundgebung in Kücknitz am Donnerstag, dem 22. Mai treten die Genossinnen nebst Genossen geschlossen am Konsum an. Abmarsch 7.30 Uhr.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domkirchhof. Bürozeit: **Montags** und Donnerstags 19½—19½ Uhr

Secretz-Dänischburg. Wir beteiligen uns Sonnabend restlos am Fackelzug der proletarischen Jugend in Lübeck. Treffpunkt 7.45 Uhr, Aubrücke. Nachttour nach Brodten fällt aus.

Secretz-Dänischburg. Achtung! Heute 6.30 Uhr Spritzenhaus Dänischburg. Wir gehen alle nach Kücknitz. Garderobe nicht vergessen. Freitag 7 Uhr in der Schule, Liederbücher mitbringen.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

„Bauvolk". Unser Gruppentag ist verlegt, er findet jetzt regelmäßig Donnertags 5—7 Uhr statt. Sammelplatz Sportplatz 4.30 Uhr.

Helfer. Die Gruppenbücher müssen bis zum Freitag im Büro abgegeben werden.

Schwartau-Rensefeld. Jungfalken. Achtung! Donnerstag 18.15 (6.15) Uhr: Heimabend in der Schule. Erscheint bitte alle.

Proletarischer Sprechchor

Abfahrt nach Travemünde, Sonnabend, den 24. Mai, abends 7 Uhr ab Gewerkschaftshaus.

Freigewerkschaftlicher Jugendausschuß

Die Jugendleiter werden gebeten, das Ausstellungsmaterial heute abend zwischen 7 und 8 Uhr im Haus der Jugend abzuliefern.

Wir machen nochmals aufmerksam auf die morgen abend 7 Uhr stattfindende Versammlung der Gewerkschaftsvorstände im Gewerkschaftshaus.

Wir laden ein zum Kauf und bieten an

für jede Küche u. für jeden Haushalt aus neuen, großen Einkäufen in ganz prima Qualitäten:

Haferflocken weich, weiß	Pfd. **24 ₰**
Kartoffelmehl hochfein	Pfd. **22 ₰**
Maiskernpuder frisches Fabrikat	Pfd. **34 ₰**
Reismehl	Pfd. **20 ₰**
Reismehl feinstes	Pfd. **24 ₰**
Weizenpuder (Tortenmehl)	Pfd. **50 ₰**
Buchweizengrütze Holsteiner	Pfd. **32 ₰**
Schnittnudeln breite	Pfd. **38 ₰**
Gerste gebrannte	Pfd. **26 ₰**
Kunsthonig in Paketen	Pfd. **35 ₰**
Maizena in Orig.-Pak. 1/1 Paket	Pak. **70 ₰**
Maizena in Orig.-Pak. 1/2 Paket	Pak. **37 ₰**
Zucker	Pfd. **29 ₰**

Feinkorn-Raffinade ungeblaut
in 1-Pfd.-Paketen . . . **34 ₰**
in 2-Pfd.-Paketen . . . **68 ₰**

Lieferung frei Haus!

Beth, Johannes Adlerstraße 36
Fromm, Rud. (Inh. Chr. Gäde) Fackenburger Allee 25, Telefon 27 372
Goldenbaum, Otto Engelswisch 57, Telefon 22 132
Groth, Wilhelm Fackenburg, Segeberger Straße 12, Telefon 28 292
Haß, Emil Mühlenstraße 67, Telefon 23 301
Hudoffsky, Karl Marlistraße 44, Telefon 22 642
Leppin, Rudolf Fackenburger Allee 55 c, Telefon 28 340
Müller, Johannes, Hartengrube 21, Telefon 22 556
Ove, Paul Warendorpstraße 25, Telefon 27 924
Prüß, Richard Hartengrube 20, Telefon 29 820
Sehlcke, Otto Fackenburger Allee 70, Telefon 28 559
Scharnberg, Paul Marquardstraße 21, Telefon 28 467
Schloepke, C. Marlesgrube 43, Telefon 24 091
Schult, Franz Falkenstraße 6, Telefon 27 969
Vollert & Westphal, Brockesstraße 23
Voß, Ernst Große Burgstraße 59, Telefon 20 410
Waldmann, A. Marlistraße 73 a, Telefon 27 303
Wulff, Georg Busekiststraße 5 a, Telefon 23 666

Wilckens Doppel-Malzbier
faßt ohne Alkohol, um so mehr Gehalt
trinkt täglich es, die Stärkung merkt Ihr bald. 14717

Preiswerte Wetter-Kleidung

Herren-Lodenmäntel imprägniert Strichloden, offen u. geschlossen zu tragen . . . 19.75 17.90 — **14⁹⁰**
Herren-Lodenmäntel imprägniert Strichloden, vorzügliche Qualität gute Paßform . . . 48.— 39.— — **29⁷⁵**
Herren-Gummi-Mäntel garantiert wasserdicht gummiert, moderne Stoffbezüge, 1- und 2-reihig . . . 17.75 — **15⁹⁰**
Herren-Gummi-Mäntel garantiert wasserdicht gummiert, flotte, praktische Muster . . . 26.75 — **19⁷⁵**
Herren-Gummi-Mäntel „Continental", die Garantie-Qualität, tadelloser Sitz . . . 38.— — **28⁵⁰**
Knaben- u. Jünglings-Trenchcoat blau und farbig, mit Oeltuch- und Plaidfutter . . . 27.50 — **19⁷⁵**
Herren-Trenchcoat in dunkelblau u. farbig, mit Oeltucheinlage und Plaidfutter . . . 39.50 — **29⁷⁵**
Herren-Trenchcoat Indanthren in blau u. farbig, vorzügliche Qualität, mit Oeltucheinlage und Plaidfutter . . . 54.— — **48⁰⁰**
Herren-Mäntel imprägniert Gabardine, moderne Farbtöne flotte 1- und 2-reihige Formen . . . 48.— — **39⁵⁰**
Herren-Mäntel impr. Gabardine gute Stoffqualität, kleidsame Macharten ganz auf Kunstseide gefüttert . . . 68.— — **59⁰⁰**
Herren-Mäntel imprägn. vorzügl. Fischgrätgew., mod. blau-grau u. bräunliche Dessins, ganz auf Kunstseide gefüttert 89.- — **79⁰⁰**
Herren-Windjacken imprägniert Gabardine, reine Wolle, ganz auf Plaidfutter gearbeitet . . . 48.— — **29⁷⁵**

Dieser **Herren-Mantel** imprägn., ganz auf kariert. Plaidfutter nur **39⁵⁰**

KARSTADT AG

Verlobte kaufen ihre **Möbel** (Teilzahlg. gestattet) im 15939 **Möbellager L. Boldt** Fischergrube 27

Wann, wo und wie muß gesät und gepflanzt werden?
Saat- u. Pflanztabellen für Gemüse u. Blumen
Preis 75 ₰
Wullenwever-Buchhandlung

Fahrräder, Radio, Nähmaschinen 10 RM. Anzahlung, Woche 3-5 RM. **Laufer,** 15934 Wakenitzmauer 5

Schlafzimmer Küche nat. lasiert, Büfett, Ausziehtisch neu, sehr billig **Folkers** 15947 Ziegelstraße 28—28a

Spielkarten gut und billig **Wullenwever-Buchhandlung** Johannisstraße 46.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 28 367
Geöffnet von 16-19 Uhr, Donnerstags von 15-19 Uhr
Sonnabends geschlossen

Jungbanner. Versammlung am Freitag, 23. Mai, 8 Uhr, Gewerkschaftshaus. Magdeburgfahrt.

1. Bezirk, 8. Kameradschaft. Am Freitag, dem 23. Mai, abends 8 Uhr, beim Kam. Ketter, Bismarckstraße: Versammlung.

Kücknitz. Spielleute! Am Freitag abend 8 Uhr bei Herrn Dieckelmann: Ueben. Alles muß erscheinen. Wichtige Besprechung.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Zimmerer-Jugend. Heimabend am Donnerstag, dem 22. Mai, abends 7½ Uhr, im „Haus der Jugend". Zur Ausstellung der Freigewerkschaftlichen Jugend vom 23.—25. Mai bringen wir alle unsere Modelle mit. Wegen dringender Aussprache wird der Gruppenvorstand vollzählig erscheinen. Diejenigen, welche sich am Himmelfahrtstag an der Wanderung der Freigewerkschafts-Jugend nach Ratzeburg-Mölln beteiligen wollen, müssen sich sofort melden. Unkosten 1.50 RM.

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag 20 Uhr im Haus der Jugend Vortrag des Gen. Ahrenholdt. Kollegen, erscheint zahlreich. Alle Musiker müssen Freitag abend erscheinen, weil wir Sonnabend in der Werbeversammlung spielen sollen. An dem Fackelzug am Sonnabend beteiligen wir uns alle geschlossen.

Holzarbeiter-Jugend. Alle Kollegen, die noch Intarsien von dem letzten Kursus haben, müssen dieselben am Donnerstag im Haus der Jugend um 8 Uhr abliefern. Wir beteiligen uns restlos an der Werbeversammlung am Sonnabend.

Jungvolk vom Bau! Sonnabend nehmen wir am Fackelzug des freien Jugendkartells teil. Vorher findet ab 17.30 Uhr die Werbeveranstaltung der freien Gewerkschaftsjugend statt. Hierzu müssen alle neueingetretenen Lehrlinge mitgebracht werden — Dienstag 17.30 Uhr nächste Zusammenkunft im Haus der Jugend. Alles erscheinen.

Sattler- und Tapezierer-Jugend. Zusammenkunft Freitag 8 Uhr im Haus der Jugend. Anmeldung für Fahrt nach Ratzeburg—Mölln und Ferienfahrt.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Freitag zum unwiderruflich letzten Male „Wozzeck" von Alban Berg. Die Uraufführung des Serenissimus-Schwankes „Die wilde Hilde" von Direktor Ernst Albert findet am Sonnabend, dem 24. Mai, außer Abonnement statt. Die Titelrolle spielt Hilde Muth. Im übrigen wirken mit die Damen: Bargheer, Schreiter, Schmiedecke und die Herren Grünzig, Hoffmann, Moran, Soetbeer, Teubner, Wieck. Die Spielleitung hat Oberspielleiter Karl Heidmann.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Rose, Jacobstraße 1; Kassierer Wilh. Grewsmühl, Ludwigstraße 40.

Chorverein Lübeck. Sonnabend, den 24. Mai: Gesangstunde für Männerchor 7.30 Uhr, Frauenchor 8.30 Uhr in der Aula. Alles muß unbedingt erscheinen.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Lübeck, Abteilung Motorfahrer. Am Sonntag, dem 25. Mai, fahren die Motorfahrer zum Stiftungsfest nach Mölln. Abfahrt vom Brolingskrug präzise 12.30 Uhr. Alle Genossen, welche das Tempofahren am 29. Juni mitfahren wollen, müssen sich sofort in die Fahrerliste eintragen, dieselbe liegt aus beim Abteilungsleiter R. Hewelich, Erdbeerstraße 49. Auch Neuanmeldungen werden dort entgegengenommen. Haftpflichtversicherung günstig.

Arbeiter-Sportkartell Lübeck e. V. Am Vortage der Einweihung des Hauses der Jugend, Sonnabend, den 24. Mai, findet ein Fackelzug für die gesamte proletarische Jugend statt. Die Jugendlichen der Vereine des Arbeiter-Sportkartells versammeln sich zu diesem Fackelzug um 9 Uhr abends beim Arbeitersportheim in der Hundestraße. Hierzu beide Kapellen des Arbeiter-Turnvereins. Jugendliche erscheint in Massen.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Schwartau-Rensefeld. Am Sonntag, dem 25. Mai von morgens 7.30—12 Uhr empfangen die Gen. J. Wiencke und W. Benthien die auswärtigen Genossinnen und Genossen im Geertz Hotel. Auf dem Platz von 8—12 und von 2—6 Uhr für Leichtathletik die Gen. W. Schlüter, Lübeck, und Rud. Vermehren, für Handball und Faustball die Gen. C. Wulf, Lübeck, und K. Kolberg jun., für Fußball die Gen. H. Staak und A. Bartels. — Berechnungsausschuß: W. Schlüter, C. Wulf, Möller, Lübeck und H. Jahnke, Schwartau. — Kampfrichter: W. Heinsen, E. Vieroan, K. Kolberg sen., Fr. Böttcher, P. Wiencke, H. Jürgens, E. Fuhrmann, K. Köhn, K. Kolberg jun. Sämtliche passiven Mitglieder müssen um 8 Uhr auf dem Sportplatz erscheinen, da noch nicht genügend Kampfrichter vorhanden sind. Garderobe in Geertz Hotel von morgens 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr. Gen. K. Spindler und Frau. — Kartenvorverkauf Gen. E. Fuhrmann und Fr. Wulf. Kartenverkauf beim Festzug Gen. E. Fuhrmann und Frau, Frau E. Reichert, Friedr. Wulf, P. Wiencke und K. Köhn. Festkarte kostet 50 Pf. und für Sportler 30 Pf.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Schwartau-Rensefeld. Handballer! Donnerstag, den 22. Mai, spielt Schwartau 1 gegen Schwartau 2 in Riesebusch. Beginn des Spiels 7.30 Uhr. Jeder Spieler muß erscheinen.

Arbeiter-Angelsportverein „Trave". Freitag abend von 6—8 Uhr müssen alle Anfänger und Fortgeschrittene im Hechtangeln zum Training auf dem Buniamshof erscheinen. Jugendliche haben restlos zu erscheinen.

Freie Sportvereinigung Lübeck. Freitag, den 23. Mai, abends 8 Uhr, Versammlung der 1. Mannschaft. 8½ Uhr Versammlung der 4. Mannschaft. Wichtige Tagesordnung. Genossen erscheint alle. Spiele:

Sonnabend Moisling 6½ Uhr: Moisling 1 gegen FSV. 1
Brandenbaum 9 Uhr: ATV. 4 gegen FSV. 4
Brandenbaum 11½ Uhr: ATV. 3 gegen FSV. 3

Trainingsabende jeden Dienstag und Donnerstag 7 Uhr Kasernenbrink.

Arbeiter-Sport!

Für Sonntag, den 25. Mai, maßgebende Spiele bzw. für den 24. Mai:

A. Bezirksspiele

183	1.00	BSV. 3 — Heimstätten 2, Kasernenbrink, Stabe (Schlutup)	
184	2.30	BSV. Jgd. — Schlutup Jgd., Kasernenbr., Feddern (Kücknitz)	
185	2.00	Schwart. Jgd. — Viktoria Jgd., Schwart., Schmidt (Stockelsd.)	
186	8.00	Seeretz Jgd. — Stockelsd. Jgd., Schwart., Bartels (Schwart.)	

B. Börsenspiele

Sonnabend, den 24. Mai

93	6.30	Moisling 1 — FSV. 1, Moisling, Ehlers (BSV.)

Sonntag, den 25. Mai

94	3.00	Seeretz 1 — Oldesloe 1, Schwartau, Wolff (Schwertau)
95	5.00	Viktoria 1 — Schwartau 1, Schwartau, Einfeld (FSV.)
96	1.30	Travemünde 1 — Ahrensbök 1, Schwartau, Mesnikow (Seeretz)
97	9.00	RV. Eutin 1 — Neustadt 1, Schwartau, Friderici (Schwart.)
98	10.30	Altentrempe 1 — Stockelsd. 2, Schwartau, Berndt (Seeretz)
99	9.00	ATV. 4 — FSV. 4 Brandenbaum, Hildebrandt (BSV.)
100	11.30	ATV. 3 — FSV. 3, Brandenbaum, Koop (BSV.)
101	10.30	ATV. 2 Jgd. — Kücknitz 2 Jgd., Brandenb., Prüter (FSV.)

Aufgeführte Mannschaften, welche infolge der Platzanweisung in Schwartau spielen, werden gebeten, je einen spielfähigen Ball mitzubringen. Für Spiel Nr. 185 hat Schwartau einen Ball, für Spiel Nr. 186 Seeretz einen Ball zu stellen, da diese Spiele als Bezirksspiele auszutragen sind. Mannschaftskarten von sämtlichen Spielen werden von Schwartau gesammelt und geschlossen an meine Adresse zum Versand gebracht.

Spielleute des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck. Am kommenden Freitag findet unsere Uebungsstunde mit dem Knabenkorps zusammen auf dem Sportplatz Lohmühle statt. Anfang 7½ Uhr. Instrumentenausgabe 7 Uhr. — Am Sonnabend wirken wir mit beim Fackelzug der proletarischen Jugend. Antreten um 9 Uhr im Sportheim. Am Sonntag muß jeder Spielmann um 12 Uhr in Schwartau sein. Abfahrt mit der Straßenbahn um 11.25 Uhr vom Markt. Bundestracht.

BSV. Vorwärts von 1919. Ab Freitag finden am Mittwoch und Freitag jeder Woche unsere regelmäßigen Trainingsabende um 19 (7) Uhr auf dem Kasernenbrink statt. — Mannschaftsversammlung der 2. und 3. Herren sowie der 1. Jugend am Freitag, dem 23. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Es spielen von uns:

Bezirksspiele am Sonntag, dem 25. Mai

BSV. 3 gegen Heimstätten 2 1 Uhr Kasernenbrink
BSV. Jgd. gegen Schlutup Jgd. 2.30 Uhr Kasernenbrink

Börsenspiel am Donnerstag, dem 29. Mai

BSV. 2 gegen Schlutup 1 10 Uhr Kasernenbrink

Die Genossen, welche Faustspiel spielen wollen, müssen sich umgehend beim Genossen Anton Meyer melden.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Alle Genossinnen und Genossen, die zu den leichtathletischen Wettkämpfen, zur Platzweihe in Schwartau gemeldet sind, fahren am Sonntagmorgen 8.05 Uhr ab Markt. Beginn der Wettkämpfe pünktlich 9 Uhr.

Freier Wassersportverein Lübeck e. V. Am Freitag abend 6.30 Uhr: Sämtliche Vereinstechniker, Badeanstalt Falkendamm: Vortrag und Uebungsstunde 8 Uhr Kreiswanderlehrer Liebold, pünktlich erscheinen.

Fußballvarte! Am Mittwoch, dem 28. Mai, abends 8 Uhr, im Spartenlokal, Brolingskrug: Erweiterte Vorstandssitzung (Funktionäre). Erscheinen aller wird gewünscht. Die Obleute der einzelnen Ausschüsse werden ersucht, einen kleinen Situationsplan über das bisher Geleistete usw. mitzubringen.

S.-V. Victoria v. 08. Am Freitag, dem 23. Mai, abends 8 Uhr: Mannschaftsversammlung der 1., 2. und 3. Mannschaft im Vereinslokal, Brolingskrug. Vorher 7.30 Uhr: Jugendversammlung.

Spiele: 25. Mai in Schwartau:
5 Uhr Schwartau 1 — Viktoria 1
2 Uhr Schwartau Jugend — Viktoria Jugend

29. Mai, Kasernenbrink:
3 Uhr Blau-Weiß 1, Hamburg — Viktoria 1
9 Uhr FSV. 3 — Viktoria 3
2 Uhr Blau-Weiß, Hamburg Jugend — Viktoria Jugend

1. Juni in Travemünde:
3 Uhr Travemünde 1 — Viktoria 2

L.-T.-Platz:
9.30 Uhr FSV. 2 Schüler — Viktoria 1 Schüler

Moisling:
10 Uhr Moisling 2 — Viktoria 3

Kücknitz:
9.30 Uhr Kücknitz Schüler — Viktoria Schüler 2

Unseren Vereinsgenossen die Mitteilung, daß Blau-Weiß 1 eine sehr gute Hamburger Mannschaft darstellt. Sie stellten dieses unter Beweis, indem sie dem Bundesmeister Lorbeer im Gesellschaftsspiel eine Niederlage beibringen konnten. Auch waren sie erst kürzlich in Sachsen-Anhalt auf einer Tournee-Fahrt und haben dort einen sehr günstigen Eindruck hinterlassen. Wir bitten daher unsere Vereinsgenossen, restlos dieses Spiel besuchen zu wollen; auch Interessenten mitzubringen. Ferner teilen wir unseren Vereinsgenossen mit, daß jeden Dienstag und Donnerstag ab 6 Uhr abends auf dem LT.-Platz die Trainingsabende stattfinden. Beginn heute abend. Wir ersuchen, diese Trainingsabende fleißig besuchen zu wollen. Die Damenabteilung benutzt eines der uns von FSV. an jedem Dienstag und Donnerstag abend zur Verfügung gestellten Faustballfeldes auf dem Kasernenbrink. Beginn am nächsten Dienstag, dem 27. Mai, 19 Uhr.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Oberbüssau. Am Sonntag, dem 25. Mai: Tour nach Mölln. Abfahrt 8 Uhr vom Vereinslokal. Am 29. Mai: Himmelfahrtstour nach Segeberg. Abfahrt 9 Uhr vom Vereinslokal. Das Erscheinen der Genossen ist Pflicht.

Schiffsnachrichten

Angekommene Schiffe

21. Mai

Schw. M. Lily, Kapt. Andersson, von Kolding, 2 Tg. — Dt. M. Helene, Kapt. Lüthje, von Wismar, 5 Std. — Dän. M. Charlotte-Marie, Kapt. Welker, von Assens, 2 Tg. — Dän. M. Stikladner, Kapt. Nielsen, von Sonderburg, 1 Tg. — Schw. M. Per-Olof, Kapt. Krüger, von Kolding, 2 Tg. — Dän. M. Birgitte, Kapt. Pedersen, von Nykøbing, 1 Tg. — Norw. D. Jaeberen, Kapt. Christensen, von Stettin, 1 Tg. — Dt. M. Bernhard, Kapt. Seben, von Wismar, 6 Std. — Dän. M. Swip, Kapt. Rønnest, von Aarhus, 1 Tg. — Schw. M. Otto, Kapt. Svensson, von Hernösand, 8 Tg. — Dt. M. Johanne, Kapt. Köser, von Landskrona, 2 Tg. — Dt. D. Wilhelm, Kapt. Jepsen, von Leningrad, 4 Tg.

22. Mai

Dt. M. Alita 3, Kapt. Schütt, von Kopenhagen, 1 Tg. — Dt. D. Gothenburg, Kapt. Möller, von Kiel, 9½ Std. — Schw. D. Tärnan, Kapt. Jacobsen, von Kopenhagen, 20 Std. — Dän. M. Theodor, Kapt. Andersen, von Marstal, 1 Tg. — Dän. M. Sorgh, Kapt. Hansen, von Ærøskøbing, ½ Tg. — Dän. M. Expres, Kapt. Thomsen, von Sölön, 1 Tg. — Schw. M. Anna, Kapt. Olsson, von Odense, 3 Tg. — Dän. D. Heimdal, Kapt. Jörgensen, von Aalborg, 1 Tg. — Estl. M. Mentor, Kapt. Lehmann, von Kiel, 1 Tg. — Dän. M. Maja, Kapt. Sörensen, von Svendborg, 1 Tg. — Schw. M. Uno, Kapt. Jonsson, von Horsens, 1 Tg. — Dt. M. Frida, Kapt. Heitmann, von Horsens, 1 Tg. — Schw. M. Albert, Kapt. Pettersson, von Kopenhagen, 1 Tg. — Schw. M. Ingrid, Kapt. Olsson, von Halmstad, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

21. Mai

Dän. D. Clara, Kapt. Hansen, nach Apenrade, leer. — Dän. M. Esther, Kapt. Sörensen, nach Odense, Glassand. — Dt. D. St. Lorenz, Kapt. Köhler, nach Riga, Roheisen und Stückg. — Dt. M. Wistrom, Kapt. Baustian, nach Insel Pöl, Roheisen. — Schw. M. Helga, Kapt. Ljungberg, nach Motala, Steinsalz. — Schw. M. Jacob, Kapt. Andersson, nach Lidköbing, Tonerde. — Schw. M. Beatrice, Kapt. Andersen, nach Vesterås, Steinsalz. — Schw. M. Ägo, Kapt. Hansson, nach Jönköping, Steinsalz. — Dän. M. Kometen, Kapt. Eson, nach Fredericia, Steinsalz. — Dt. D. Seeadler 1, Kapt. Maß, nach Wismar, Stückg. — Dt. M. Alma, Kapt. Schlöpke, nach Neustadt, Stückg. — Schw. D. Hauthjod, Kapt. Sjöström, nach Stockholm, Stückg. — Dt. M. Waltraute, Kapt. Wendt, nach Upsala, Steinsalz. — Schw. M. Anne, Kapt. Lundgren, nach Halmstad, Walzdraht. — Schw. D. Oernen, Kapt. Berndtsson, nach Gothenburg, Stückg.

22. Mai

Dän. M. Minde, Kapt. Rasmussen, nach Marieager, Gipssteine. — Schw. M. Vilma, Kapt. Bäck, nach Aerosköbing, Steinsalz. — Dt. D. Allenstein, Kapt. Blatt, nach Königsberg, leer.

Lübeck-Wyborger Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Dampfer Wiborg, Kapt. P. Mirom, ist am 20. Mai 22 Uhr in Stockholm angekommen.

Dampfer Sankt Lorenz, Kapt. E. Köhler, ist am 21. Mai 9 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.

Dampfer Imatra, Kapt. H. Meyer, ist am 20. Mai 21 Uhr von Trangsund nach Lübeck abgegangen.

Kanalschiffahrt:

Eingehende Schiffe

Güterdampfer Anni, 156 To. Stückg., von Magdeburg. — Nr. 10 638, Stallbaum, Lübeck, 121 To. Bretter, von Hamburg. — Nr. 196, Mehl, Aken, 620 To. Kaolin, von Aussig. — Nr. 9094, Paul Roßlau, 190 To. Steinsalz, von Magdeburg. — Nr. 879, W. Stühff, Lübeck, 105 To. Kies, von Güster.

Eingehende Schiffe

Nr. 789, G. Stühff, 138 To. Bretter, nach Hamburg. — Nr. 739, Lindemann, Lbg., 191 To. Koks, nach Hamburg. — Nr. 7, Seebald, Hbg., 300 To. Feldspat und Roheisen, nach Schönebeck. — Nr. 211, Schönfeld, Magdeburg, leer, nach Magdeburg. — Güterdampfer Katharina Berling, 172 To. Stückg., nach Magdeburg. — Nr. 11, Wehlmann, Alsleben, leer, nach Hamburg. — Motorkahn Peutehafen, 24 To. Baggerteile, nach Hamburg.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenweber-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Der kluge (Ehe-)Mann baut vor
wenn die Frau sich in den Ausverkauf stürzt.

Der — beste Weg, den Sie zum Einkauf wählen, ist das moderne und als reell bekannte Kauf-Haus HAMBURGER TEXTILHAUS

Die — Zahlungs-Bedingungen sind spielend leicht, so

Das — sich jeder Käufer ohne Sorgen sämtliche Kleidungsstücke und Baumwollwaren anschaffen kann.

Deshalb müssen Sie zu uns kommen. In reichhaltiger Auswahl erhalten Sie elegante

Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung

Lederjacken, Gummimäntel und Windjacken, sowie sämtliche Baumwollwaren, Herren- und Damenwäsche, Bettwäsche, Gardinen, Teppiche und Läuferstoffe, komplette Betten, Metallbetten, Chaiselongues

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

Hamb. Textilhaus
Inh. H. Kesten
Lübeck, Breite Str. 47, eine Treppe
Im Haus Salamander 15955

Für **Haus** und **Garten**
besonders billiges Angebot!

Fliegenglocken rund und oval, blau und weiß lackiert..... 65 Pf. 55 Pf. 45 Pf. **38 Pf.**

Fliegenschränke lackiert, in verschiedenen Größen 17.50 14.50 **9.50**

Fliegengaze 75 cm breit ..... pro Meter **95 Pf.**
1 Meter breit ..... pro Meter **1.25**

Honig-Fliegenfänger „Paff" ..... 3 Stück **10 Pf.**

Blumenspritzen lackiert..... **55 Pf.**

Balkonkästen grün lackiert
60 cm **1.80** 70 cm **2.10** 80 cm **2.40** 90 cm **2.70**

Harken 12zinkig **85 Pf.** 10zinkig **75 Pf.** ..... 8zinkig **65 Pf.**

Felsenspaten prima Gußstahl **4.25**

Gießkannen verzinkt, 14 Lt. **4.75** 12 Lt. **3.95**

Gartengießkannen
Weißblech 6 Ltr. **2.25** 8 Ltr. **2.75** 10 Ltr. **3.25**
lackiert 2.95 3.45 3.95

Grasscheren 1.25

Pflanzenschaufeln 35 Pf.

Gartenhacken o/Stiel..... 85 Pf. 75 Pf. **65 Pf.**

KARSTADT

Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Matratzen-**Mühlke**
Untere Hundestr. 54
Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik. 15941

Jeden Freitag von 3—7 Uhr
Eimerbier
Becker, Wisbystr. 31
Benecke, Rosenst. 10
Behlert, Gr. Kiesau 9
Christoffers, Gr. Vogelsang 3
Evers, Obertrave 13
Fick, Hartengrube 34
Gerds, Marlistr. 73a
Herzog, Seydlitzstraße 16
Jaacks, Hartengrube 38
Koch, Effengrube 9
Ruche, Glockengießerstr. 81
Retzlaff, Kottwitzstraße 15
Seck, Dankwartsgrube 65
Scharnberg, Marquardstraße 21
Schiering, Dornestraße 47
Steder, Josephinenstraße 3
Zpinder, Depenau 43
H. Bade
15933

Färberei Reimers K.-G.
Fernspr. 21 824
Fischergrube 50
Kohlmarkt 17
Königstraße 59
färbt reinigt plissiert alles

Oscar Tauchnitz
Fischhauerstraße 35
F. 26708
Glashandlung
Glaserei 12577
Spiegel- u. Bilderleisten
Bildereinrahmung